

Herausforderungen

Evangelisches Religionsbuch für Realschulen 5

Copyrighted material

Herausgegeben von
Martina Steinkühler

Erarbeitet von
Patrick Grasser, Jens Kramer, Susanne Schroeder, Volker Schwarzkopf, Martina Steinkühler
und Ingrid Wiedenroth-Gabler

Theologisch/didaktisch begleitet von
Michael Fricke, Sabine Schwab und Reinhard Seeger

Claudius Verlag München 2017
Birkerstraße 22, 80636 München
www.claudius.de

Rechtsschreibreformiert, sofern nicht urheberrechtliche Einwände bestehen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung, Layout und Satz: textformart, Göttingen

Comics: Rüdiger Pfeffer, Versmold

Druck und Bindung: appl, Wemding

ISBN 978-3-532-70140-9

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

was ist das für ein Buch? Wir haben es **Herausforderungen** genannt, ein ungewöhnlicher Titel für ein Schulbuch. Wir finden: Zu Religion passt er gut.

Vieles im Alltag scheint ganz selbstverständlich. Je genauer du aber hinschaust, desto fragwürdiger wird es. Wo kommt alles Leben her, wozu ist es da, wo geht es hin? Was ist richtig, was ist falsch und wer darf das bestimmen?

Religion beantwortet solche Fragen mit GOTT. Und schon geht die Fragerei weiter: Was für ein Gott? Und wenn Gott unsichtbar ist: Wie kann ich Gott sehen und mit Gott in Kontakt treten? Und wenn Gott gut ist und mächtig – warum gibt es Unrecht und Leid?



Der christliche Glaube antwortet mit CHRISTUS. Er verweist auf die Bibel und auf die lange Geschichte des Christentums. Das ist alles nicht leicht zu verstehen. Aber es lohnt sich.

Darum fordert der Religionsunterricht dich heraus: Schau genauer hin, frag nach, stell deine eigenen Fragen und gib keine Ruhe. Lass dich aber auch darauf ein, das scheinbar Unbekannte und Fremde auf dich wirken zu lassen. Lass es an dich heran und suche eigene Zugänge.

Fünf große Herausforderungen haben wir für dich vorbereitet – du stehst ihnen nicht allein gegenüber, sondern zusammen mit deiner Gruppe und deiner Lehrkraft. Und mit so viel Anleitung, wie ein Schulbuch geben kann.

Damit du dich zurechtfindest:

- Jedes Kapitel beginnt mit dem Staunen: Sieh etwas scheinbar Selbstverständliches in einem neuen Licht.
- Die folgenden Seiten verschaffen dir tiefere Einblicke und lassen dich forschen.
- Am Ende blätterst du zurück und aus dem Staunen wird ein „Aha“.
- Bevor du in die „Pause“ gehst, findest du noch einen Comic: eine kleine Schulgeschichte, in der Religion im Alltag zum Thema wird.

Zum Forschen gehört die Recherche. Dafür haben wir zwei Quellen zur Verfügung gestellt: das „BIBEL SPEZIAL“ (S. 107 bis 118; ) und das alphabetische Verzeichnis „Wörter und Namen“ (S. 119 bis 132; ). Wenn du in den Aufgabenfeldern die „Lupe“ oder die „Brille“ siehst – schlage nach!

Übrigens: Weil Reli sehr stark mit dir selbst zu tun hat, findest du bei den **Herausforderungen** immer wieder Fragen nach deinem eigenen Leben. Wir empfehlen dir, ein privates Ideenheft zu führen, in dem du Gedanken, Meinungen, wichtige Fundstücke festhältst. Außerdem haben wir am Ende jedes Kapitels „Pausenseiten“ eingefügt, ohne Aufgaben, einfach zum Entdecken.

Inhalt

Fünf Themen und ihre Herausforderungen



1 Leben in Gemeinschaft 5

Herausforderung: Was brauche ich, was bringe ich ein?



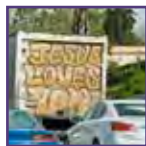
2 Bibel – Buch des Lebens 27

Herausforderung: So alt, so fremd – ein Buch zur Orientierung?!



3 Lebenswege mit Gott als Begleiter 49

Herausforderung: In fremden Erfahrungen Gott entdecken – in eigenen auch?!



4 Zeichen des Glaubens 65

Herausforderung: Spuren von Gott im Alltag und in der Kirche heute!



5 Leben als Geschenk 83

Herausforderung: Zufall oder Gottes Wille – was ändert das?


Zur Recherche



BIBEL SPEZIAL 107



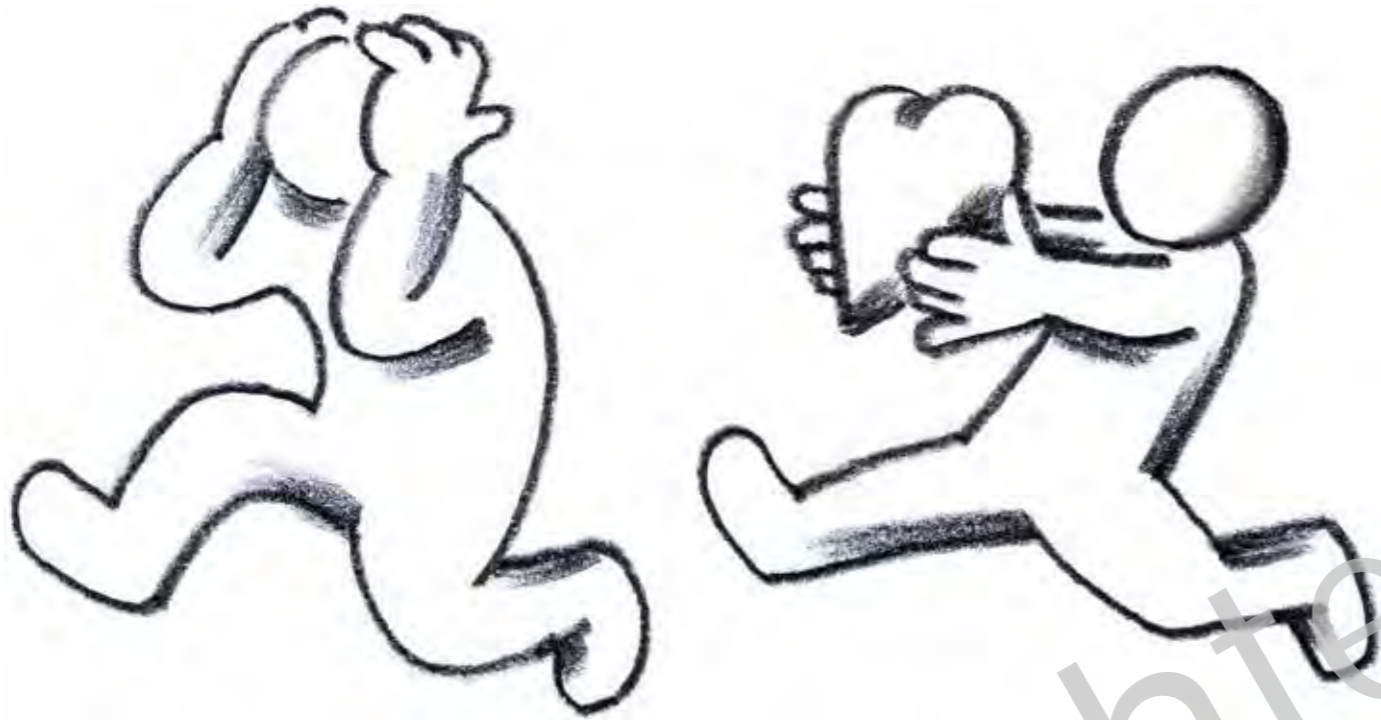
Wörter und Namen 119

Liebe Lehrerin, lieber Lehrer, wie wird mit diesem Buch kompetenzorientiert gearbeitet?
Die Anforderungssituation ergibt sich aus dem Staunen und der dazugehörigen Herausforderung.
Die folgenden Seiten bilden die Lernlandschaft, in der sich die Schülerinnen und Schüler teils
gemeinsam, teils binnendifferenziert bewegen. An den „Whiteboards“ werden Fragerichtungen
deutlich; dazu gibt es Vorschläge für die Erarbeitung. Vereinbaren Sie zusammen mit den
Schülerinnen und Schülern, wer sich wie womit beschäftigt. Mit dem „Fotoapparat“  halten
Sie das Erarbeitete fest.

1 Leben in Gemeinschaft

Was brauche ich, was bringe ich ein?





Wenn man alleine ist, muss man nicht auf seinen Partner aufpassen und man wird nicht abgelenkt.



GEFRAGT Verschiedene Erwartungen erkennen und damit umgehen

Das Herz ist für viele Menschen ein Symbol für Gefühle, z. B. Liebe, aber auch Trauer:

Der Zweite möchte unbedingt, dass ...

Das Herz auf diesem Bild steht für ...

Der Erste denkt: „...“

1. Erzählt Geschichten zu dem Bild.
2. Erzählt von „Bloß-weg“- und von „Wohlfühl“-Beziehungen. Wie kommt so etwas zustande?
3. Gestaltet ein Gegenbild zu der Karikatur oben.



Wo wäre denn dein Platz auf dem Bild?

GEFRAGT Eigene Erfahrungen, eigene Meinungen

Zusammenhalten ist gut – aber auch anstrengend:

wenn ich zurückstecken muss ...

wenn eine besser sein will als die andere ...

wenn welche dabei sind, die ich nicht so gut leiden kann ...

wenn ich mich festlegen muss ...

1. Tragt zusammen, was jemand gewinnt oder verliert, wenn er sich auf eine Gruppe einlässt. Tauscht euch über eigene Erfahrungen aus.
2. Diskutiert folgenden Fall: Ihr seid ein Fußballteam. Klara kommt nur sehr unregelmäßig zum Training. Ihr wollt euch das nicht mehr gefallen lassen. Sie ist aber eure beste Stürmerin ...
3. Verfasst eine Anleitung: Wenn du neu in eine Gruppe kommst, solltest du ...

- 1 Eine Gemeinschaft zu bilden und sie auf Dauer
- 2 aufrecht zu erhalten, ist keine leichte Sache.
- 3 In einer Gemeinschaft treffen stets Menschen
- 4 mit ganz unterschiedlichen Talenten,
- 5 Temperamenten und Lebensgeschichten
- 6 aufeinander.
- 7 Die daraus entstehende Vielfalt macht das
- 8 Zusammenleben in einer Gemeinschaft sicher
- 9 interessant, aber manchmal auch schwierig.
- 10 Unterschiede bereichern nicht nur, sie
- 11 verursachen auch Missverständnisse und
- 12 Spannungen.
- 13 Menschliche Schwächen wie Neid und
- 14 Missgunst, Rechthaberei und Geltungssucht,
- 15 Größenwahn und Kleinlichkeit lassen Konflikte
- 16 entstehen, an denen eine Gemeinschaft
- 17 zerbrechen kann.
- 18 Ist ein Streit einmal ausgebrochen, so ist es
- 19 meist schwer, ihn wieder zu beenden.
- 20 Selbst wenn das Schlimmste verhindert wird
- 21 und die Gemeinschaft nicht auseinanderbricht,
- 22 ist das gute Zusammenleben dann oft eine
- 23 Zeitlang gestört. Damit es nicht so weit
- 24 kommt, muss jedes Mitglied der Gemeinschaft
- 25 seinen Teil beitragen.

Andreas Holzem



Gesprächsregeln

Ausreden lassen

Personen von Sachen trennen

Ich-Botschaften

- Mir ist aufgefallen ...
- Das ärgert mich ...
- Ich merke, wie ich ...

sei konkreter !

sei dabei !

sei neugierig !

Alle Meinungen sind gültig

GEFRAGT Eine Gemeinschaft bilden

Einen allgemeingültigen Text auf die eigene Situation anwenden:

Neue Schule

Neue Gruppe

Religion

1. Beschreibe mit eigenen Worten, welche Probleme es gibt, wenn verschiedene Menschen zusammenkommen. Zeige, wie man sie vermeiden oder lösen kann.
2. Beratet gemeinsam: Was von den allgemeinen Erkenntnissen aus Aufgabe 1 trifft auf eure neue Reli-Gruppe zu?
3. Gebt euch ein Gruppen-Motto.

GEFRAGT Eigene Erfahrungen, eigene Meinungen

Schon in der Grundschule habt ihr Gesprächsregeln gelernt:

Sich melden

Nicht auslachen

Laut und deutlich sprechen

1. Erzählt einander von euren Erfahrungen mit solchen Regeln: Was hat bisher gut geklappt, was nicht?
2. Vergleicht die Regeln, die ihr kennt, mit denen auf dem Poster. Erklärt und begründet die Regeln, die euch neu sind.
3. Was gehört noch zum respektvollen Umgang? Bildet Gruppen und notiert pro Gruppe sechs Vorsätze nach dem Schema: „Wir wollen ..., weil ...“ Vergleicht die Ergebnisse und verabschiedet eine gemeinsame Selbstverpflichtung der Reli-Gruppe.

„Gregs Tagebuch“ ist eine Jugendbuchreihe. Der Held „Greg“ erzählt in Bild und Text von seinem Alltag ...

Dienstag

Hab ich eigentlich schon erwähnt, dass ich SUPER-GUT Videospiele spielen kann? Ich wette, ich kann jeden in meiner Klasse im direkten Duell schlagen.

Leider weiß mein Dad meine Begabung nicht wirklich zu schätzen. Stattdessen nervt er mich immer damit, ich solle rausgehen und etwas „Aktives“ machen.

Als mein Dad mich heute nach dem Abendessen wieder damit zugetextet hat, nach draußen zu gehen, wollte ich ihm erklären, dass man beim Videospiele genauso Fußball oder Basketball spielen kann – und das ohne dass einem dabei total heiß wird und man ins Schwitzen kommt.



Das hat Dad aber wie immer nicht kapiert.

WENN DU TRAI-NIERST, KRIEGST DU GANZ VIELE MUSKELN!

MUSKELN SIND BÄH!



Donnerstag

Heute kam Mom mit einem Zettel in der Hand zu mir ins Zimmer. Als ich ihn gesehen habe, wusste ich GLEICH, was los war.

Es war eine Ankündigung, dass die Schule im Winter ein Theaterstück aufführen wird. Mann, ich hätte das Ding wegschmeißen sollen, als ich es auf dem Küchentisch gesehen habe.

Ich habe sie ANGEFLEHT, mich nicht zu zwingen mitzumachen. Diese Schulaufführungen sind fast immer Musicals, und das Letzte, was ich brauche, ist es, vor der gesamten Schule solo singen zu müssen.



Aber mein Flehen schien Mom nur darin zu bestärken, dass ich mitmachen soll.

GEFRAGT Eigene Erfahrungen, eigene Strategien

Greg hat Probleme mit den Plänen seiner Eltern:

Tauscht euch in Kleingruppen über eine oder beide Seiten aus Gregs Tagebuch aus. Die Zettel geben euch Anregungen. Haltet eure Ergebnisse auf einem Plakat fest und stellt sie der Gesamtgruppe vor.

Greg mag ...
Er mag nicht ...

Dad erwartet ...

Mom hofft, dass Greg ...

Ich an Gregs Stelle ...



Worauf legen Erwachsene in deiner Familie besonderen Wert? Und wie kommst du damit zurecht?

Zoe ist ein Waisenkind. Jetzt soll sie bei ihrem Onkel Henry leben – aber die beiden müssen sich erst aneinander gewöhnen ...

- 1 „Weißt du, was mir am Kindsein am meisten
2 stinkt?“, fragte ich Henry in Brülllautstärke, als
3 wir wieder ins Auto stiegen. „Das Schlimmste am
4 Kindsein ist, dass Leute, die doppelt so groß sind
5 wie ich und halb so intelligent, über mein Leben
6 bestimmen dürfen.“
7 Henry seufzte. „Wenn du willst, kann ich dich auch
8 in ein Internat schicken.“
9 „Wie bitte?“, sagte ich wieder.
10 „Es gibt ein paar wirklich gute Internate, allerdings
11 keines in unserer Nähe.“
12 „Ich bin doch gerade erst gekommen“, sagte ich.
13 „Willst du mich schon wieder wegschicken?“
14 „Will ich nicht. Das ist das Letzte, was ich will, und
15 das Letzte, was du brauchst. Aber die Alternativen
16 gefallen mir auch nicht, und dir genauso wenig.“
17 „Ich kapiere einfach nicht, wieso ich überhaupt zur
18 Schule muss“, quengelte ich.
19 „Das ist ein Gesetz, Zo'. Bis du sechzehn bist, musst du es, und ich muss
20 dich hinschicken – egal auf welche.“
21 [...] Seine Kiefermuskeln wurden ganz starr. Wenn ich noch mehr nervte,
22 konnte es gut sein, dass er vielleicht explodierte ...

Clay Carmichael



GEFRAGT Zwischen den Zeilen lesen

Zoe und Henry verstehen sich noch nicht gut:

Wenn
du willst ...

Willst
du ...

Will
ich nicht

- 1 a. Beschriftet leere Gedankenblasen mit allem, was Zoe in diesem Gespräch vielleicht denkt und fürchtet und (miss-)versteht.
- b. Beschriftet weitere Gedankenblasen mit dem, was Henry vielleicht denkt und fürchtet.
2. Was könnte eine Streitschlichterin den beiden raten?

„Ich liebe dich **OHNE** ...“

„Was stört dich an mir?“

„Ich liebe dich, **WENN** ...“

„Was soll ich noch tun?“

„Ich liebe dich **UND** ...“

„Wen noch?“

„Ich liebe dich **ABER** ...“

„Welche Einschränkung kommt jetzt?“

„Geduld, doch: Ich liebe dich **OHNE WENN UND ABER**.“

Hans Manz



GEFRAGT Den Gedanken des Dichters auf die Spur kommen

Gedichte sind verdichtete Sprache; sie entfalten ihre Wirkung beim Lesen und Sprechen:

Das Gedicht
ist nicht
leicht zu
lesen, denn ...

Die Sprecherin
oder der
Sprecher wird
andauernd unter-
brochen, weil ...

„Liebe“ –
„ohne“ – „Wenn“
– „und“ – „Aber“:
Das bedeutet ...

1. Lest den Text mit verteilten Rollen. Was könnten das für Personen sein, die da sprechen? Überlegt verschiedene Möglichkeiten.
2. Tauscht euch über so eine Liebe aus. Sucht ein anderes Wort für diese „Liebe“.
3. Gestalte das Wort „Liebe“ (ohne Wenn und Aber) auf deine Weise: mit Farben und Formen deiner Wahl.

Wie im echten Leben? Im TV-Nachmittagsprogramm lief eine Serie mit zehn Folgen rund um Beziehungen und Konflikte. Hier sind Inhaltsangaben der einzelnen Folgen und einige Filmszenen abgedruckt.



1 Marie (11) kommt in eine neue Klasse. Sie sucht die Freundschaft der coolen Lilly. Aber Lilly verlangt zuerst ein Opfer: Marie soll ihr ihren geliebten Hund Amos „ausleihen“. Schweren Herzens lässt sie sich darauf ein. Hinterher tut es ihr leid ...

4 Klara (13) will endlich wissen, wer ihr Vater ist. Ihre Mutter macht daraus ein Geheimnis. Als Klara Briefe und ein Foto findet, sucht sie Rat bei ihrer Oma. Diese lebt seit kurzem in einem Pflegeheim und hat sich noch nicht eingelebt ...

5 Leon (11) wird von zwei größeren Jungen schikaniert. Sie verfolgen ihn, zertrampeln sein Modellflugzeug und zwingen ihn, Regenwürmer zu essen. Leon sinnt auf Rache. Er lockt einen der beiden in eine gefährliche Falle ...

2 Dorothee (14) will um jeden Preis beim Lookalike-Wettbewerb gewinnen. Denn dann will Hendrik mit ihr ausgehen. Sie stylt sich wie „Princess G“, plant aber, einen eigenen Song zu singen. Den hat sie Hendrik gewidmet. Ob die Jury und Hendrik das gut finden ...?



3 Es ist Sonntag und Max (9) freut sich darauf, mit der Familie sein Baumhaus einzuweihen. Daraus wird aber nichts, weil die Eltern arbeiten müssen. Max ist sauer. Gemeinsam mit seiner großen Schwester beschließt er: Das muss anders werden ...



6 Anton (12) und Nele (7) haben sich auf den Familienurlaub gefreut. Aber dann bekommen sie mit, wie die Eltern sich streiten. Haben sie aufgehört, sich zu lieben? Anton will die beiden daran erinnern, was sie verbindet ...



7 Kevin (12) läuft der Hund Amos zu. Vor seinem neuen Freund Marvin gibt Kevin den Hund als seinen eigenen aus. Aber Kevins Vater will es genauer wissen ...

9 Jette (13) ist von dem indischen Mitschüler Naresh fasziniert. Er soll der Sohn eines Maharadschas sein. Sie lädt ihn in die Villa ein, wo ihre Mutter als Putzfrau arbeitet. Sie tut so, als sei sie dort zu Hause ...

8 Die Brüder Paul (7) und Jakob (11) verbringen das Wochenende bei den Großeltern. Der Opa verbietet den Umgang mit dem Nachbarsjungen. Er habe gehört, der Nachbar sei ein Gesetzesbrecher ...



10 Sophie (11), die im Rollstuhl sitzt, darf sich zum Geburtstag im Tierheim einen Hund aussuchen. Sie wählt Amos. Überglücklich spielt sie mit ihm. Da kommt Marie vorbei und sagt: „Das ist doch mein Hund!“ ...

GEFRAGT Fallbeispiele untersuchen und Lösungsvorschläge machen

Die zehn Beispiele sprechen unterschiedliche Konfliktlagen an:

Wie weit darf ich gehen?

Was kann ich aufgeben?

Worauf will ich bauen?

1. Verteilt die Episoden (oder einige davon) auf Kleingruppen. Benennt den Konflikt. Formuliert eine Frage. Entwickelt ein Rollenspiel, in dem ihr Möglichkeiten zeigt, mit dem Konflikt umzugehen.
2. Haltet die Fragen, die ihr formuliert habt, auf einem gemeinsamen Plakat fest.
3. Sprecht über gegenseitige Erwartungen in Familie und Freundschaft, z. B. über das Verhältnis von Geben und Nehmen. Wann fällt es dir leicht, „mehr“ zu geben?
4. Diskutiert: Wie unterscheiden sich Beziehungen in Familie, Freundschaft, Schule?

1. Gebot
Gott spricht: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten befreit und durch die Wüste geführt hat. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

2. Gebot
Habe Achtung vor Gottes Namen und halte ihn heilig.

3. Gebot
Habe Achtung vor Gottes Feiertag und halte ihn heilig.

4. Gebot
Habe Achtung vor den Menschen, die dich großziehen und begleiten; Sorge für sie, wenn sie alt geworden sind.

5. Gebot
Habe Achtung vor dem Leben; töte nicht.

6. Gebot
Habe Achtung vor festen Beziehungen; verletze sie nicht.

7. Gebot
Habe Achtung vor dem Hab und Gut der anderen; stiehl nicht.

8. Gebot
Du sollst nicht schlecht über andere reden; lüg nicht.

9. Gebot
Sei nicht neidisch auf das Hab und Gut deines Mitmenschen.

10. Gebot
Sei nicht neidisch auf das Glück deines Mitmenschen.



GEFRAGT Alte Regeln neu verstehen

Die Bibel erzählt: Mose erhielt Gebote von Gott; sie gelten für alle Zeiten, immer neu:

Für die Beziehung der Menschen zu Gott

Für die Beziehung der Menschen untereinander

- Vergleiche diese Übersetzungen mit dem Originaltext (2 Mose 20,1–21) der **Zehn Gebote**. Verfasse eigene Übertragungen. Gebe den Zehn Geboten eine andere gemeinsame Überschrift.
- Die Szenen auf Seite 14 und 15 wurden entwickelt, um jeweils eines der Gebote zu entfalten. Vergleiche die von euch ausgewählte Szene mit dem dazu gehörigen Gebot (z. B.: Welche Gesichtspunkte des Gebotes fehlen?).

GEFRAGT Die Zehn Gebote auf einen Nenner bringen

In vielen Religionen und Kulturen gibt es eine Grundregel für ein gutes Miteinander:

- Probiere die **Goldene Regel** aus an Beispielen aus dem Familienleben, aus der Schule und eurer Freizeit.
- Entwickle aus der Goldenen Regel gemeinsame Grundsätze für eine gute Zusammenarbeit in eurer Reli-Gruppe.

Islam: „Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.“ (40 Hadithe von an-Nawawi 13)

Chinesische Religion: „Was du selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an.“ (Konfuzius, Gespräche 15,23)

Judentum: „Tu nicht anderen, was du nicht willst, dass sie dir tun.“ (Rabbi Hillel, Sabbat 31a)

Hinduismus: „Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral.“ (Mahabharata XIII.114.8)

Buddhismus: „Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?“ (Samyutta Nikaya V, 353.35–354.2)

Jesus erzählte:

Ein Mann war auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber.

Als er da lag, hilflos und verletzt in der heißen Sonne, kamen drei Wanderer des Weges, einer nach dem anderen.

Zwei sahen ihn – und gingen vorbei.

Der Dritte sah ihn mit dem Herzen. Das rettete ihn.

Und Jesus sagt:
Wer auf sein Herz hört wie der Samariter: Sich selbst und den anderen tut er gut – und damit ehrt er Gott.

Nach Lukas 10,27–35

Immer wieder fragten Menschen **Jesus**:
Was ist das **wichtigste Gebot**?



Zoe besucht ihre Nachbarin, die alte Bessie. Dort begegnet sie einem alten Mann, der als „Padre“ vorgestellt wird; das ist ein Pfarrer. Es entsteht folgendes Gespräch:

- Bessie: Der Padre kommt mit seiner Predigt nicht voran.
- Zoe: Sind Sie Prediger?
- Padre: Offenbar nicht. Jedenfalls kein guter.
- Bessie: Die Gemeinde beschwert sich, er würde jeden Sonntag dasselbe predigen.
- Padre: Und im Grunde haben sie ja recht.
- Zoe: Sie sagen jede Woche dasselbe?
- Padre: So ziemlich.
- Bessie: Ich sage ihm immer, er soll nicht damit aufhören, bis sie auf ihn hören.
- Padre: Mrs Wilson findet, ich höre mich an wie eine Schallplatte mit einem Sprung ...
- Zoe: Und was ist es, was Sie jeden Sonntag sagen?
- Padre: Dass wir Gott lieben sollen und einander. Darum dreht sich alles.

Clay Carmichael



GEFRAGT Ein Gleichnis hören und seiner Botschaft nachspüren

Das **Gleichnis** vom barmherzigen Samariter wird immer wieder neu erzählt:

in Büchern

in Taten

in Bildern

1. Vergleiche diese Kurzfassung des **Gleichnisses** vom barmherzigen Samariter mit dem Bibeltext und verschiedenen Fassungen und Bildern in Kinder- und Schulbibeln.
2. Erzähle Beispiele, in denen Menschen so gehandelt haben wie der Samariter bzw. in denen sie nicht so gehandelt haben wie er.
3. Erzähle – vielleicht auch in Bildern – von einer Welt, in der alle Menschen so handeln wie der Samariter.
4. Formuliere das wichtigste Gebot: Was würde Jesus sagen?

GEFRAGT Perspektiven wechseln und einen eigenen Standpunkt finden

Du kannst besser verstehen, was andere wollen, wenn du versuchst, dich probeweise in sie hineinzusetzen:

Mrs Wilson schreibt an den Bischof. Sie schreibt ...

Der Bischof stellt den Padre zur Rede. Der sagt ...

Zoe macht einen Tagebucheintrag über den Padre ...

1. Schreibe auf, was Mrs Wilson, der Padre oder Zoe mitteilen könnten.
2. Entwerfe eigene „Predigten“ für die Gruppe: Was wolltet ihr schon immer einmal über das Leben, seine Regeln und Gott loswerden?
- 3) Was wäre, wenn ... Male den Traum einer Welt, in der alle Menschen einander achten und nach Gottes Willen leben (mit Farben, Schnipseln, Worten).



Was ist für dich eine wichtige Lebensregel?



GRUNDGEBOT - AKTUALISIERTE FASSUNG

GEFRAGT Eine Karikatur lesen und ihrer Botschaft nachspüren

Karikaturisten halten ihrer Zeit und Welt einen Spiegel vor:

unbequeme Wahrheit

verborgen im Witz

um die Ecke gedacht

1. Erzählt, was auf dem Bild zu sehen ist. Bedenkt auch den Untertitel. Diskutiert, worauf der Karikaturist aufmerksam macht. Dabei helfen die Zettel. Und: Hat er recht?
2. Vergleiche den Spruch des Mannes, die Regel des Padre und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter mit dem **Doppelgebot der Liebe.**

Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Atem des Lebens in seine Nase ...

1 Mose 2,7



Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde; zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

1 Mose 1,27

GEFRAGT Biblische Erfahrungen kennenlernen und erproben

Am Anfang der Bibel wird erzählt: Der Mensch kommt aus Gottes Wort, aus Gottes Hand:

1. Informiere dich über die **Schöpfungstexte** in der Bibel.
2. Forme aus Ton oder anderem Material eine Fantasiefigur. Stelle sie den anderen vor. Beschreibe, was du denkst und fühlst, wenn du dein Kunstwerk anschaust.
3. Wie stellst du dir Gott vor? Worin könnte eine Ähnlichkeit zwischen Gott und Mensch bestehen?

Was für eine Vorstellung: Gottes Ebenbild zu sein ...

Was für ein Gefühl: eine Gestalt formen ... Geformt werden ...

Fragst du dich manchmal „Wer bin ich?“, „Wozu bin ich da?“, „Wo soll ich hin?“ – Welche Antworten fallen dir ein?

- 1 Wenn der Fuß erklärt: „Ich gehöre nicht zum
2 Leib, weil ich nicht die Hand bin“ – hört er
3 damit auf, ein Teil des Körpers zu sein? Oder
4 wenn das Ohr erklärt: „Ich gehöre nicht zum
5 Leib, weil ich nicht das Auge bin“ – hört es
6 damit auf, ein Teil des Körpers zu sein?
- 7 Wie könnte ein Mensch hören, wenn er nur
8 aus Augen bestünde? Wie könnte er riechen,
9 wenn er nur aus Ohren bestünde?
- 10 Nun aber hat Gott im Körper viele Teile
11 geschaffen und hat jedem Teil seinen Platz
12 zugewiesen, so wie er es gewollt hat.
- 13 Das Auge kann nicht zur Hand sagen: „Ich
14 brauche dich nicht!“ Und der Kopf kann nicht
15 zu den Füßen sagen: „Ich brauche euch
16 nicht!“ Gerade die Teile des Körpers, die
17 schwächer scheinen, sind besonders wichtig.
- 18 Gott ... wollte, dass es keine Uneinigkeit im
19 Körper gibt, sondern jeder Teil sich um den
20 anderen kümmert. Wenn irgendein Teil des
21 Körpers leidet, leiden alle anderen mit. Und
22 wenn irgendein Teil geehrt wird, freuen sich
23 alle anderen mit.

1 Kor 12,15–27



Idee Ich – Du – Wir: Am Anfang eines neuen Schuljahrs – und dann auch noch in einer neuen Schule – kommt es erst einmal darauf an, als Gruppe zusammenzuwachsen. Plant und veranstaltet einen Kennenlern-Nachmittag: Essen, Trinken, Musik, Kennenlern- und Vertrauensspiele.



Idee Schulrallye: Die neue Schule ist größer als die alte und es gibt drinnen und draußen noch viele Plätze zu entdecken. Nehmt euch Zeit zu einem gründlichen Streifzug, vielleicht in Begleitung älterer Schülerinnen und Schüler (falls ihr „Paten“ habt). Geht zu zweit oder dritt. Macht Handyaufnahmen von allem, was euch auffällt. Sichtet die Aufnahmen, druckt die zwölf stärksten aus. Sie sind die Stationen einer Rallye: Eine andere Gruppe erhält die Fotos und sucht die Original-Stellen. Dort legt ihr aber vorher noch Aufgaben ab (Quizfragen o. Ä.), die gelöst werden sollen.



Idee Sprechende Bilder: Gemeinschaft als ein Körper mit vielen Gliedern: Auch andere Bilder für Gemeinschaft sind denkbar. Veranstaltet einen Ideenwettbewerb und gestaltet in Kleingruppen Plakate.

GEFRAGT Bildlicher Rede folgen und ihrer Botschaft nachspüren

Paulus erzählt eine Geschichte; er denkt dabei an einen Streit in der Gemeinde:

Die einen halten sich für besser als die anderen.

Sie wollen nicht zusammenarbeiten.

Sie wetteifern, wer der beste Christ ist.

1. Zeichne das Bild vom Leib Christi und den Teilen so, wie du es vor Augen hast.
2. Erkläre, was Paulus mit seiner Bildrede meint und was er damit erreichen will.
3. Wirb für dich selbst: Welche Stärken oder Begabungen bringst du in die Reli-Gruppe ein?



Halte fest, was du aus Kapitel 1 mitnimmst: Kannst du ...

- verschiedene Erwartungen nennen, die andere an dich haben, und deine Erwartungen an andere zum Ausdruck bringen?
- erläutern, was du dazu beitragen kannst, dass das Miteinander in Familie und Freundschaft gelingt?
- beschreiben, was es bedeutet, geliebt zu werden „ohne Wenn und Aber“?
- mit Hilfe biblischer Texte (Zehn Gebote, Goldene Regel, Doppelgebot der Liebe) eigene Regeln für ein gutes Miteinander in Familie, Schule und Freizeit entwickeln?
- erläutern, was es für Menschen bedeuten kann, sich als Geschöpf und Bild Gottes zu sehen?
- mit Hilfe des biblischen Bildes vom Leib und den Gliedern erklären, welche Bedeutung der einzelne Mensch für die Gemeinschaft hat?
- Fähigkeiten und Gaben nennen, die du in die Reli-Gruppe einbringst?

SAG MAL: WIE IST DAS BEI EUCH?

SAMIRA UND PAULA - FREITAGMITTAG



O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, ich will mich bemühen:
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

2 Die Bibel – Buch des Lebens

So alt, so fremd – ein Buch zur Orientierung?!



1. Die Bibel hat Gott geschaffen.
2. Die Schriftsteller widersprechen sich.
3. Die Bibel hat über 1000 Seiten.
4. Ich glaube nicht an die Bibel.
5. Die Bibel erzählt von früher.
6. Manchmal steht was in der Bibel, worüber wir nachdenken müssen.
7. Die Bibel ist schön.
8. Die Bibel hilft uns, Entscheidungen zu treffen.
9. Die Bibel erzählt Geschichten von alten Zeiten, als Menschen mit Gott Kontakt hatten.
10. Die Bibel ist interessant an den meisten Stellen.
11. Ich lese gern in Kinderbibeln.
12. Meine Großeltern erzählen mir jeden Abend eine Geschichte aus der Bibel.

Schülerinnen und Schüler einer 5. Klasse

DIE BIBEL GEHÖRT
IN ~~UNSER~~ LEBEN
UNSER

Die Bibel verbindet uns mit
Gott

Das meiste in der Bibel
steht ist
Was wahr!

Ich glaube an die Bibel
Gott



GEFRAGT Eigene Erfahrungen, eigene Haltungen

Es gibt verschiedene Haltungen zur Bibel:

... glauben

... ablehnen

... zweifeln

1. Notiere, welche der Aussagen 1 bis 12 für dich zutreffen, welche nicht. Vergleiche eure Ergebnisse miteinander.
2. Wählt einen der handgeschriebenen Zettel und diskutiere die Aussage.
3. Positioniert euch selbst, z. B. so: Mitten auf dem Tisch liegt eine Bibel. Legt etwas von euch dazu (z. B. Schlüssel, Radiergummi) – so nah oder entfernt, wie es jeweils passend erscheint. Wer will, kommentiert die eigene Position.

Wie stellst du selbst zur Bibel?

GEFRAGT Die Bibel öffnen und in die Welt ihrer Erzählungen eintreten

„Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten“, sagen Menschen, die gern in der Bibel lesen; sie entdecken darin:

gute Bekannte

fremde Länder und Bräuche

Menschen wie dich und mich

1. Tor, Tür, Portal: Was ist davor, was ist dahinter? Welche durchschreitest du und wozu? – Erzähle eine **Traumreise**.
2. Begeht euch auf Entdeckungsreise jenseits des Bibeltors: Sammelt biblische Namen und Geschichten, die ihr erkennt, und schreibt sie auf Karten. (Diese Karten braucht ihr dann für Aufgabe 3 auf S. 30.)



Mehr Infos zur Bibel im BIBEL SPEZIAL, Seite 107–118



So heißt das Buch

Das ist das Kapitel

Das ist der Vers

Diese Bibelstelle heißt: 1 Mose 1,7; gesprochen wird das: Erstes Buch Mose, Kapitel eins, Vers sieben

GEFRAGT Wissen, wie die Bibel aufgebaut ist

Die Steine des Bibeltors (S. 25) und die Bücher im Regal tragen die gleichen Informationen:

- Wie die Bücher der Bibel heißen
- Wie sie gruppiert sind
- In welcher Reihenfolge sie angeordnet sind

- Vergleiche Bibeltor und Bibelregal. Was gefällt dir besser? Begründe ...
- Informiere dich über den Aufbau der Bibel (👓 1). Halte wichtige Informationen schriftlich fest.
- Teilt die Karten (Aufgabe 2, S. 29) unter euch auf und ordnet sie: Altes oder Neues Testament? Welcher Teil, welches Buch? Schlagt zur Orientierung das Inhaltsverzeichnis einer Lutherbibel auf.

GEFRAGT Sich selbstständig in der Bibel zurechtfinden

Mit den Angaben „Buch“, „Kapitel“, „Vers“ kannst du jede Bibelstelle finden, z. B.:

- Übt das Aufschlagen, indem ihr euch gegenseitig Aufgaben stellt.
- Informiere dich über die Entstehung der Bibel (👓 2). Erkläre, was die **Bibel** von deinen Büchern im Alltag unterscheidet.

- Der stärkste Mann in der Bibel heißt ... (Richter 16,6)
- Abrahams ursprünglicher Name ist ... (1 Mose 11,27)
- Salomo lässt in Jerusalem ein besonderes Gebäude bauen: ... (1 Chronik 5,36)
- Die ersten Jünger Jesu sind ... (Markus 1,16)

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele ...

Psalm 23,1–3 (Lutherbibel)

Halte den Ruhetag in Ehren, den siebten Tag der Woche!
Er ist ein heiliger Tag, der dem HERRN gehört.

2 Mose 20,8 (Gute Nachricht)

Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
Wer einen Stein hochwirft, auf den fällt er zurück.

Sprüche 26,27 (Gute Nachricht)

Aus tiefer Not rufe ich, Herr, zu dir.
Herr, höre meine Stimme!

Psalm 130,1 (Lutherbibel)

Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob.
Der war fromm und rechtschaffen,
gottesfürchtig und mied das Böse ...

Hiob 1,1 (Lutherbibel)

Dann schmieden sie aus ihren Schwertern Pflugscharen
und aus ihren Speerspitzen Winzermesser.
Kein Volk wird mehr das andere angreifen
und niemand lernt mehr das Kriegshandwerk.

Aus Jesaja 2,4 (Gute Nachricht)

Es begab sich aber zu der Zeit,
dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging,
dass alle Welt geschätzt werde ...

Lukas 2,1 (Lutherbibel)

Wie geht es zu, wenn Gott seine Herrschaft aufrichtet?,
fragte Jesus. Womit können wir das vergleichen? Es ist
wie beim Senfkorn: Wenn es in die Erde gesät wird, ist es
der kleinste Same, den es gibt. Aber ist es einmal gesät, so
geht es auf und wird größer als alle anderen Gartenpflanzen.
Es treibt so große Zweige, dass die Vögel in seinem Schatten
ihre Nester bauen.

Markus 4,30–32 (Lutherbibel)

Einmal kam ein Aussätziger zu Jesus, warf sich vor ihm auf
die Knie und bat ihn um Hilfe. Wenn du willst, sagte er,
kannst du mich gesund machen. Jesus hatte Mitleid mit ihm,
streckte die Hand aus und berührte ihn. Ich will, sagte er, sei ge-
sund! Im selben Augenblick verschwand der Aussatz und der
Mann war geheilt.

Markus 1,40–42 (Gute Nachricht)

GEFRAGT Die Vielfalt von Textarten in der Bibel kennenlernen

Es ist ein Unterschied, ob ich ein Gedicht lese,
einen Brief oder eine Gebrauchsanweisung;
genauso verschieden sind auch Bibeltexte:

1. Verteilt die Texte unter euch und schlagt die angegebenen Bibelstellen nach. Notiert, wer da spricht und zu wem und wozu.
2. Informiert euch über Text-Arten (📖🔍) in der Bibel und ordnet sie den Beispielen zu.



1 An den Wassern von **Babylon** sitzen
2 Gefangene. Ihre Musikinstrumente
3 haben sie weggelegt. Denn singen und
4 froh sein können sie nicht.

5 Fern der Heimat sind sie. Alles haben
6 sie verloren: Haus und Hof, König und
7 Ehre. Und Jerusalem, ihre wunderbare
8 Stadt, geheiligt ihrem Gott. Zerstört ist
9 der Tempel, Gottes Haus. Ist auch Gott
10 verloren?



11 Die Menschen in Babylon beten zu
12 anderen Göttern. Ist Israels Gott besiegt? „Nein“, sagen die Priester unter den Gefangenen.
13 „Gott ist und bleibt der Herr. Die ganze Welt wird GOTT einst anerkennen. GOTT hat sie ja
14 geschaffen. GOTT ist der wahre König.“

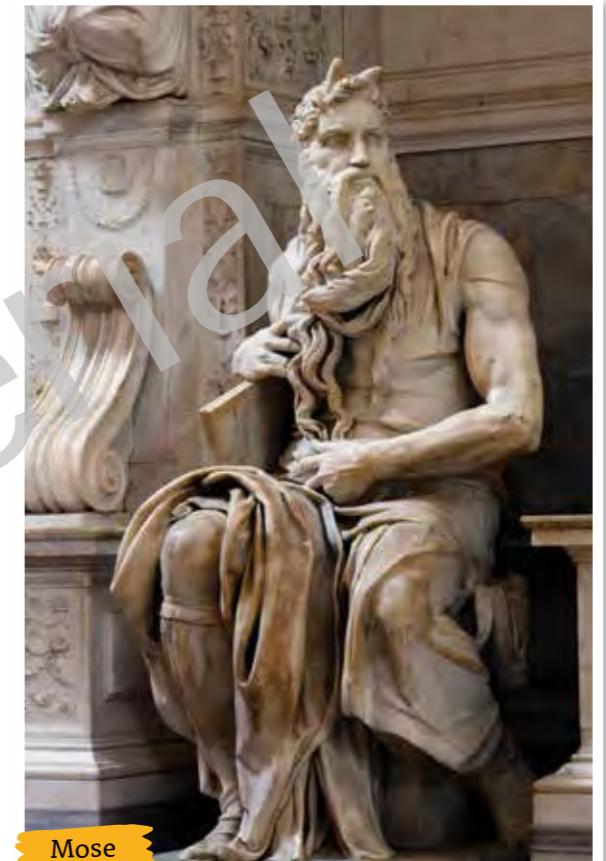
15 „Denkt doch an unsere Geschichten“, sagen die Priester. „Denkt an **Abraham und Sara**, denkt
16 an Jakob. Denkt an **Mose** und den Auszug aus Ägypten. Denkt an **David**, den Hirten, der
17 König wurde. Sie alle hörten auf GOTT und GOTT hat sie geleitet. GOTT hat einen Bund geschlos-
18 sen mit **Israel**, seinem Volk. Eine Weile hat GOTT sich abgewandt, aber er wird sich wieder
19 erbarmen.“ So sprechen die Priester. Und sie beginnen, die alten Geschichten zu sammeln und
20 neu zusammenzustellen. Es entsteht eine große Erzählung von Gott und den Menschen.



David



Jeremia



Mose

GEFRAGT Wissen, wie das Alte Testament entstanden ist

Um eine Geschichte zu verstehen, musst du wissen, wer sie erzählt hat und warum:

Gefangene
im fremden
Land ...

Alles
verloren im
Krieg ...

Wo ist
Gott?

Was gibt
ihnen Halt?

1. Bildet Kleingruppen: Die einen erzählen das Schicksal der Gefangenen nach; andere gestalten eine Collage, malen ein Bild oder entwickeln ein Rollenspiel „Unten am Fluss“.
2. Schlüpfe in die Rolle eines der gefangenen Menschen; schreibe die Fragen auf, die ihr oder ihm durch den Kopf gehen (mit „ich“; es können auch Klagen sein).
3. Informiert euch über die **Bibel** und die Entstehung des Alten Testaments (**2**). Haltet wichtige Informationen schriftlich fest.

GEFRAGT Auskunft geben über die „Urheber“ des Alten Testaments

Der Künstler Michelangelo hat sie abgebildet:
Mose, David und Jeremia:

Die fünf
Bücher Mose
... hat Mose die
geschrieben?

Die Psalmen
... hat
David die
komponiert?

Wer ist
denn dieser
Prophet
Jeremia?

1. Informiere dich über **Michelangelo** und seine berühmten Darstellungen biblischer Gestalten. Halte einen Vortrag in der Klasse.
2. Informiert euch über **Mose**, **David** und **Jeremia**. Diskutiert, was man über sie wissen kann und wie es zu verstehen ist, dass biblische Bücher nach ihnen benannt sind. Die Erklärungen zu Entstehung der Bibel (**2** + **6**) und Verständnis der Bibel (**Zwischenfrage A**) helfen euch.



Schau in die Gesichter der drei abgebildeten Personen: Sprechen sie dich an? Was sagen sie dir?

1 „Wisst ihr noch ...?“ So beginnen
2 die Gespräche der Alten.

3 „Erzähl uns von JESUS!“ So
4 bitten die Jüngeren.

5 Jeden Sonntag treffen sich
6 die Christinnen und Christen in
7 einem der Häuser.

8 Sie beten und singen gemein-
9 sam, sie brechen Brot und
10 trinken Wein, so wie JESUS es
11 bei seinem letzten Abendmahl
12 getan hat. Sie erinnern sich an JESUS. Sie haben JESUS nicht selbst gekannt. Aber sie
13 kennen viele **Geschichten**. Manche Worte, die JESUS gesagt haben soll, können die Kinder
14 schon auswendig.

15 Und dann gibt es noch die **Briefe**. Paulus hat sie geschrieben, einer der ersten Lehrer der
16 Christen. Sie werden aufbewahrt und immer wieder vorgelesen.

17 „Die Worte JESU müsste man auch aufschreiben“, sagt wohl hin und wieder einer der Alten.
18 „Und sein Leben!“, ruft ein Junger. „So richtig von Anfang bis Ende.“ Und einer macht sich
19 wirklich an die Arbeit: Er sammelt, er ordnet, er schreibt – und nennt sein Werk „Die **Gute**
20 **Nachricht** von Jesus Christus“ – **Evangelium**.



Die vier Evangelisten



Paulus



Der Seher, Johannes

GEFRAGT Wissen, wie das Neue Testament entstanden ist

Im Vergleich zum ersten Teil ist der zweite Teil der Bibel „jung“ – aber auch er hat seine besondere Entstehungsgeschichte:

Von Jesus erzählen

Über Jesus nachdenken, wie Jesus feiern

Auf Jesus warten (dass er wiederkommt)

1. Spielt ein Treffen der frühen Christinnen und Christen nach: Sie sitzen alle an einer Tafel. Sie singen und einer spricht ein Gebet. Reihum wird von Jesus erzählt ...
2. Schreibt die Titel der Geschichten, die ihr erzählt habt, auf Zettel. Sortiert die Zettel nach ihren Inhalten, z. B.: Wunder, besondere Worte, Lebensstationen, Feste ...
3. Informiert euch über die Entstehung des Neuen Testaments (👓 2). Notiert wichtige Stichwörter.

GEFRAGT Bescheid wissen über die „Autoren“ des Neuen Testaments

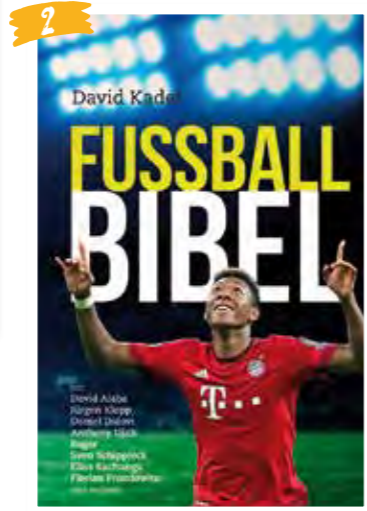
In vielen Kirchen findest du Abbildungen der Evangelisten, des Paulus, des Sehers Johannes:

Matthäus, Markus, Lukas, Johannes – viermal die Geschichte von Jesus ...

Paulus – Briefe von unterwegs

Johannes – ein Blinder, der in die Zukunft schaut

1. Beschreibe, wie die abgebildeten Gesichter auf dich wirken. Diskutiert: Was ist anders als bei Fotos? Und was haben die Künstler als Vorlage gehabt?
2. Informiert euch über die **Evangelisten**, über **Paulus** und den Seher **Johannes**. Diskutiert, was man über sie wissen kann und wie es zu verstehen ist, dass biblische Bücher nach ihnen benannt sind. Die Erklärungen zu Entstehung der Bibel (👓 2), zu den Evangelien (👓 6) und Bedeutung von Bibelgeschichten (👓 Zwischenfrage B) helfen euch.



ADAM UND EVA

VATER UNSER

BARMHERZIGER SAMARITER

DAVID UND GOLIATH



GEFRAGT Wahrnehmen, dass es in Alltag und Kultur vielfältige Bezüge zur Bibel gibt

Überall hier kommt der Begriff „Bibel“ vor oder ihr Inhalt:

Besondere Ausgaben oder Übersetzungen

Ihre Geschichten oder Gestalten

Ihre besondere Wirkung und Autorität

1. Tragt zusammen, wo ihr der Bibel begegnet; z. B.: auf einem Stadtbummel, in Zeitschriften, im Fernseh- und Kinoprogramm, in den Charts und in Jugendbüchern ...
2. Wählt (in Kleingruppen) ein Beispiel aus und bereitet eine Präsentation vor: Welchen Bezug zur Bibel habt ihr entdeckt? Welche Wirkung wird erzielt? Wozu dient die Bibel?

GEFRAGT Wahrnehmen, dass biblische Motive weiterleben

Biblische Geschichten werden immer wieder neu gestaltet:

Bibelgeschichten erzählen, was Menschen bewegt.

Manche Bibelgeschichten sind wie geflügelte Worte.

Bibelgeschichten fordern Menschen heraus.

1. Ordnet den Bildern die passenden Überschriften zu. Wovon handeln die Geschichten? Wofür stehen sie heute?
2. Diskutiert die Sätze auf den drei Zetteln. Verwendet die Bilder als Beispiele.
3. Gestaltet eine Collage mit der Überschrift: „Die Bibel lebt“ mit Beispielen aus Alltag und Kultur.

Akt 1

Sprecher 1: Lasst uns über den See fahren.

Sprecher 2: Da ist ein Boot!

Sprecher 3: Rasch! Steigen wir ein! So entkommen wir der Menge!

Sprecher 1: Bitte übernehmt ihr das Rudern. Ich muss ein wenig schlafen.

Sprecher 2: In Ordnung, Jesus! Gern!

Sprecher 3: Seht doch nur: Ich fürchte, ein Sturm zieht auf!

Akt 2

Sprecher 2: Was für ein Unwetter!

Sprecher 3: Das ist, als ob die Welt untergeht!

Sprecher 4: Seht nur: Der Sturm hat die Segel zerfetzt!

Sprecher 2: Das Boot! Das Boot läuft voll!

Sprecher 3: Schöpft doch! Schöpft!

Sprecher 5: Das Ruder ist gebrochen!

Sprecher 3: Wir sind verloren!

Sprecher 2: Aber nein – wir haben doch – IHN ... – Herr, Herr, wach auf!
Herr, kümmert es dich nicht, dass wir verderben!?

**Akt 3**

Sprecher 5: Vorbei. Vorbei wie ein Spuk!

Sprecher 4: Ich kapiere's nicht!

Sprecher 3: Wie hat ER das gemacht?

Sprecher 2: Mit seinem Wort hat ER den Sturm und die Wellen beruhigt. Mit seinem mächtigen Wort.

Sprecher 4: Woher ... woher diese Macht ...?

Sprecher 3: Seltsam: Vorhin habe ich mich vor dem Sturm gefürchtet. Jetzt fürchte ich mich – vor IHM!

Sprecher 1: Warum seid ihr so furchtsam? Ihr kennt mich doch ...



So spricht Gott:

Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!
Und wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein,
dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen;
und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen,
und die Flamme soll dich nicht versengen.

Jes 43,1–2 (Lutherbibel)

GEFRAGT Eine Bibelgeschichte mit allen Sinnen erleben

Oft kann ich mehr mit einer Bibelgeschichte anfangen, wenn ich sie aktiv mitgestalte, zum Beispiel durch eine Inszenierung; als „Jünger“ oder „Jüngerin“ erlebe ich, wie es ist:

... wenn ich den Boden unter den Füßen verliere

... wenn ich keinen Weg mehr sehe

... wenn ich nicht weiß, wo oben und unten ist

1. Inszeniert das hier abgedruckte Drama, z. B. als Hörspiel mit Hintergrundgeräuschen.
2. Vergleicht die Wirkung des Hörspiels mit der des Bibeltextes Mk 4,35–41. Was erlebst du und was bedeutet es für dich?
3. Erzähle eine Geschichte mit den Stichwörtern „Sturm“, „Meer“, „Verderben“, die NICHT in einem Boot spielt. Lies dazu über die Sprache der Bibel (📖🔍).

GEFRAGT Bibelwort ins Leben ziehen

Die Worte aus dem Jesaja Buch gehören – genauso wie das Wasser – zur Taufe:

Wasser hat Kraft ...

Die Worte machen Mut ...

Einer sagt, er ist stärker als Wasser und Feuer ...

1. Inszeniert die Worte Jesajas – z. B. so: Ihr steht im Kreis; eine beginnt und spricht ihrem Nachbarn zur Rechten die Worte zu; dieser dann wiederum seiner Nachbarin usw. Tauscht euch darüber aus, wie diese Worte wirken.
2. Tauscht euch über eigene Erfahrungen mit Taufe aus (z. B. Geschwistertaufen); verbindet sie mit den Stichworten „Wasser“, „Leben“, „Angst“, „Fürchte dich nicht“.
3. Gestaltet zu Jes 43,1–2 Plakate.

- 1 Mein wichtigster Bibelspruch ist mein Taufspruch, Psalm 91,2:
- 2 „Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“.
- 3 In diesen Zeilen wird Gott beschrieben als ein Ort, an dem ich
- 4 Zuflucht finde, als Person, der ich vertrauen kann und auf die ich
- 5 immer hoffen kann. In Momenten der Hoffnungslosigkeit oder
- 6 der Angst gibt mir der Spruch die Kraft, die ich brauche, um die
- 7 Momente zu überstehen.
- 8 Besonders wichtige Bibelsprüche trage ich immer bei mir und
- 9 kann sie in Situationen der Trauer, Hoffnungslosigkeit, Mut-
- 10 losigkeit, aber auch in Momenten, in denen es mir gut geht,
- 11 herausholen und lesen.
- 12 Die Sprüche wurden vor Tausenden von Jahren geschrieben und
- 13 haben schon damals den Menschen geholfen. Seit dieser Zeit
- 14 vertrauen Menschen auf die Sprüche und lesen sie, um Rat zu
- 15 finden. In den Bibelsprüchen geht es um Menschen, die ihre
- 16 Sorgen, Nöte oder Freude vor Gott gebracht haben.
- 17 Zu wissen, dass viele Menschen diese Zeilen jeden Tag lesen und
- 18 in ihnen die notwendige Unterstützung zum Alltag finden, zeigt
- 19 mir, dass es nicht nur geschriebene Worte sind, sondern dass eine
- 20 große, nicht sichtbare Bedeutung in diesen Texten steckt.
- 21 Besonders ist ein Bibelspruch, wenn er dir von einem anderen
- 22 Menschen gegeben wird. Der Mensch hat sich über dich Gedanken
- 23 gemacht, was zu dir passt oder was du in dem Moment brauchen
- 24 könntest.
- 25 Jedoch hat jeder Bibelspruch seine eigene Zeit, in der er für einen
- 26 selbst wichtig wird. Jahrelang war mein Taufspruch nur ein
- 27 Spruch für mich und kein Text mit Bedeutung. Erst in bestimm-
- 28 ten Situationen des Lebens entwickeln die Sprüche ihre ganz
- 29 eigene Bedeutung.

Nils Meyer, Student



Ein Rabbi erklärt seinen Schülern:

Wisst ihr, die Bibel ist eigentlich kein Wort – und auch keine Stimme; sie ist eher ein Raum, in den ihr eintreten könnt ...

GEFRAGT Wahrnehmen, wie Bibelsprüche zum Lebensmotto werden

Taufsprüche stammen oft aus den **Psalmen**, aus dem **Jesaja-Buch** oder den **Briefen**:

Psalm
91,11–12

Jesaja
54,10

1 Johannes
4,7–8

1. Nenne die Erfahrungen, die Nils Meyer für den Umgang mit Bibelsprüchen weitergibt.
2. Berate in Kleingruppen: In welchen Lebenslagen können die Verse, die auf den Zetteln stehen, helfen?
3. Vergleiche das Bild von der Bibel als Raum mit dem Bibeltor. Was gefällt dir besser? Begründe ...



Bernadette Lopez



Idee Bibel-Design-Wettbewerb: Entwirf und gestalte auf Zeichenkarton einen Designer-Umschlag für die Bibel. Macht eine Klassen- oder Schulausstellung, bei der ihr alle eure Bibel-Umschläge präsentiert.



Idee Lego-Bibel: Ihr braucht einen großen Vorrat an Lego-Steinen. Jedes Team baut eine bekannte Szene aus einer Bibelgeschichte. Später können die anderen erraten, was jeweils gebaut wurde. Die Kunstwerke können an einer geeigneten Stelle in der Schule ausgestellt werden.



Idee Hebräisch Schreiben: Schreibt eure Namen oder kurze Sätze „hebräisch“: Geschrieben wird dabei von rechts nach links – und zwar nur die Mitlaute (die Selbstlaute „A“, „E“, „I“, „O“ und „U“ werden im Hebräischen nicht geschrieben, sondern nur gesprochen).



Idee Bibelsprüche gestalten: Wählt einen biblischen Spruch aus (zum Beispiel aus den Psalmen). Gestaltet ihn als Bild, als Schrift-Bild oder mit Symbolzeichen.



Idee Klassenbibel: Jede*r erhält einen Bogen Briefpapier und schreibt darauf eine biblische Geschichte oder einen Bibelspruch, den er oder sie besonders mag. (Bibelstelle angeben!) Die Blätter werden zu einer Klassenbibel zusammengeheftet. (Mit Illustrationen sieht das noch besser aus!) Aus dieser Bibel wird vorgelesen, z.B. zu Beginn jeder Religionsstunde.

GEFRAGT Mit einem Bild „diskutieren“

Wenn in der Kirche aus der Bibel vorgelesen wird, kannst du am Ende manchmal die Formel hören: „Wort des lebendigen Gottes“:

1. Beschreibt einander das Bild und gebt ihm einen Titel. Stellt einen Bezug zu der Frage her, die über dieser Seite steht.
2. Tauscht euch über die Frage aus: Was ist die Bibel: Menschenworte oder Wort Gottes oder beides? Blättert das Kapitel noch einmal durch und lest den Text über das Verständnis der Bibel (Zwischenfrage A).

weil Gott die Bibel diktiert hat?

weil Gott durch die Pfarrerin spricht?

weil die Worte der Bibel Menschen bewegen?

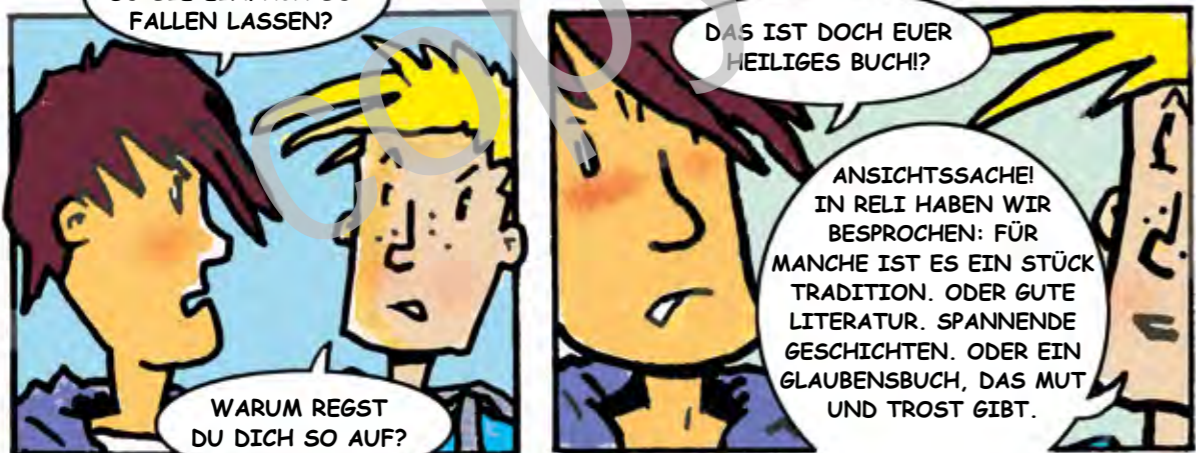
weil sich die Verfasser durch Gott angesprochen fühlten?



Halte fest, was du aus Kapitel 2 mitnimmst: Kannst du ...

- verschiedene Positionen zur Bibel benennen und erläutern?
- den Aufbau der Bibel erläutern?
- dich selbstständig in der Bibel zurechtfinden?
- an Beispielen zeigen, dass es in der Bibel verschiedenartige Texte gibt?
- an Beispielen zeigen, dass die Bibel im Alltag eine Rolle spielt?
- an Beispielen zeigen, dass Motive aus der Bibel weiterverwendet werden?
- erläutern, wie eine Bibelgeschichte neu lebendig werden kann?
- erklären, warum manche sagen, Bibelgeschichten seien „zeitlos wertvoll“?
- erläutern, was damit gemeint ist, wenn man die Bibel „Gottes Wort“ nennt?
- ein Bibelwort nennen, das dich bewegt?

SAG MAL WIE IST DAS BEI EUCH?



Ihr könnt einen Bibelkuchen backen – vielleicht auch eine Idee für das nächste Schulfest.

Die Zutaten findet ihr, wenn ihr die folgenden Bibelstellen nachschlagt:

- Jeremia 17,11 6 Stück
- 1. Mose 35,14 1 ½ Tassen
- 1. Könige 5,2 5 Tassen
- Jeremia 24,2 2 Tassen (klein geschnitten)
- 1. Samuel 14,29 2 Tassen
- Hebräer 5,13 4 Tassen
- 1. Samuel 30,12 2 Tassen
- 3. Mose 2,13 1 Prise
- Offenbarung 18,13 3 Teelöffel
- 4. Mose 17,23 1 Tasse (gehobelt)

Dann braucht ihr noch zwei Zutaten, die es in der Bibel noch nicht gab:
3 Teelöffel Backpulver und Puderzucker zum Bestreuen des Kuchens.

Zubereitung

- Den Backofen auf 200 Grad vorheizen (Umluft: 175 Grad).
- Anschließend alle festen Zutaten miteinander vermischen (außer den Mandeln und Puderzucker).
- Danach kommen die restlichen Zutaten (Milch, Eier, Öl, Honig) dazu.
- Nun verrührt ihr alle Zutaten zu einem dickflüssigen Teig.
- Legt Backpapier auf ein Backblech und gießt den Teig darauf. Achtet darauf, dass der Teig gleichmäßig auf dem Backblech verteilt ist.
- Bestreut den Teig mit den gehobelten Mandeln und lasst euren Bibelkuchen ca. 25 bis 30 Minuten backen. Mit einem Holzstäbchen könnt ihr von Zeit zu Zeit in den Kuchen pieken: Klebt beim Herausziehen noch Teig am Stäbchen, ist der Kuchen noch nicht fertig.
- Wenn euer Bibelkuchen fertig ist, holt ihr ihn aus dem Ofen und lasst ihn etwas abkühlen. Zum Schluss könnt ihr ihn mit Puderzucker bestreuen.

Und jetzt: Guten Appetit!

3 Lebenswege mit Gott als Begleiter

In fremden Erfahrungen Gott entdecken – in eigenen auch?!





HALLO!?

Ich versteh dich so schlecht,
 der Wind ist stark
 und alle um mich herum sagen etwas anderes!
 Ich würde ja so gerne auf dich hören.
Stephan Sigg



GEFRAGT Eigene Erfahrungen, eigene Meinungen

Menschen fragen nach Gott:

- Wer bist du?
- Wie zeigst du dich?
- Wo bist du?
- Was willst du von uns?

1. Gib mit eigenen Worten wieder, was dieser Junge mit Gott zu besprechen hat.
 2. Entwerft eine Antwort, die Gott ihm eurer Meinung nach geben könnte.
 3. Verfasst weitere „Fragen an Gott“.
- Tauscht eure Fragen aus und verfasst mögliche Antworten.

GEFRAGT Mit dem Bild ins Gespräch kommen

Viele Menschen sagen: Gott zeigt sich in der Schöpfung. Zur ersten biblischen **Schöpfungstexte (1 Mose 1)** malt eine Künstlerin das so:

- mit Farben
- mit Licht
- mit allerhand Lebewesen

1. Geh mit den Augen auf dem Bild spazieren; erzähle, was du siehst.
2. Besprecht, wie weit das Bild zu der Überschrift der Seite passt: „Spuren von Gott“.
3. Tauscht euch aus: Wie ist das für dich? Begegnet dir Gott in der Natur, z. B. in einem Regenbogen, einer schönen Blume, dem Gesang eines Vogels?



Marc **Chagall** malte Mose am brennenden Dornbusch. Im zweiten Buch Mose wird erzählt: Aus einem Busch, der brannte, aber nicht verbrannte, hörte Mose Gottes Ruf.

Die Weihnachtsgeschichten von Lukas und Matthäus bezeugen: In dem kleinen Kind Jesus zeigt sich Gott.



GEFRAGT Mit Bildern aus biblischen Geschichten von Gott erzählen

Ein in der Kunst beliebtes Mittel, Gott ins Bild zu setzen, ist das Licht:

Vom Himmel kommt ein heller Strahl.

Das Göttliche wird in Glanz gehüllt.

Heilige werden mit „Heiligenschein“ dargestellt.

1. Erzählt die Geschichte von **Mose am brennenden Dornbusch** und die **Weihnachtsgeschichte**.
2. Tauscht euch darüber aus, was Mose mit Gott erlebt. Schreibt in Sprechblasen, was Mose von Gott erzählen könnte.



Sara:
Wie lange habe ich gewartet, wie weit musste ich gehen. Aber dann – Gott sei Dank – war Isaak, mein Kind, geboren!



Mirjam:
Oh Gott, das war knapp! Beinahe hätten sie uns erwischt! Im letzten Augenblick teilte sich das Wasser. Wir kamen durch. Sie aber nicht. Ich sage: Das war Gott! Gott hat uns gerettet!

GEFRAGT Biblische Rede von Gottes Handeln kennen und deuten

Sara und Mirjam haben etwas erlebt. Sie glauben, Gott habe geholfen:

eine alte Frau ... bekommt ein Kind

im Meer der Angst ... ein Weg in die Freiheit

1. Gestaltet **Abrahams und Saras** Lebensweg mit Materialien oder Farben. Erzähle die Geschichte aus Saras Sicht: „Gott hat mich begleitet ...“
2. Tragt zusammen, was ihr über **Moses** und Mirjams Weg durch das Schilfmeer wisst. Erzähle aus Mirjams Sicht: „Gott hat uns geleitet ...“
3. Tauscht euch darüber aus, wie ihr euch Gottes Wirken in der Welt denkt. Was erscheint euch möglicherweise schwierig, fragwürdig?

1 Gott sagte zu Samuel: „Fülle ein Horn
2 mit Öl und gehe nach Bethlehem.
3 Dort wohnt Isai. Einer seiner Söhne
4 wird der neue König werden.“ So ging
5 Samuel nach Bethlehem. Er ließ die
6 Söhne Isais rufen. Es waren gutaus-
7 sehende junge Männer und bei jedem
8 dachte Samuel: „Das ist der von Gott
9 Erwählte.“

10 Aber Gott sagte zu ihm: „Achte nicht
11 auf das Aussehen. Ein Mensch sieht,
12 was vor Augen ist; der Herr aber sieht
13 das Herz an.“

14 „Sind das alle deine Söhne?“, fragte er Isai. Der antwortete: „Mein jüngster fehlt.
15 Er hütet die Schafe.“ „Lass ihn holen!“, bat Samuel.

16 Schnell wurde der Junge herbeigeholt. Er hieß David, war schlank, mit einer braunen
17 Haut und schönen Augen. Nun sagte Gott zu Samuel: „Das ist der, den ich ausgesucht habe.
18 Salbe ihn zum König!“ Samuel nahm sein Ölhorn und salbte **David**. Von diesem Tag
19 an war Gottes Geist bei dem Jungen.

Aus 1 Sam 16,1–13 (Bibel elementar)



David, der Hirtenjunge, zu Goliath, dem Krieger:
Du trittst gegen mich an mit Säbel, Speiß und Schwert.
Ich aber komme mit dem Beistand des HERRN,
des Herrschers der Welt,
des Gottes, dem das Heer Israels folgt und
den du verhöhnt hast.
Er wird dich heute in meine Hand geben.

1 Sam 17,45 (Gute Nachricht)

GEFRAGT Die biblische Vorstellung von Erwählung kennenlernen

David ist **Israels** wichtigster König.
Die Bibel erzählt: Es war kein Zufall, dass
dieser David König wurde:

Gott lässt
ihn suchen.

Gott schickt
ihm seinen
Geist.

Gott wählt
nicht den
Stärksten.

1. Beschreibe in Wort und Bild, wie so eine Salbung (**Christus**) vor sich geht. Erläutere, was für eine Bedeutung sie hat (für den Gesalbten und bei Gott).
2. Besprecht den Ablauf einer Casting-Show. Vergleiche und bewerte: Was zählt bei den Menschen? Was zählt vor Gott?
3. Diskutiert die Vorstellung „Gott wählt aus.“ (Z. B.: Gibt es auch heute „Erwählte“?)
4. Erkläre die Redewendung „Gottes Geist war bei dem Jungen.“: Wie stellst du dir das vor? Welche Folgen könnte das haben?



Wie gefällt dir die Vorstellung, dass Gott dich anders anschaut, als es Menschen tun?

GEFRAGT Gottes Wirken erkennen im berühmtesten Kampf der Bibel

Das Bild drückt die Unterschiedlichkeit der beiden Gegner deutlich aus:

Körpergröße
und Statur

Rüstung
und Waffen

Haltung und
Gesichts-
ausdruck

1. Beschreibe **David**. Beschreibe Goliath. Stelle die Szene nach. Was denkt Goliath wohl, was könnte er sagen?
2. Lest die Geschichte von **David und Goliath**. Stelle eine Verbindung zur Erwählungsgeschichte her: Wie hängen die beiden zusammen?
3. Erkläre die Redewendung: „Das ist wie David gegen Goliath.“

Ich war der Kleinste unter meinen Brüdern.
unter den Söhnen meines Vaters der Jüngste.
Er machte mich zum Hirten seiner Schafe
und zum Herrscher über die kleinen Lämmer.

Ich schnitzte eine Flöte mit meinen Händen,
ich baute mir eine Harfe.

Ich hatte mir nämlich gedacht:
„Die Berge legen für Gott kein Zeugnis ab,
die Hügel verkünden ihn nicht.
Ja, wer soll verkündigen und wer soll reden,
wer soll die Werke Gottes erzählen?“

Gott sandte seinen Propheten, um mich zu salben.
In seinem Auftrag machte Samuel mich groß.
Meine Brüder gingen ihm entgegen,
hübsch und stark, mit schönem Haar –
doch Gott erwählte sie nicht.

Gott holte mich von den Schafen weg,
er salbte mich mit heiligem Öl.
Er setzte mich ein zum Hirten seines Volkes
und zum Herrscher über die Kinder seines heiligen Bundes.

Psalm, der außerhalb der Bibel überliefert ist (leicht gekürzt)



HERR, du bist zornig auf mich.
Aber nimm die Strafe von mir,
schlag mich nicht so hart!
Hab Erbarmen, HERR, mir ist so elend!
Heile mich, HERR,
ich habe keine Kraft mehr in den Gliedern!
Ich weiß keinen Ausweg mehr.
Wie lange noch, HERR?
Lass ab von deinem Zorn! Rette mich!
Hilf mir, du liebst mich doch!

Psalm 6,2–5 (Gute Nachricht)



Marc Chagall, David mit der Harfe, 1956

GEFRAGT Verstehen, wie das Lied Davids Aufstieg deutet

In der Bibel wird erzählt, dass David nicht nur Hirte, Krieger und König war, sondern auch Musiker: David singt und spielt

staunend
und
dankend

für Gott
und von Gott

auch
bittend und
flehend

1. Untersuche das Lied, z. B. den Gebrauch der Schlüsselwörter „Hirte“ und „Herrscher“ und den Gegensatz zwischen „mein Vater“ und „Gott“. Was hat eigentlich David selbst zu seinem Aufstieg beigetragen?
2. Füge dem Lied eine weitere Strophe hinzu: über den Kampf mit Goliat.
3. Diskutiert über Davids besonderes Königtum: von Gott gegeben; als „Hirte des Volkes“: Sagt mit eigenen Worten, was ihr von so einem König erwartet.

GEFRAGT Wissen, dass biblische „Helden“ nicht unfehlbar sind

Die Bibel erzählt, dass David Ehebruch beging und einen Mord veranlasste. Und Gott „missfiel die Tat, die David getan hatte“ (2 Sam 11,27). Da singt David anders als zuvor:

von
Gottes Zorn

vom
eigenen
Elend

von der
Hoffnung auf
Erbarmen

1. Lest die Geschichte von David und Batseba (1 Sam 11 und 12) in verschiedenen Kinder- und Schulbibeln. Vergleicht die entscheidenden Stellen: Davids Schuldeingeständnis, Gottes Reaktion, die Sache mit Davids und Batsebas Kind ...
2. Stellt euch vor, ihr wäret dabei gewesen, als die Texte der Bibel zusammengestellt wurden: Hättet ihr die Batseba-Geschichte mit in die Bibel aufgenommen oder lieber weggelassen? Erörtert das Für und Wider.
3. Diskutiert, ob ihr der Deutung „Gott ist gerecht und treu“ (s. Überschrift dieser Seite) hier zustimmen könnt.

Meggie: Ich freue mich für Sara und Abraham, dass Gott sein Versprechen erfüllt hat. Aber eigentlich finde ich es doof, dass Sara und Abraham so lange warten müssen auf ihr Baby. Wenn Gott sagt: Ihr werdet ein Kind haben – warum dann nicht gleich?

Tobias: Und dann Josef! Es heißt ja: Gott war immer bei ihm. Aber – was für ein Leben! Der muss erst ins Gefängnis und in den Brunnen – nein, anders – erst in den Brunnen und dann ins Gefängnis. Jahrelang. Und dann am Ende kann er das Korn verteilen. Seinen Vater retten. Aber erst nach Jahren. Ich weiß nicht – ich weiß nicht, ob Gott das nicht besser hinkriegen konnte?

Jenna: Kennt ihr das mit Mose!? Wie Gott das Volk rettet! Aber die Ägypter, die bringt er um. Die lässt er alle ertrinken. Okay, die sind böse und alles. Aber doch nicht alle, oder? Und die Todesstrafe, die finde ich sowieso nicht gut, weil ...

Kerstin: Das wird ja erzählt, dass Gott Leute tötet. Aber das glaube ich nicht. Der muss sich ja an die Gebote halten. Du sollst nicht töten. Das hat er selbst gesagt.



Großvater erzählte gern. Er erzählte immer, wenn ich ihn besuchte: „Jeden Morgen lief ich über den großen Platz zur Schule. In der Mitte stand eine große Engelsstatue. Ich beachtete sie gar nicht. Ich hatte es eilig und mein Ränzel war schwer. Mein Schulweg war lang. Es gab Löcher.



Und gefährliche Gänse. Aber ich fürchtete mich nicht. Ich war immer der Mutigste von allen ... kletterte auf die höchsten Bäume ... und sprang in die tiefsten Seen. ... Eigentlich war es schön ... manchmal auch sonderbar. Ich hatte viel Glück.“

Jutta Bauer



GEFRAGT Biblische Deutungen kennen, bedenken und übertragen

Das Gespräch in der Klasse dreht sich um Abraham und Sara, Josef und seine Brüder, Mose am Schilfmeer. Meggie, Tobias, Jenna und Kerstin haben Anfragen an den Gott der Bibel ...

Führt das Gespräch fort oder beginnt ein eigenes Gespräch: über das, was von Gott erzählt wird, und wie ihr darüber denkt. Bezieht die Geschichten von David in euren Austausch mit ein. (Ihr findet Hilfe in 4.)

... warum es immer so lange dauert

... warum nicht alles gut wird

... warum Menschen leiden und sterben

GEFRAGT Erfahrungen deuten – andere und eigene

Die Bilder des Buches „Opas Engel“ von Jutta Bauer erzählen eine andere Geschichte als der Großvater im Text:

1. Gestaltet Bilder zu weiteren Ereignissen aus Opas Leben: „sprang in die tiefsten Seen“, „gewann (fast) jeden Kampf“, „verliebte mich“.
2. Erzählt eigene Erlebnisse, die ihr in ähnlicher Weise „doppelt“ deuten könntet: als „Glück“ oder als „Bewahrung“ (z. B. durch einen Engel, durch Gott).

Großvater sagt: „Ich hatte viel ...“

Auf den Bildern ist da ein ..., der ...

Das mit den Gänsen stimmt, aber ...

PSALM 23

Der HERR ist mein **Hirte**,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer **grünen Aue**
und führet mich zum **frischen Wasser**.
Er erquicket meine **Seele**.

Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im **finstern Tal**,
fürchte ich **kein Unglück**;
denn du bist bei mir,
dein **Stecken** und **Stab** trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner **Feinde**.
Du **salbest** mein **Haupt** mit Öl
und schenkest mir voll ein.

Gutes und **Barmherzigkeit**
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im **Hause** des HERRN immerdar.

GEFRAGT

Sich mit dem bekanntesten Psalm der Bibel bekannt machen

Auch Psalm 23 wird David zugeschrieben.
Inhaltlich würde das gut passen:

wegen des
Bildes vom
Hirten

wegen des
„finstern Tals“

weil
Gottes Treue
besungen wird

1. Entwickelt ein Hör-Spiel zu Psalm 23. Findet dafür unterschiedliche Geräusche, mit denen ihr den Psalm klanglich veranschaulicht.
2. Erzählt die „Geschichte davor“:
Wer könnte Psalm 23 beten, in welcher Lage, nach welchen Erfahrungen?
3. Geht der Frage nach, warum dieser Psalm so beliebt ist: als Begleiter, als Tröster, als Ermutigung. Die hervorgehobenen Wörter im Text können euch dabei helfen.



Frage ältere Menschen in deinem Bekanntenkreis nach Psalm 23; es kann sein, dass sie ihn dir auswendig aufsagen oder dass sie dir von besonderen Erinnerungen erzählen.



Idee Gott hören: Überlege, wie du die „Stimme Gottes“ wahrnehmen könntest. Die anderen tun das auch. Gemeinsam entwickelt ihr einen Soundtrack: „Wege, Gott zu hören“.



Idee Gottes Spuren entdecken: Die Bibel erzählt davon, wie Menschen in ihrem Leben Spuren von Gott entdecken. Und heute? – Erzählt einander von Erlebnissen und Erfahrungen, die ihr als Gottes Spuren deuten und verstehen könnt. Ihr könnt solche Erlebnisse mit Farben und Worten gestalten und ausstellen.



Idee Lebenswege – Lebenskrisen: Sucht in Zeitschriften und Zeitungen Berichte von besonderen Ereignissen im Leben einzelner Menschen. Gestaltet eine Collage mit Lebenswegen und Lebenskrisen und fügt Sprechblasen hinzu. Was würden die Betroffenen jeweils sagen (wenn sie mit Gott rechnen): „Gott sei Dank“ oder „O Gott, o Gott“ oder ...?



Idee Hör mal, Gott! Und: Sag mal ...: Befragt euch untereinander bzw. Menschen in eurer Kirchengemeinde, in eurer Familie, im Bekanntenkreis: Was ihr Gott schon immer mal sagen wolltet, was ihr Gott gern einmal fragen würdet ... Die Ergebnisse werden auf Sprechblasen übertragen und ausgehängt.



Idee Religionsvergleich: Ladet andersgläubige Mitschülerinnen und Mitschüler in den Religionsunterricht ein. Erzählt euch gegenseitig von euren Lebenswegen und Geschichten von Gott. Es geht nicht um „richtig“ oder „falsch“, sondern um ein gemeinsames Staunen über die Vielfalt.

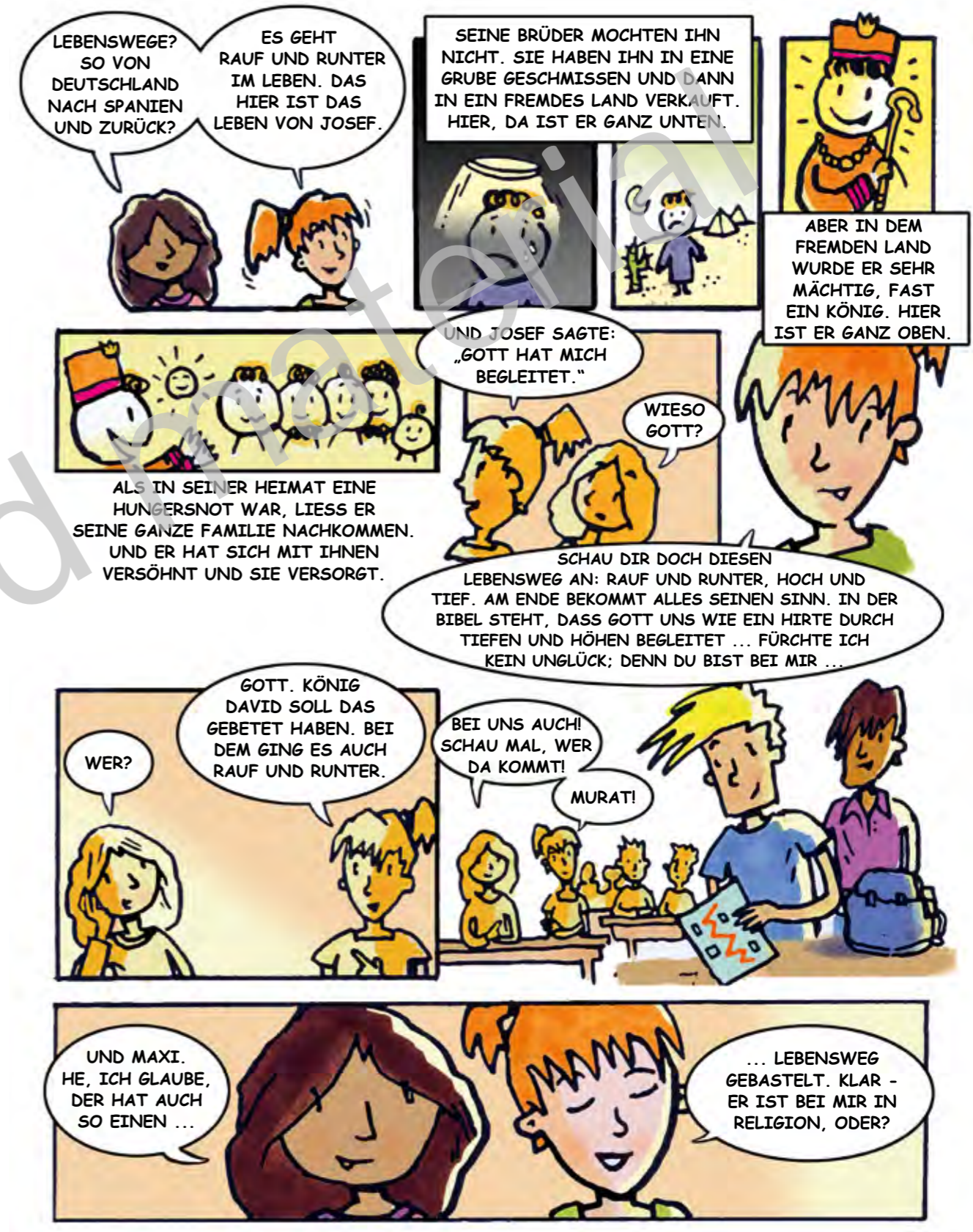


Halte fest, was du aus Kapitel 3 mitnimmst: Kannst du ...

- erläutern, wie die Bibel von Gottesbegegnungen erzählt?
- deine eigene Ansicht darüber zum Ausdruck bringen, wie Gott im Leben eines Menschen wirkt?
- von König David erzählen und zeigen, was nach Meinung der biblischen Erzähler Gott mit Davids Aufstieg und Herrschaft zu tun hat?
- Beispiele aus biblischen Geschichten nennen, die es schwer machen, Gottes Hilfe zu entdecken?
- Fragen an Gott formulieren, die dich (oder: Jugendliche wie dich) beschäftigen?
- Psalm 23 aufsagen und erläutern, welche Bedeutung er für viele Menschen hat?
- eigene Erfahrungen probeweise als Spuren Gottes deuten?

SAG MAL WIE IST DAS BEI EUCH?

MONTAG, VOR DEM UNTERRICHT



Musical score for the song "Wir haben Gottes Spuren festgestellt". It consists of four staves of music in a 4/4 time signature. The first staff is the vocal line with lyrics: "1. Wir ha-ben Got - tes Spu-ren fest - ge - stellt auf un - sern Men - schen - stra - ßen,". The second staff continues the vocal line: "Lie - be und Wär - me in der kal - ten Welt, Hoff - nung, die wir fast ver - ga - ßen." The third staff is the chorus: "Ref.: Zei - chen und Wun - der sa - hen wir ge - schehn in längst ver - gang - nen Ta - gen,". The fourth staff concludes the chorus: "Gott wird auch uns - re We - ge - gehn, uns durch das Le - ben tra - gen."

2. Blühende Bäume haben wir gesehen, wo niemand sie vermutet,
Sklaven, die durch das Wasser gehen, das die Herren überflutet.
3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten, wie Stumme sprachen,
durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen, die die Nacht durchbrachen.

Originaltitel: *Nous avons vu les pas de notre Dieu*, Text: Michel Scouarnec.
 Deutscher Text: Diethard Zils. Alle Rechte im tvd-Verlag, Düsseldorf,
 Melodie: Jo Akepsimas. Rechte: Studio SM, Varades

4 Zeichen des Glaubens

Spuren von Gott im Alltag und in der Kirche heute!





GLAUBE, HOFFNUNG UND LIEBE, DIESE DREI BLEIBEN.
 ABER AM GRÖßTEN IST DIE LIEBE.

DIE BIBEL: 1. KORINTH 13 VERS 13

© ERF Medien e.V.

GEFRAGT Eigene Meinungen, eigene Haltungen

Viele Menschen tragen Schmuck oder Tattoos in Kreuzform, mit den Symbolen Anker, Herz und Kreuz, Engel oder Tauben; auf Autos kleben Fische:

1. Tragt zusammen (Notizen und Fotos), was bei euch in der Klasse, in der Schule, im Ort, in den Medien (auch) religiöse Bedeutung hat, z. B. Kleidung, Schmuck, Gebäude, Gesten, Sport.
2. Nehmt Stellung zu den Zetteln; tauscht euch darüber aus, wozu ihr steht und wie ihr das zeigt.
3. Auch hier im Buch sind euch die Symbole Anker, Herz und Kreuz bereits begegnet ... – Stellt einen Zusammenhang her.



Wie zeigst du, was dir wichtig ist und woran du glaubst?

Das ist Mode ...

Das hat etwas zu sagen ...

Kann ein Bekenntnis sein, muss aber nicht ...

GEFRAGT Eigene Erfahrungen mit anderen Glaubensformen

Konfessionen und Religionen leben auf engem Raum zusammen – von den einzelnen Menschen hängt es ab, ob das Zusammenleben gelingt:

1. Untersucht die Plakate: Wer begegnet wem? Gebt den drei Aktionen eine gemeinsame Überschrift.
2. Tragt zusammen, wo ihr Menschen anderen Glaubens begegnet, mit ihnen ins Gespräch kommt, Freizeit gestaltet oder zusammen feiert.
3. Forscht nach: Welche Religionen und Konfessionen gibt es an eurer Schule? Wo und wie wird das sichtbar? – Gestaltet ein Informationsplakat.

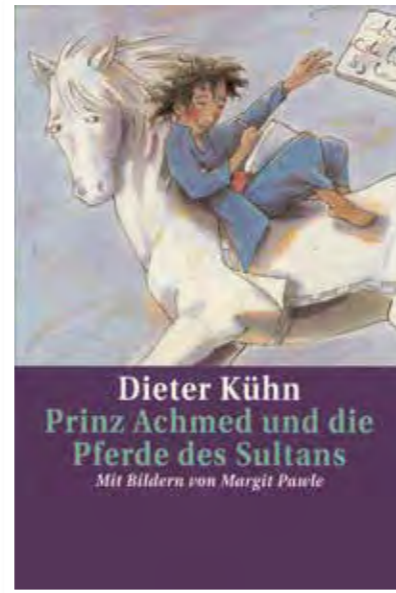
im Alltag

beim Sport und beim Feiern

im Einsatz für gemeinsame Ziele



Prinz Achmed hat einen besten Freund. Das ist sein weißes Pferd. Er liebt das Tier so sehr, dass er es in seinem Zimmer schlafen lässt ...



- 1 Wer gemeinsam mit seinem Pferd in einem Zimmer über-
 2 nachtet, will auch gemeinsam mit dem Pferd frühstücken.
 3 Also sagt Achmed zum alten Küchendiener: „Deck von mor-
 4 gen an bitte für Pferd und Reiter. Und ich möchte nur noch
 5 Haferbrei zum Frühstück kriegen ... Aber bitte zarten.“
 6 So stehen denn auf der einen Seite des Tisches ein Teller und
 7 eine kleine Schale: auf den Teller kommt Brei aus flachen,
 8 aufgeweichten Haferkörnern; in die Schale wird aus einem
 9 silbernen Kännchen Granatapfelsaft gegossen. Auf der an-
 10 deren Seite des Tisches ein Teller und ein Topf: auf den Teller
 11 werden Haferkörner geschüttet, in den Topf kommt Wasser.
 12 Pferd und Reiter gewöhnen sich an dieses Frühstück. Weil
 13 das Pferd aber Haferkörner auf dem Tisch verstreut und den
 14 Wassertopf schon mal umstupst, holt sich der Küchendiener von einem Wesir die Erlaubnis,
 15 das zu ändern. Als Achmed das nächste Mal in den Essraum reitet, sieht er auf dem Tisch nur
 16 noch einen Teller und ein Schälchen. Vor dem Tisch steht eine Futterkrippe; neben ihr
 17 ein Ledereimer voll Wasser.
 18 Kopfschüttelnd schaut Achmed sich das an und fragt den Küchendiener: „Wieso wird
 19 nur noch für einen gedeckt?“ Der alte Sklave weist zur Futterkrippe, die bis zum Rand
 20 mit Hafer gefüllt ist. Aber das ist keine Antwort für Achmed. „Ein so schöner Schimmel
 21 hat einen Teller verdient, und zwar mit bunten Mustern!“

Dieter Kühn

GEFRAGT Mithilfe eines irrealen Textes über die eigene Realität ins Gespräch kommen

Geschichten, die ganz und gar verrückt scheinen, haben oft einen bedenkenswerten Kern:

Da will einer konsequent sein ...

Doch er übersieht ...

1. Erläutere den Konflikt zwischen dem Prinzen Achmed und seinem Diener. Was will Achmed und was ist – von außen betrachtet – seltsam daran?
2. Kommt ins Gespräch über eigene Überzeugungen: was euch wichtig ist, wozu ihr steht, was ihr nicht aufgeben wollt.



Wie lebst du das, wie bringst du das zum Ausdruck?



GEFRAGT Eigene Erfahrungen, eigene Praxis

Es gibt verschiedene Wege, seinen Glauben auszudrücken:

Musik

sich für andere einsetzen

Gottesdienst feiern

1. Tauscht euch über eure eigenen Erfahrungen aus, zum Beispiel über ein Lied, das du gern singst, Musik, die du machst, oder einen Ort, an dem du zur Ruhe kommst.
2. Versetze dich in das Mädchen oben auf der Seite: Beschreibe an ihrer Stelle (mit „ich“), was sie da tut, was in ihr vorgeht und was sie vielleicht im Stillen sagt.

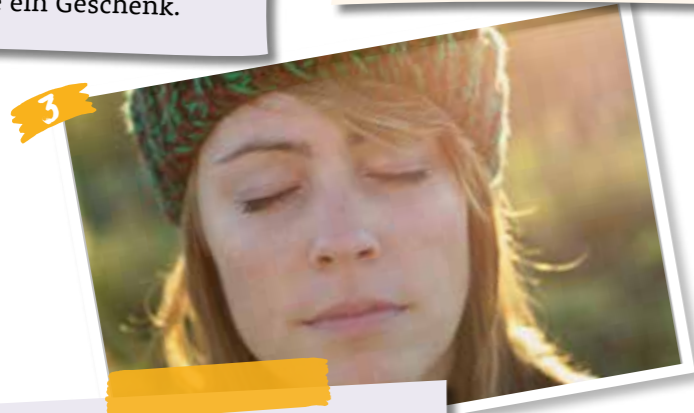


1
Im Gebet will ich Gottes Wort empfangen wie ein Geschenk.

Ich blende die Umwelt total aus. Dann komme ich zur Ruhe. Dann bin ich ganz bei mir und ganz bei Gott.



2
Ich konzentriere mich ganz auf Gott. Ich stelle mich unter seinen Willen und unter seinen Schutz.



3
Über mir ist der Himmel. Erde und Himmel, Mensch und Gott, kommen durch mein Gebet in Verbindung.

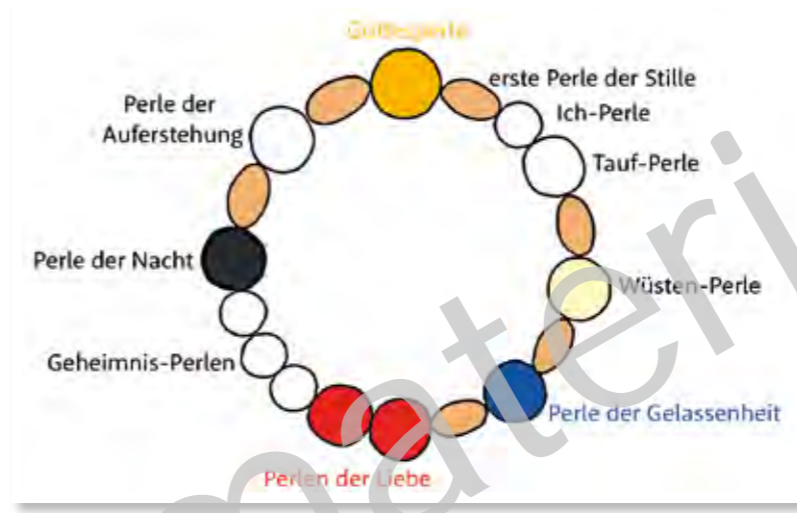


GEFRAGT Den Haltungen Sinn zuordnen

Es gibt keine richtige oder falsche Gebetshaltung – sie muss nur passen:

- zu dem, was die oder der Betende braucht
- zu dem, was die oder der Betende sucht
- zum eigenen Verständnis vom Beten und von Gott

1. Tauscht euch darüber aus: In welchen Situationen beten Menschen? Erzählt von eigenen Erfahrungen mit dem Beten.
2. Warum beten die Menschen, die hier zu Wort kommen? Haltet fest: Was ist überhaupt **Beten**?
3. Probiert Gebetshaltungen aus. Entscheidet, welche Gebetshaltung eurer Meinung nach besonders gut passt: a) zum **Vaterunser**; b) zu Psalm 139,1–5; c) zu Psalm 104,1–5.



Was für katholische Christinnen und Christen der Rosenkranz, das kann für evangelische das Perlenband sein: Glauben zum Anfassen! Die Idee kommt aus Schweden. Das Armband ist Meditationshilfe und Erkennungszeichen.

GEFRAGT Ein eigenes Ritual entwickeln

Zu jeder **Perle des Glaubens** gibt es **Meditationsvorschläge**; ebenso ist es offen für jede **Menge eigener Verwendungen und Ideen**:

- für Einzelne
- für Gruppen
- in der Schule

1. Entwickelt ein eigenes Ritual, um gut in die Reli-Stunde hineinzukommen, z. B. Lied, Gebet, Bibelwort – mit oder ohne die Perlen.
2. Gestalte für dich: z. B. ein Armband, einen Schlüsselanhänger. Woran soll es/er dich erinnern?

Zu Hause ist dicke Luft. Moritz schnappt sich seinen Roller und fährt durch die Straßen, einfach so. Dann beginnt es zu regnen ...



- 1 Moritz sah, dass die große Eingangstür am Fuß des Turms
- 2 offen stand. Der Regen wurde heftiger, der Wind lauter. Moritz
- 3 fuhr in die Kirche, weil er fror, weil er Schutz suchte, weil er
- 4 neugierig war.
- 5 Er rollte durch einen hohen, kalten Vorraum. Er stieß eine
- 6 dicke, schwere Zwischentür aus Glas auf und gelangte in den
- 7 Kirchraum. Hier war es dunkel. Durch die riesigen bunten
- 8 Glasfenster kam nur wenig Licht. Moritz musste sich erst an
- 9 das Halbdunkel gewöhnen. Und an die Luft, die eigentümlich
- 10 roch – feucht und kühl und alt, aber nicht unangenehm.
- 11 (...) Hier gab es viel zu schauen. Moritz wusste nicht, womit er
- 12 diese Kirche vergleichen sollte. Sie war nicht wie die Gebäude,
- 13 die er sonst kannte: die Wohnhäuser, Schulen und Geschäfte.
- 14 Er fuhr durch den Kirchraum wie durch eine andere Welt.
- 15 Still war es hier, sonderbar still. Die Geräusche der Straße
- 16 waren draußen vor der Tür geblieben. Nur ein fernes Rauschen drang herein –
- 17 wie von Wellen am Meer. Dazu das leise, gleichmäßige Trommeln des Regens
- 18 auf Dach und Fenster. Alles, was draußen war, schien unendlich weit weg ...

Johann Hinrich Claussen

GEFRAGT Moritz' Erfahrung nachvollziehen und erweitern

Moritz sucht Schutz vor dem Regen und findet doch mehr:

„Halbdunkel“
(Zeile 9)

Wie „eine
andere Welt“
(Zeile 14)

„Still war
es hier“
(Zeile 15)

1. Stell dir vor, du bist Moritz. Du steigst vom Roller und gehst ganz langsam durch den fremden Raum: Was hörst du, riechst du, siehst du, empfindest du? Nach einer Pause – tauscht euch aus.
2. Schreibe auf, was du über Kirchen weißt, welche Erfahrungen du mit Kirchenräumen gemacht hast und zu welchen Anlässen du eine Kirche betrittst.
3. Erzählt einander von anderen Kirchen. Woran erkennst du, dass ein Gebäude eine Kirche ist (innen, außen)?



Die Lorenzkirche in Nürnberg



GEFRAGT Kirche als Haus für Gott wahrnehmen und deuten

„Eine Kirche ist ein Gebet aus Steinen“, sagen manche:

„Nur das Beste ist gut genug für dich, großer Gott!“

„Die ganze Welt soll dein Haus sehen!“

„Bei dir bin ich behütet und geborgen.“

„Bei dir ist Platz für alle!“

1. Formuliert Gebete, zu denen die Lorenzkirche durch ihre Gestaltung Menschen einlädt.
2. Zeichne und male deine Kirche oder eine Kirche, die du besonders magst oder auch eine, wie du sie dir wünschst. Was für ein Gebet würde zu ihr passen? Du kannst es selbst formulieren.



1 Gethsemanekirche, Würzburg



2 St. Matthäus, München



3 Erlöserkirche, Cham



4 St. Ägidien Kirche, Thiersheim



5 Petruskirche, Merheim



6 Zeltkirche, Scheidental



7 Gethsemanekirche, Würzburg

GEFRAGT Kirchenbauten vergleichen und ihre Bedeutung entdecken

Glaube wird sichtbar – am Äußeren und im Inneren von Kirchengebäuden:

Form

Zeichen

Schmuck

1. Sammelt erste Eindrücke und vergleicht sie. Vergleicht auch mit der Lorenzkirche (S. 73) Der Artikel **Baustil** hilft euch.
2. Welche Bauelemente und Zeichen (**Symbole**) tauchen häufig auf und was bedeuten sie?
3. Welche **Einrichtungsgegenstände** gehören in eine Kirche und wozu sind sie da?
4. Suche dir einen der Innenräume aus und schreibe in eine Sprechblase, was er dir „erzählt“.
5. Angenommen, Moritz (S. 72) wäre in einer der hier abgebildeten Kirchen gelandet: Was wäre anders? Notiert auf Zetteln, was ihr an dem abgedruckten Text ändern würdet.

Gottesdienst ist das, was mir Gott vom Himmel schenkt. Die Verbindung zu Gott brauche ich. Das habe ich mein Leben lang erlebt.
Konrad K., 75 Jahre

Auch wenn man sagt, Gott ist überall: In der Kirche, im Gottesdienst, spüre ich Gott besonders. Wichtig ist für mich, im Gottesdienst Ruhe zu finden und Stille.
Anke B., 31 Jahre

Ich finde den Kindergottesdienst so toll, weil man dort mit anderen Kindern ein Fest feiert. Außerdem ist das Team sehr nett.
Maxi, 9 Jahre

Ich gehe gern in den Gottesdienst, weil ich dort noch mehr über Gott höre. Ich treffe dort Leute, mit denen ich mich wohlfühle.
Caro, 13 Jahre



GEFRAGT Wissen, dass „Kirche“ auch „Gottesdienst“ bedeutet

„Ich gehe zur Kirche“, sagt Anke B., und meint damit: zum Gottesdienst.

- ein Fest
- Ruhe
- mit Gott
- mit anderen
- vom Himmel

1. Diskutiert die Begriffe auf den Zetteln, die Anke, Konrad, Caro und Maxi mit Gottesdienst verbinden. Seht ihr das auch so? Findet ihr noch weitere Begriffe?
2. Tragt zusammen, was einen **Gottesdienst** zum Gottesdienst macht.

GEFRAGT Das gemeinsame Gebet aller Christinnen und Christen kennen

Als die Jünger Jesus fragen, wie sie beten sollen, lehrt er sie das **Vaterunser**:

- vertraute Anrede
- Abschluss mit Lob Gottes
- Bitte um Brot – Bitte um Vergebung – Bitte um Erlösung vom Bösen

1. Nehmt Stellung: Gott „Vater“ nennen – wie ist das für euch? Brot, **Vergebung**, **Erlösung**: Denkt ihr, dass das die wichtigsten Dinge im Leben für alle Menschen sind? Was wird noch zu Gott gesagt in diesem Gebet?
2. Probiert verschiedene Arten, das **Vaterunser** zu lesen, z. B. im Chor, abwechselnd oder von verschiedenen Orten im Raum. Ihr könnt es auch singen (seht nach im **Ev. Gesangbuch** oder in Jugendliederbüchern).
3. Schreibe das Vaterunser kalligrafisch (das heißt: in besonderer Form oder Schrift oder zum Beispiel in einer Mischung aus Wort und Bild).



Idee Schul-Gebetswand: Eine Stellwand wird in der Aula aufgestellt. In einem Umschlag befinden sich Zettel (DIN A6) und an einer Schnur hängt ein Stift. Jeder, der möchte, schreibt ein Gebet auf und heftet es an die Gebetswand (anonym). Vielleicht können einige Gebete davon im nächsten Schulgottesdienst gesprochen werden.



Idee Meine Kirche: An deinem Wohnort gibt es eine Kirche, zu der du gehörst oder gehören würdest, wenn du getauft bist. Nimm dir Zeit für diese Kirche: Schau dich um und mach Fotos – gern auch aus ungewöhnlichen Blickwinkeln. Aus diesen Fotos entsteht später eine Collage „deiner“ Kirche.



Idee Kirche erleben: Erkundigt euch, wo es in der Nähe eurer Schule ein kirchenpädagogisches Angebot gibt. Verabredet euch, es wahrzunehmen.



Idee Kirche und Moschee: Es ist spannend, mit Musliminnen und Muslimen gemeinsam eine Kirche und eine Moschee zu besuchen. Bereitet euch darauf vor: Was sollten muslimische Mitschüler/innen über eure Kirche erfahren; was möchtet ihr über eine Moschee herausfinden?



Idee Vaterunser-Foto-Show: Teilt das Vaterunser in Abschnitte ein. Geht mit eurem Handy oder einer Fotokamera auf die Suche nach passenden Fotomotiven für jeden Abschnitt. Eure Fotos könnt ihr am Computer zu einer Foto-Show zusammensetzen und auf jedes Foto den entsprechenden Abschnitt des Vaterunserers schreiben.

GEFRAGT Kirche als Gemeinschaft wahrnehmen

Manche sagen: Die Kirche ist ein Haus aus lebendigen Steinen:

1. Sammelt passende Angebote: auf dieser Seite, aus eigener Erfahrung und indem ihr da nachforscht, wo ihr wohnt. Es gibt z. B. Gemeindebriefe mit vielen Infos; im Internet findet ihr Hinweise auf kirchliche Hilfsdienste vor Ort.
2. Entwickelt eigene Ideen, was Menschen als lebendige Kirche tun können.

Für Kinder gibt es ... (sollte es geben ...)

Für Menschen, die Hilfe brauchen, gibt es ... (sollte es geben ...)

Für Jugendliche gibt es ... (sollte es geben ...)

Für Menschen auf der Flucht gibt es ... (sollte es geben ...)

Für alte Menschen gibt es ... (sollte es geben ...)



Halte fest, was du aus Kapitel 4 mitnimmst: Kannst du ...

- Zeichen des Glaubens im Alltag nennen und erläutern?
- an einem Beispiel zeigen, wie Menschen verschiedenen Glaubens friedlich zusammenwirken?
- verschiedene Gebetshaltungen zeigen und ihre Bedeutung erklären?
- Situationen nennen, in denen Menschen beten?
- einen eigenen Gebetsgedanken formulieren, z. B. zu der „Wüstenperle“ des Perlenbandes des Glaubens oder beim Entzünden einer Kerze?
- beschreiben, warum vielen Menschen der Gottesdienst wichtig ist?
- den Satz „Unsere Kirche ist eine lebendige Gemeinschaft“ durch Beispiele erläutern?
- die Bedeutung des Vaterunserers für die weltweite Christenheit erläutern?
- das „Vaterunser“ auswendig mitsprechen oder aufschreiben?

SAG MAL WIE IST DAS BEI EUCH?



* DIE BUCHSTABEN DES GRIECHISCHEN WORTES FÜR FISCH KANN MAN LESEN ALS: JESUS CHRISTUS - GOTTES SOHN - RETTER.

Niederländisch
Onze Vader in de hemel

Englisch
Our Father,
who art in heaven

Spanisch
Padre nuestro,
que estás en el cielo

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gibt uns heute.
Und vergib uns unsre Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Vietnamesisch
Lay Cha chúng tôi
o trên trời

Türkisch
Göklerdeki Pederimiz;
adin yuceltisin

Polnisch
Ojcie nasz,
któryś jest w niebie

Arabisch
الربانية الصلاة

Griechisch
Pater imon o en
tis uranis

Französisch
Notre Père qui es
aux cieux!

5 Leben als Geschenk

Zufall oder Gottes Wille – was ändert das?





Denn du ...
hast mich gebildet im Mutterleib.
Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin.

Wunderbar sind deine Werke.
Das erkennt meine Seele.

Psalm 139,13–14 (Lutherbibel)

Wenn ich sehe die Himmel,
deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.

Psalm 8,4–6 (Lutherbibel)

GEFRAGT Eigene Erfahrungen, eigene Positionen

Witzige Darstellungen haben oft einen ernsthaften Kern: Die Aufschriften auf dem Paket kann man als „Gebrauchsanweisung für den kleinen Menschen“ lesen:

„behutsam behandeln“

„nicht auf den Kopf stellen“

„wickeln, pflegen, achten“

1. Gebt dem Bild eine aussagekräftige Überschrift.
2. Erzählt einander von jüngeren Geschwistern und Babys in eurer Verwandtschaft und Bekanntschaft: vom Warten auf die Geburt und vom Leben mit dem neuen Menschen.
3. Entwirf eine Glückwunschkarte für einen neugeborenen Menschen. Die Texte von Geburtstagsliedern können dir helfen: „Heute kann es regnen ...“

GEFRAGT Psalmworte als Ausdruck eines allgemeinen Lebensgefühls wahrnehmen und übertragen

In der Bibel wird betont: Was auch immer der Mensch ist und vermag – es kommt aus Gottes Hand:

1. Wähle einen der abgedruckten Verse. Verteilt euch im Raum. Jede/r liest seinen/ihren Vers laut, immer wieder. Drei von euch stehen vorn und hören nur zu. Sie erzählen, was sie gehört haben und wie es wirkt. Die, die gelesen haben, ergänzen eigene Gedanken und Empfindungen.
2. Tragt zusammen, was „gut“ ist am Menschen, z. B. biologisch, aber auch in seinen Fähigkeiten, seinem Verhalten und Handeln. Fertigt ein Plakat an.
3. Macht euch gegenseitig Komplimente: „Was ich an dir gut finde ...“

„gemacht“

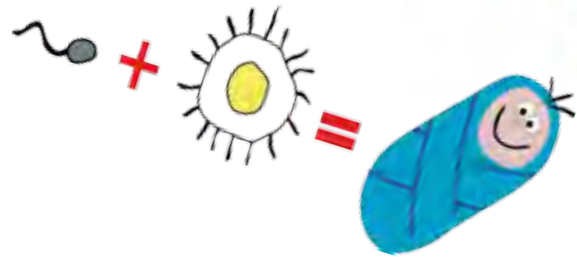
„angenommen“

„geformt“

„gekrönt“



Dazu passt ein **Lied** wie: „Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee ...“



Neueste Nachrichten

Seit 1928 Jahrgang: XXI

DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE INFORMIERT

Die Adoption und ihre Umstände ... dürfen nur mit Zustimmung der Adoptiveltern und des Kindes offenbart werden. Das Adoptionsgeheimnis dient dem Schutz der gesamten Adoptivfamilie. Allerdings wird durch die Aufbewahrung der Adoptionsvermittlungsakten dafür Sorge getragen, dass das adoptierte Kind später die Möglichkeit hat, seine Herkunft zu ermitteln ...

Nun ist vom dritten großen Wunder (nach dem Urknall und der Entstehung des Lebens auf der Erde) zu erzählen: Aus der Tiefe der Zeit und aus der Vielfalt von vielen Millionen verschiedener Lebewesen kommt mit dem Menschen

ein Lebewesen zur Welt, das staunen, fragen und nachdenken kann.

Vor ungefähr 8 bis 5 Millionen Jahren haben sich die Vorfahren der Menschen auseinanderentwickelt. Aus dem Tier hat sich der Mensch entwickelt, aber zugleich ist das, was ein Tier ausmacht, auch im Menschen geblieben.

Rainer Oberthür, Theologe



GEFRAGT Aus verschiedenen Perspektiven die eigene Herkunft verstehen

Biologie, Theologie, Familie: Sie wissen viel darüber, und jede doch nur einen Teil:

- Zeugung
- Abstammung
- Schöpfung Gottes

- Verschafft euch zusätzliche Informationen über die verschiedenen fachlichen Perspektiven, z. B. durch Referate oder indem ihr Fachleute in den Unterricht einladet (Bio-Lehrkraft, Ärztin).
- Erzähle dreimal von deiner Herkunft: a) Familie, b) Biologie und Medizin, c) Theologie.



Papst Franziskus hat über das Leben in der Welt eine Denkschrift verfasst; der Journalist Hubert Gaisbauer erklärt wichtige Gedanken des Papstes seiner Enkelin, der „lieben Caro“.

- 1 Ein Haus, ein Baum, eine Wiese mit bunten
- 2 Blumen – und über allem die Strahlen der Sonne
- 3 neben einer weißen Wolke am Himmel: Für viele
- 4 Kinder ist das eines der ersten Bilder, das sie
- 5 von der Welt zeichnen. Auch wir – du, liebe Caro,
- 6 und ich – haben es so gemacht. Das Haus hatte
- 7 Fenster, eine Tür und oft auch einen Rauch-
- 8 fang, aus dem dunkler Rauch aufstieg. Und vor
- 9 dem Haus standen wir Menschen: ein Mann,
- 10 eine Frau, ein Mädchen mit Zöpfen, ein Bub
- 11 mit einem Ball in der Hand – eine Familie. Ein
- 12 anderes Mal ließen wir es aus dunklen Wolken
- 13 regnen oder sogar blitzen; und dann waren wir
- 14 Menschen im Haus geborgen und geschützt. Oft
- 15 haben wir noch einen blauen Fluss in die grüne
- 16 Wiese gemalt und Bäume mit leuchtend roten
- 17 Äpfeln. Manchmal war im Hintergrund sogar
- 18 das Meer zu sehen.



- 19 Jetzt stell dir vor, Caro, du hättest eine große
- 20 Familie mit sehr vielen Geschwistern, und ihr
- 21 alle würdet ein Haus geschenkt bekommen.
- 22 Es wäre noch nicht ganz fertig, aber das Wich-
- 23 tigste wäre schon da: eine Feuerstelle, Licht
- 24 und Schutz vor Kälte und Dunkelheit, sowie
- 25 eine Wasserquelle. Rund um das Haus wäre
- 26 ein großer Garten, in dem alles wachsen und
- 27 blühen würde. Und ihr dürftet alles gestalten,
- 28 wie es euch gefiele, alle Geschwister gemein-
- 29 sam. Auch Platz wäre genug für alle ...

- 30 Papst Franziskus verwendet genau dieses Bild
- 31 für unsere Erde: „das gemeinsame Haus“ ...

Hubert Gaisbauer



GEFRAGT Über Weltbilder und den eigenen Platz darin nachdenken

Schon immer haben Menschen Fragen gestellt nach der Welt und dem Grund, auf dem sie stehen:

allein oder
mit anderen

sicher

geborgen

1. Höre den Text als **Traumreise** mit geschlossenen Augen. Male anschließend, was du gesehen hast. Erzähle dazu, z.B. in einer Kleingruppe oder zu Hause.
2. Tauscht euch über eure Vorstellungen aus: von der Welt und was sie zusammenhält.
3. Erzählt in Geschichten oder Bildern davon, wie alles begann ...



Fühlst du dich zu Hause in der Welt?
Fühlst du dich sicher? Wodurch?



Es sollen Menschen werden **nach unserem Bild**, nach dem Gleichnis Gottes. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und das Vieh und über alle Kriechtiere auf dem Erdboden. Und es schuf Gott den Menschen **nach seinem Bilde**. Als Abbild Gottes schuf Gott ihn. **Als Mann und Frau** schuf Gott sie, und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und werdet zahlreich, bevölkert die Erde und macht sie zu eurem Zuhause, herrscht gerecht über die Fische im Meer, über die Vögel am Himmel und die Tiere auf dem Land. (...) So geschah es und Gott sah alles, was er hatte werden lassen: **Es war sehr gut**. Es wurde Abend und es wurde Morgen: ein sechster Tag.

1 Mose 1,26–31 (in einer Übertragung von Rainer Oberthür)

GEFRAGT Deutungsspielräume wahrnehmen und nutzen

„Malen Sie die Schöpfung“ – Der Künstler
 Michelangelo erfüllte diesen Auftrag in künstlerischer Freiheit:

Adam scheint gerade ...

Gott sieht aus wie ...

Zwischen Gott und Adam ...

1. Fertige eine Bleistiftskizze des Bildes an, auf dem die wichtigsten Elemente zu erkennen sind.
2. Tauscht euch aus über eure Eindrücke von dem Bild und eure Anfragen an das Bild.
3. Vergleicht das Bild mit den Informationen zu den beiden biblischen **Schöpfungstexten** (S. 129f.; und). Welche der biblischen Vorstellungen hat Michelangelo inspiriert?
4. Was würdest du anders ins Bild setzen als Michelangelo? Wie?



„Die Schaffung Evas“ hat Alain Kuhn sozusagen als Spiegelbild des Gemäldes von Michelangelo gestaltet.

Da ließ Gott einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen und baute **aus einer Rippe** aus seiner Seite einen zweiten Menschen.

Die andere Seite des Menschen erschuf Gott.

Und sie standen sich **gegenüber als Mann und Frau**, freuten sich und jubelten:

„Das endlich ist Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch.“

Darum verlassen Frau und Mann ihren Vater und ihre Mutter und verbinden sich mit ihrem **Gegenüber**. Sie sind wieder **nah beieinander** wie ein einziger Mensch.

1 Mose 2,21–23 (in einer Übertragung von Rainer Oberthür)

GEFRAGT Die Spannung wahrnehmen und aushalten, in der biblische und künstlerische Aussagen über den Menschen stehen

Die Bibel erzählt zweimal von der Erschaffung des Menschen – und Künstler bilden beide Texte immer wieder neu ab, je nachdem, was sie beschäftigt:

1. Erläutert die Gottesvorstellungen: a) in den beiden Texten, b) auf den bildlichen Darstellungen.
2. Untersucht Texte und Bilder in Bezug auf das Verhältnis von Mann und Frau.

Mann und Frau ...

Gottes Bild ...

gegenüber ...

Lobe den HERRN, meine Seele!

HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich;
du bist schön und prächtig geschmückt.
Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;
du baust deine Gemächer über den Wassern.
Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen

der du machst Winde zu deinen Boten
und Feuerflammen zu deinen Dienern;
und kommst daher auf den Fittichen des Windes,

der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden,
dass es bleibt immer und ewiglich.

Du lässtest Wasser in den Tälern quellen,
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,
dass alle Tiere des Feldes trinken
und das Wild seinen Durst lösche.

Darüber sitzen die Vögel des Himmels
und singen unter den Zweigen.

Du feuchtest die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.



Du lässtest das Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,

dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz

und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.



HERR, wie sind deine Werke so groß und viel!
Du hast sie alle weise geordnet,
und die Erde ist voll deiner Güter.

Es warten alle auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand auftust,
so werden sie mit Gutem gesättigt.
Lobe den HERRN, meine Seele! Halleluja!

Nach Psalm 104

GEFRAGT Den Blick erweitern vom Menschen auf die Welt, in der er lebt

Die Welt als Schöpfung – das ist eine so
gigantische Idee, dass sie immer wieder zum
Staunen und Jubeln reizt, auch musikalisch:

1. Lest den Psalm in verschiedener Form:
mit verteilten Rollen, von verschiedenen
Positionen im Raum, im Schreiten, leise und
laut ... Tauscht euch über die Wirkungen aus.
2. Wähle eines der Bilder, die der Psalm dir vor
Augen malt, und gestalte es mit Farben und
Formen.
3. Vergleiche die Cover der CDs und Plakate zu
Haydns „Schöpfung“: Was haben die Heraus-
geber jeweils als zentrale Botschaft der Idee
„Schöpfung“ hervorgehoben?

1 Mose 1
bis 2,4

Josef Haydn,
Oratorium
„Die Schöpfung“

Psalm 104

„Lobe den
Herren“
(EG 316)

„Gott gab uns
Atem“
(EG 432)



Rainer Oberthür stellt die naturwissenschaftliche Erklärung der Entstehung der Welt und das biblische Schöpfungsgeschehen nebeneinander und zeigt: Sie beschäftigen sich beide mit dem Anfang von allem ...



- 1 Wir – sieben Milliarden Menschen, jeder ein-
- 2 malig – wir leben alle auf einem Planeten, Erde
- 3 genannt, unsere Welt. Wir bewegen uns Stunde
- 4 um Stunde auf der Oberfläche einer Kugel.
- 5 Dieser Erdball dreht sich Tag für Tag einmal um
- 6 sich selbst, so dass sich helle Zeiten und dunkle Zeiten abwechseln.

7 **Es geht um Tatsachen, die oft geheimnisvoll sind.**

- 8 Er umkreist Jahr um Jahr einen heißen Sternball, die Sonne, so dass – weil
- 9 er schief steht – die Jahreszeiten abwechseln. Unser Stern gehört mit mehreren
- 10 100 Milliarden anderen Sternen zu einer Galaxie, die wir Menschen Milchstraße
- 11 nennen. Die Milchstraße ist eine von 100 oder 200 Milliarden Galaxien. Zusammen
- 12 bilden sie unser Universum, das sich seit seiner Geburt mit Lichtgeschwin-
- 13 digkeit in alle Richtungen ausbreitet. Von Anfang an, bis heute und immer ist
- 14 alles in Bewegung.

Rainer Oberthür

GEFRAGT Einen Dialog zwischen Naturwissenschaft und Glauben führen

Je nachdem, wonach jemand fragt, fallen die Antworten unterschiedlich aus:

wie alt ...

wer ...

nach welchen Gesetzen ...

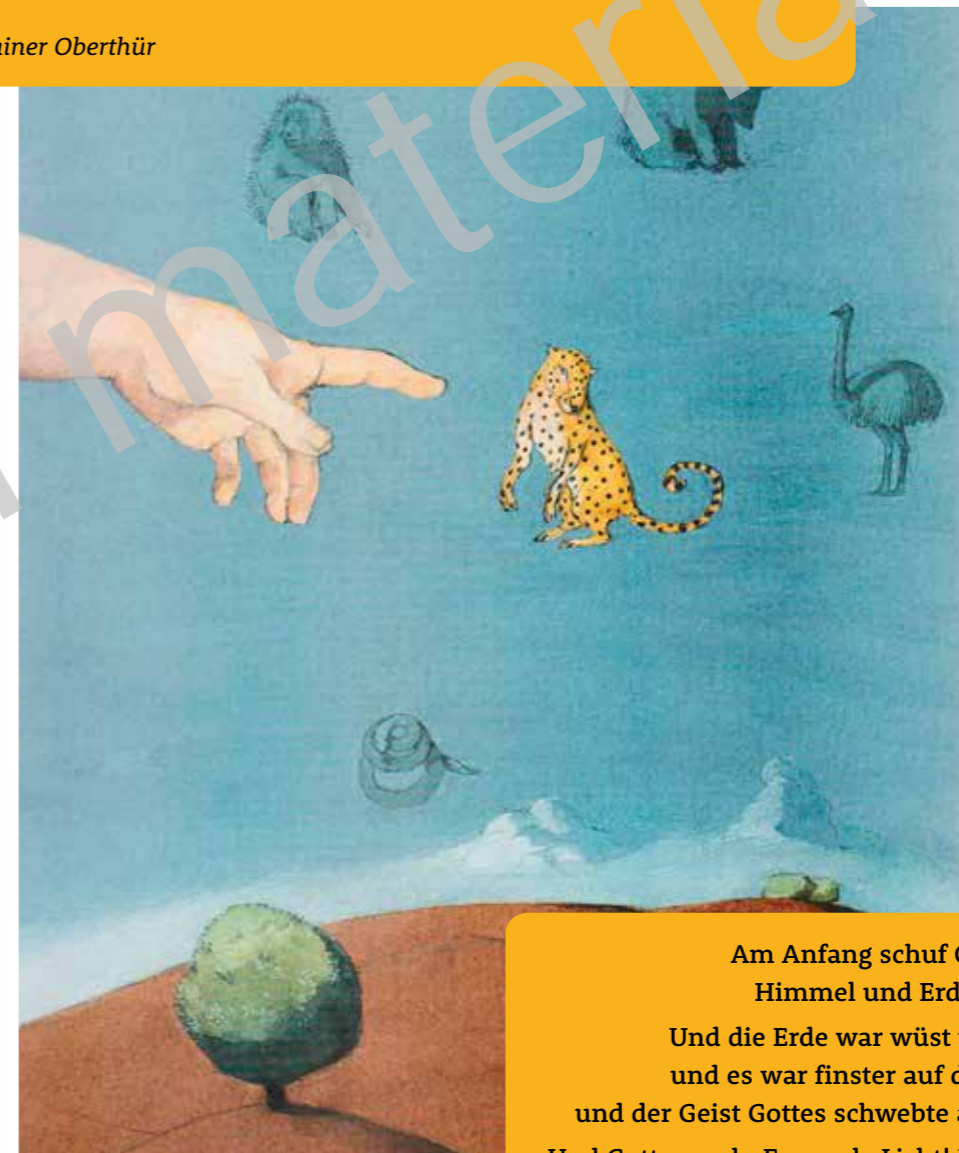
aus welchem Grund ...

1. Vergleiche die linke und die rechte Seite, z. B.
 - a) Was ist der Unterschied zwischen „erklären“ und „erzählen“? Die Informationen auf S. 112 und im Verzeichnis „Wörter und Namen“ **Schöpfungstexte** helfen dir.
 - b) Welche Fragen beschäftigen die Naturwissenschaft, welche die Bibel? Unterscheide **„Entstehung der Welt“** und **„Schöpfung“**.
2. Diskutiere den Ausspruch eines Naturforschers: „Je mehr ich weiß, desto fester glaube ich an Gott.“

Es wird erzählt von einer Zeit, die niemals war und immer ist, immer schon – immer jetzt – immer und ewig, die jeder Mensch wie seine Kindheit in sich trägt, obwohl sie weiter zurückliegt, als wir denken können.

Es geht um das Geheimnis hinter den Tatsachen.

Rainer Oberthür



Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.
 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war.
 Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.
 1 Mose 1,2–3.5b (Luther)



1 Aus dem Nichts begann es: der Urknall, bei dem nichts knallte,
 2 kein Ereignis in der Zeit, kein Zeitpunkt, an dem etwas passierte,
 3 an keinem bestimmten Ort, sondern überall: ein Strahlen, ein Blit-
 4 zen, ein Explodieren – noch ohne Zeit und Raum, in lautloser Stille,
 5 lichtlos und unsichtbar, für einen winzigen Moment. Und doch ist
 6 es der einzigartigste, größte Augenblick der Welt. Jetzt ist plötzlich
 7 alles da: Zeit und Raum und alles darin.

8 Halten wir kurz die Zeit, die gerade geboren wurde, an und bli-
 9 cken auf den Moment, in dem alles wurde: Schon 0,000 000 000
 10 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 1 Sekunden
 11 nach dem Urknall war alles da, was vorher nicht da war, wo vorher
 12 nichts war. Nur 0,000 000 000 000 000 000 000 000 000 000
 13 001 Zentimeter klein war die Welt, in der bereits alles vorhanden war,
 14 alle spätere Materie und alle spätere Strahlung, Stoff und Licht, un-
 15 fassbar schwer und heiß, noch dunkel und ineinander vermischt.

Rainer Oberthür

... Tag für Tag, sechs Tage lang, Strophe für Strophe:

„Und Gott sprach ...“ „und Gott sah ...“ „und Gott nannte“
 „und Gott segnete“ ... Immer: Gott – Gott – Gott ...

Das ist ein Glaubensbekenntnis – damals wie heute.

Die Schöpfungswoche – ein Bild für Gottes gute Ordnung für die Welt

Vorbereitung der Umwelt			Bevölkerung der Lebensräume		Ruhe und Feier der Gemeinschaft
1	2	3	4	5	6

GEFRAGT Verschiedene Perspektiven wahrnehmen und wertschätzen

Sowohl die Naturwissenschaft als auch die Religion ordnet die lange Zeitspanne der Weltentstehung in Zeiträume und in eine Reihenfolge:

Erdzeitalter	Jahrmillionen	Tage Gottes
--------------	---------------	-------------

1. Stelle aus den Seiten 94 und 96 Theorien der Entstehung der Welt zusammen. Halte einen Vortrag für die Gruppe.
2. Erzähle die Etappen der „Schöpfungswoche“ mit eigenen Worten. (Vielleicht als Rap!?)
3. Gestaltet einen Schöpfungs-Fries gemäß dem Bibeltext in 1 Mose 1. Was macht ihr anders als die Darstellung im Buch und warum?
4. Inszeniert das Schöpfungsgedicht: Gelesen wird im Wechsel a) eine eurer Strophen, b) eine Strophe aus der Bibel (1 Mose 1–2,4).



1



2



3



4



6




7




5

GEFRAGT Wunder der Natur wahrnehmen und wertschätzen

Menschen staunen über die Vielfalt der Formen und Farben:

 Für wen ist das alles?

 Wer hat sich das ausgedacht?

1. Wähle eines der Fotos aus; fasse in Worte, was dich daran zum Staunen bringt.
2. Tauscht euch über eure Favoriten und die Gründe eurer Wahl aus.
3. Begeht euch selbst auf die Suche nach wunderbaren Dingen in eurem eigenen Umfeld. Fotografiert sie und erzählt in der Klasse, was euch daran fasziniert.

Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig, jede glitzernde Tannennadel, jeder sandige Strand, jeder Nebel in den dunklen Wäldern, jede Lichtung, jedes summende Insekt ist heilig in den Gedanken und Erfahrungen meines Volkes. Der Saft, der in den Bäumen steigt, trägt die Erinnerung des roten Mannes.

Häuptling Seattle, 1855, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten

Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

1 Mose 2,15 (Lutherbibel)



Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

1 Mose 1,28 (Lutherbibel)



GEFRAGT Konsequenzen des Schöpfungsglaubens bedenken

Es gibt in den Religionen unterschiedliche Vorstellungen davon, wie der Mensch mit dem Geschenk der Schöpfung umgehen kann:

heilig halten

bebauen und bewahren

untertan machen

1. Vergleiche die Aussagen des (nicht christlichen) Indianerhäuptlings mit den beiden Zitaten aus den biblischen Schöpfungstexten. Wo liegen Chancen, wo Risiken? Was ließe sich von Häuptling Seattle lernen?
2. Formuliere 1 Mose 1,28 mit eigenen Worten so, wie es heute von Christinnen und Christen verstanden wird, die sich für die „Bewahrung der Schöpfung“ einsetzen.
3. Diskutiere die Botschaft der Bilder auf dieser Doppelseite.



Aline, 13, Umweltschützerin, empfiehlt:

Ihr plant eine Anti-Müll-Aktion und braucht einen echten Hingucker? Versucht es mal mit einem Müllmonster! Neben dem Infostand aufgestellt, lockt es garantiert Neugierige an ...

Leicht kommt ihr über den abfälligen Zeitgenossen ins Gespräch über euer Thema – schließlich kennt jeder die Bestandteile, aus denen das Müllmonster zusammengesetzt ist.



GEFRAGT Ideen entwickeln, um mit der Schöpfung achtsam umzugehen

Die öffentliche Debatte um den Klimaschutz macht deutlich: Es muss etwas geschehen:

gegen Erd-
erwärmung

gegen den
Müllberg

gegen ...

Führt eine Klassenkonferenz durch: Was könntet ihr tun, um ein Zeichen zu setzen: „Wir gehen achtsam mit der Schöpfung um“?



Informiert euch über die Mitmachaktionen der Jugendteams von Greenpeace, WWF, BUND und anderen. Ihr könnt sie z. B. als Ideen-Pool verwenden, um eigene Projekte zu starten.



Idee Mit allen Sinnen: Der Kopf allein genügt nicht, um alles wahrzunehmen, was das Leben und die Schöpfung ausmacht. Entwickelt einen Wahrnehmungsparcours und probiert ihn aus; z. B. mit den Stationen „Hör- oder Geruchs-Memory“, „Geschmacksproben“, „Fotos zum Raten“. (Jede Gruppe bereitet eine eigene Station vor – für alle anderen.)



Idee Schöpfungsmythen und -märchen der Völker: In der Bibliothek findet ihr Bücher (und im Internet Informationen) über Schöpfungsvorstellungen und -erzählungen verschiedener Völker und Religionen; teilt den Stoff unter euch auf und erarbeitet in Kleingruppen je eine Kultur, z. B. Südsee, Nordamerika, Südamerika, Pazifik ... Auch in der griechischen Mythologie werdet ihr fündig. Eure Ergebnisse stellt ihr den anderen in Plakatpräsentationen vor.



Idee Spendenlauf: Für die Umwelt geht ihr an den Start einer Langlaufstrecke. Bittet vorher Verwandte und Bekannte, auf euch zu wetten, z. B. pro gelaufener Runde je 1 Euro. Am Ende wird kassiert und das Geld auf das vorher ausgewählte und bekannt gegebene Projektkonto überwiesen.



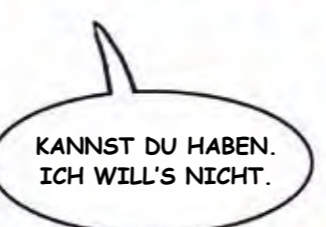
Idee Ökologischer Fußabdruck: Führt einige Tage lang ein Tagebuch eures Verbrauchs an Ressourcen, z. B. Licht, Wasser, Strom, Benzin. Euer ökologischer „Fußabdruck“ ist umso größer, je mehr ihr verbraucht. (Tipp: Wenn ein Bus 50 Leute auf einmal befördert, ein Auto aber nur zwei, haben die 50 Busfahrenden deutlich kleinere ökologische Fußspuren hinterlassen als die beiden im Auto.)



Halte fest, was du aus Kapitel 5 mitnimmst: Kannst du

- Auskunft geben über deine Herkunft?
- die biblischen Schöpfungstexte nacherzählen und deuten?
- erläutern, was ein Pilot meint, wenn er sagt: „Wenn ich fliege, fühle ich mich wie Gott und gleichzeitig wie eine Ameise“?
- verschiedene Antworten geben auf die Frage „Wo kommt alles her?“?
- auf dieselbe Frage eine eigene Antwort geben und erläutern?
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Schöpfungstexte in 1 Mose nennen?
- erläutern, warum Menschen seit Jahrtausenden von der Schöpfung erzählen und sie sich in vielen Bildern ausmalen?
- vom Schöpfungsglauben her begründen, warum man achtsam mit der Natur umgehen sollte?
- Bereiche nennen, in denen du selbst zum achtsamen Umgang mit der Natur beitragen kannst?

SAG MAL WIE IST DAS BEI EUCH?



Gelobt seist Du, Herr,
samt allen Deinen Werken,
doch in besonderem Maß durch Schwester Sonne.
Auf uns herab lässt Du sie täglich scheinen.
Wie schön ist sie; sie strahlt mit großem Glanze.
Vor Dir, o Höchster, hat sie ihren Sinn.

Gelobt seist Du, Herr,
auch wegen Mond und Sternen,
die glanzvoll, schön und kostbar Du geschaffen.

Gelobt seist Du, o Herr, durch Bruder Wind,
durch Lüfte, Wolken und jedwedem Wetter
das die Geschöpfe Deiner Hand erhält.

Gelobt seist Du, mein Herr,
durch Schwester Wasser,
die nützlich-schlichte, köstliche und reine.

Auch Bruder Feuer lobe Dich, o Herr,
er leuchtet uns in nächt'gem Dunkel;
lustig ist er und schön; kräftig und kühn.

Es lob' Dich unsere Mutter Erde, Herr,
die uns erhält und leitet.
Sie schenkt uns viele Früchte,
Kräuter, bunte Blumen.

Aus Franz von Assisis Sonnengesang

BIBEL SPEZIAL



Inhalt

①	Aufbau und Bücher der Bibel	108
②	Entstehung der Bibel	109
③	Vervielfältigung und Verbreitung	110
④	Die Sprache der Bibel	111
⑤	Zwei Schöpfungstexte	112
⑥	Vier Evangelien	113
A	Zwischenfrage: Verständnis der Bibel	114
⑦	Text-Arten in der Bibel	115
⑧	Bibeltexte aufschließen	116
B	Zwischenfrage: Bedeutung von Bibelgeschichten	117
⑨	Ganzheitliche Methoden	118

1 Aufbau und Bücher der Bibel

Das Alte Testament	Das Neue Testament
Geschichtsbücher	Evangelien und Apostelgeschichte
1. bis 5. Buch Mose (1 Mose ...) Josua (Jos) Richter (Ri) Rut (Rut) 1. und 2. Buch Samuel (1 Sam ...) 1. und 2. Buch der Könige (1 Kön ...) 1. und 2. Buch der Chronik (1 Chron) Esra (Esra) Nehemia (Neh) Ester (Est)	Das Evangelium nach Matthäus (Mt) Das Evangelium nach Markus (Mk) Das Evangelium nach Lukas (Lk) Das Evangelium nach Johannes (Joh) Die Apostelgeschichte des Lukas (Apg)
Lieder und Schriften	Briefe
Hiob (Hiob) Psalmen (Ps) Sprüche Salomos (Spr) Prediger Salomo (Pre) Das Hohelied (Hld)	Briefe des Paulus: Römer, 1. und 2. Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, 1. und 2. Thessalonicher, 1. und 2. Timotheus, Titus, Philemon Weitere Briefe: 1. und 2. Petrus, 1. bis 3. Johannes, Hebräer, Jakobus, Judas
Propheten	
Jesaja (Jes) Jeremia (Jer) Klagelieder (Klagel) Hesekiel (Hes) Daniel (Dan) 12-Propheten-Buch: Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zefania, Haggai, Sacharja, Maleachi	Die Offenbarung des Johannes (Offb)

Die Bibel hat zwei Abteilungen:

- das Alte Testament. Es handelt von Gott, so wie Menschen im alten **Israel** Gott begegnet sind und Gott erfahren haben.
- das Neue Testament. Es handelt von **Jesus Christus** und davon, wie Jesus den Gott des Alten Testaments versteht und verkündigt.

Das Alte Testament hat drei große Teile:

- Erzählungen und Gesetze
- Lieder und Schriften
- Prophetie

Das Neue Testament hat auch drei Teile:

- Erzählungen
- Briefe
- Prophetie

Das Neue Testament ist viel kürzer als das Alte. Wenn du die Bibel ungefähr in der Mitte aufschlägst, bist du mitten im Alten Testament. Du landest dann meistens bei den Psalmen.

2 Entstehung der Bibel

Anfänge: Erzählen und Sammeln

Die Bibel ist eine **Sammlung** verschiedener Bücher. Diese wurden zunächst **mündlich** weitergegeben. Menschen erzählten einander, was sie mit Gott erlebt hatten, sangen Lieder von Gott und beteten zu Gott. Später sammelte man diese Erzählungen, Lieder, Gebete usw. und **schrieb sie auf**. Die Texte, die heute in der Bibel stehen, galten als so wichtig und so heilig, dass man sie nach und nach zu einem Gesamtwerk zusammenfasste – oder besser zu zweien. Und das ist schließlich die verbindliche Form der Überlieferung, der **Kanon**.

Das Alte Testament

Zuerst entstand der **Kanon**, den Christinnen und Christen das Alte Testament nennen. Es erzählt die Geschichte Gottes mit seinem Volk. Erzählt wird von **Abraham und Sara**, **Mose** und Mirjam, von den Königen und **Propheten** Israels.

Im Alten Testament finden sich auch **Lieder und Gebete, Gesetze und Prophezeiungen** aus verschiedenen Zeiten. Am Anfang steht die **Urgeschichte**. Sie besingt und erzählt den Anfang und Grund der Welt; erzählt von Gott und vom Menschen.

Das Neue Testament

Das Neue Testament entstand in den frühen Christengemeinden. Nach Jesu Tod predigten seine Anhänger in seinem Namen. Sie erzählten, dass Jesus auferstanden und ihnen erschienen war. „Er hat den Tod überwunden. Gott hat ihn auferweckt.“ Die Apostel, besonders **Paulus**, verbreiteten diese **Gute Nachricht** in der ganzen damals erreichbaren Welt (Ökumene). Die Briefe des Paulus an die ersten Gemeinden sind die ältesten Texte des Neuen Testaments.

Als die Menschen, die Jesus noch selbst begegnet waren, starben, begann man, **Geschichten** und **Worte** Jesu, die bisher mündlich weitererzählt worden waren, aufzuschreiben. Einer ordnete das Material zu einer Geschichte des Wirkens Jesu. Er nannte sein Werk **Evangelium**, das heißt „Frohe Botschaft“ von und über Jesus Christus. Den ersten Evangelisten nannte man Markus. Nach ihm kamen Matthäus, Lukas – sie haben das Markus-Evangelium bereits gekannt – und als Letzter Johannes (um 100 n. Chr.). Jeder von ihnen erzählt die Geschichte Jesu auf seine Weise und wirbt damit für den Glauben an ihn. So entsteht ein vielschichtiges Bild.



3 Vervielfältigung und Verbreitung

Das Alte Testament wurde ursprünglich auf **Hebräisch** verfasst, das Neue Testament auf **Griechisch**. Die Texte der Bibel wurden von Hand abgeschrieben, zuerst auf Papyrus oder Pergament. Dabei gaben sich die Abschreiber sehr viel Mühe.

Später wurden die Texte in andere Sprachen **übersetzt**. Zuerst ins Lateinische. Jahrhunderte später auch ins Deutsche.

Als der **Buchdruck** erfunden wurde, beschleunigte sich die Verbreitung. Verschiedene Ausgaben entstanden, die sich sprachlich voneinander unterschieden. Aber immer blieb das Bemühen, so nahe wie möglich am ursprünglichen Text zu bleiben.

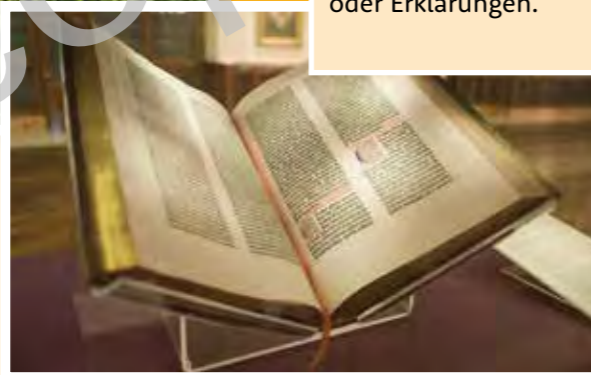
Erst in den letzten Jahrhunderten entstanden stärker veränderte Texte, zum Beispiel **Kurzfassungen für Kinder**. Manche Kinderbibelautorinnen und -autoren begannen sogar, Bibeltexte umzubauen, damit Kinder sie besser verstehen können. Heute gibt es auch **Erzählbibeln**, die biblische Geschichten sehr frei neu erzählen.

Martin Luthers deutsche Übersetzung ist als „Lutherbibel“ für die evangelische Kirche maßgeblich. 2017 ist eine neue Überarbeitung erschienen.

In fast 3000 Sprachen liegen einzelne Bücher der Bibel vor.

Die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart informiert: Die vollständige Bibel kann bisher in 563 Sprachen gelesen werden (Stand: Januar 2016).

Eine Reihe von Ausgaben haben Bilder oder Erklärungen.



4 Die Sprache der Bibel

„Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen“, schreibt Paulus (2 Kor 4,7). Damit will er sagen: Menschen können das Geheimnis Gottes weder fassen noch festhalten noch zum Ausdruck oder zur Sprache bringen. Sie erzählen von Gott und malen Bilder von Gottes Reich – aber das sind immer nur irdene – irdische, menschliche – Versuche. Gottes Geheimnis ist viel größer. Und anders ist es auch. Das gilt auch für die Sprache der Bibel. Sie verwendet viele Bilder. Und sie erzählt. Menschen hören sie immer wieder neu. Und manchmal hören sie mehr, als diese irdenen Wörter sagen. Der Kinderbibelautor Nico ter Linden erinnert sich noch, was er gehört hat:

Als ich so alt war wie ihr, herrschte Krieg in unserem Land. Nicht weit von unserem Haus entfernt, wurden Raketen abgefeuert ... Ich hatte immer Angst, sie würden auf unser Haus fallen. Vor dem Zubettgehen las mir mein Vater oder meine Mutter immer eine Geschichte aus der Bibel vor. Als nachts die Raketen abgefeuert wurden, wollte ich immer nur eine einzige Geschichte hören: die von Jesus, der über das Wasser geht. „Aber man kann doch gar nicht über Wasser gehen!“, werdet ihr sagen. Stimmt, das geht nicht. Es ist auch nicht wirklich passiert. Aber es ist eine schöne Geschichte. Die Geschichte tröstet mich heute noch immer, so wie früher, als ich ein Kind war und im Krieg Angst hatte, Angst vor der Nacht, Angst vor dem Tod. Wusste ich damals schon, dass diese Geschichte nicht wirklich passiert ist? Das Verrückte ist, ich stellte mir diese Frage gar nicht, und deshalb dachte ich auch nicht darüber nach. Später überlegte ich mir das sehr wohl – und plötzlich hielt ich die Geschichte für ziemlich dumm. Ich verstand überhaupt nicht mehr, was mir damals so gut gefallen hatte. Viel später wurde mir klar, dass ich diese Geschichte besser verstanden hatte, als ich noch klein war. Denn ohne dass sie mir jemand hätte erklären müssen, spürte ich ganz tief in mir, dass sie nicht von normalem Wasser handelte, sondern vom Wasser des Todes.

Nico ter Linden

5 Zwei Schöpfungstexte

Schöpfung in sieben Tagen (1 Mose 1–2,4)

Am Anfang ist nichts. Nur Finsternis, Chaos und Wasser.

Und Gott spricht: Es werde Licht.
Was Gott sagt, geschieht.
Gott nennt das Erschaffene beim Namen.

Gott ordnet das Chaos.
Gott erschafft Lebensräume: Luftraum, Erde und Meer.
Gott erschafft Sonne, Mond und Sterne.

Pflanzen, Fische und Vögel, Landtiere.

Den Menschen als Mann und Frau.
Gott setzt sie zu seinen Stellvertretern ein.

Gott schafft auch die Zeit und gibt ihr eine gute Ordnung: Sechs Tage der Woche sind zum Arbeiten da. Der siebte Tag ist ein Tag der Ruhe.

Der Garten Eden (1 Mose 2,4–25)

Am Anfang ist nichts. Nur trockene Erde.

Ein Nebel macht die Erde feucht.
Und Gott nimmt Erde und formt den Menschen.
Gott bläst ihm den Atem des Lebens in die Nase.

Gott pflanzt einen Garten und setzt den Menschen hinein, dass er ihn bebaut und bewahrt.

Von allen Bäumen darf der Mensch essen, nur nicht vom Baum der Erkenntnis.

Gott schafft Tiere als Gesellschaft für den Menschen. Der Mensch nennt sie beim Namen.

Gott schafft eine Partnerin für den Menschen.
Nun sind sie Mann und Frau.

„Warum machen die das?“, fragst du dich vielleicht, wenn du zum ersten Mal darauf stößt: **Zweimal** wird in der Bibel von der Schöpfung erzählt. Und zwar zweimal **ganz anders**, sogar gegensätzlich. Anscheinend haben die, die die Texte gesammelt und zur Bibel zusammengestellt haben, beide Schöpfungstexte für **gleich wichtig** gehalten. Sie konnten oder wollten sich nicht für eine einzige entscheiden. Vielleicht haben sie gespürt, dass eine nicht genug ist. Ein einziger Schöpfungstext kann leicht missverstanden werden: „Aha, so soll das also wirklich gewesen sein.“ Zwei Schöpfungstexte bedeuten: „Das kann man sich so oder so vorstellen. In beiden steckt ein Stück von der tieferen Wahrheit.“ Und diese Wahrheit ist bei beiden die gleiche: Es ist Gott, der die Welt gut eingerichtet hat. Es ist Gott, der den Menschen gewollt hat. Es ist Gott, der den Menschen in die Welt gesetzt und ihm die Welt anvertraut hat.

6 Vier Evangelien



Markusevangelium

(um 70 n. Chr.). Es erzählt Jesu Geschichte von der Taufe bis zum leeren Grab. Ganz wichtig

ist dem Verfasser: Jesus macht ein Geheimnis daraus, dass er der **Christus** ist. Erst im Rückblick werden die Menschen verstehen, wer Jesus wirklich ist.



Matthäusevangelium

(um 80 bis 90 n. Chr.). Der Verfasser folgt dem Markusevangelium, erweitert und bearbeitet

es. Zum Beispiel fasst er verschiedene Worte Jesu zu der **Bergpredigt** zusammen. Ganz wichtig ist ihm zu zeigen, dass Jesus der Christus ist. Er belegt das mit Prophezeiungen aus dem Alten Testament.



Lukasevangelium

(um 80 und 90 n. Chr.). Der Verfasser verwendet das Markusevangelium als Vorlage.

Er stellt Jesus als **Heiland** dar, der göttliche Macht hat, Krankheiten zu heilen und Menschen zu retten. Alle können sich auf Jesus verlassen, ganz gleich, aus welchem Volk oder Land oder Glauben.



Johannesevangelium

(um 100 n. Chr.). Der Verfasser kennt sich gut aus in griechischer Philosophie. Er erzählt: Jesus ist

von Gott gekommen, in Jesus ist Gott bei den Menschen. In Jesus finden die Menschen alles, was sie zum Leben brauchen. „Ich bin das Brot des Lebens“, sagt Jesus im Johannesevangelium. Und: „Ich bin das Licht der Welt.“

„Warum machen die das?“, fragst du dich, wenn du zum ersten Mal darauf stößt: Viermal wird in der Bibel die Geschichte von Jesus Christus erzählt: was er tat und sprach, wie er starb und auferstand. Manches ist gleich, manches auch anders. Anscheinend haben die, die die Texte gesammelt und zur Bibel zusammengestellt haben, alle vier Evangelien für gleich wichtig gehalten. Sie konnten oder wollten sich nicht für ein einziges entscheiden. Vielleicht haben sie gespürt, dass eines nicht genug ist.

Denn: Jedes der vier Evangelien ist wie eine Predigt. Erzählt wird, was die Evangelisten von Jesus glauben. Da vermischen sich Erinnerung und Deutung. Du kannst die Evangelien vergleichen: So hat der eine das verstanden, so der andere. Du bekommst ein vielschichtiges Bild und verstehst: Diese Jesus-Geschichte war viel zu groß für einen einzigen Erzähler. Dennoch: Im Kern erzählen sie alle das Gleiche: In Jesus begegnen die Menschen Gott.

Wie kann die Bibel dann „Wort Gottes“ sein?

A Zwischenfrage: Verständnis der Bibel

Wenn man weiß, dass die Bibel eine **Sammlung** von verschiedenen Schriften ist, die zu ganz **verschiedenen Zeiten** entstanden sind – wie kann es dann Menschen geben, die sagen: Die Bibel ist das Wort Gottes?

Das ist nicht wortwörtlich zu verstehen, sondern im übertragenen Sinn. Wer in der Bibel liest, **begegnet Gott**. Keine Geschichte, kein Text ist in der Bibel, der nicht von Gott spricht und zeugt! Durch die Bibel spricht Gott und ist nah. Darum heißt sie auch „Heilige Schrift“, denn alles, was zu Gott gehört, ist heilig.

Die Texte, die in der Bibel zusammengestellt worden sind, haben über Jahrhunderte immer wieder die **Kraft** bewiesen, Menschen zu stärken, zu ermutigen und mit Gott zu verbinden. Gottes **Geist** wohnt in den Texten der Bibel – das bezeugen viele, die diese Kraft erfahren haben.

Aber auch für Menschen, die nicht an den Gott der Bibel glauben, ist die Bibel ein wertvolles Buch:

- zum Beispiel für Geschichtsforschende, die sich ein Bild davon machen wollen, wie Menschen damals gelebt haben.
- Oder für Menschen, die Geschichten lieben, gut geschriebene, spannende, kluge, tiefgründige Geschichten über die Welt, den Menschen und diese höhere Macht, die in der Bibel Gott heißt.

Auf der Sinnebene!

7 Text-Arten in der Bibel

Die Bibel ist nicht nur eine Sammlung aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Verfassern – sie umfasst auch eine Vielzahl verschiedener Text-Arten: z.B. Gebete, Gebote, Prophezeiungen, Gleichnisse, Erzählungen, Wunder.

Gebet

Gespräch mit Gott

In den Psalmen bekommst du einen guten Eindruck davon, was alles zur Sprache kommt: Staunen und Freude, Schmerz und Leid. Ungeduld. Bitte für sich und für andere.

Gebot

„Du sollst“ und „Du sollst nicht“

Die Zehn Gebote kennst du. In der Bibel gibt es noch sehr viele andere: genaue Vorschriften für den Gottesdienst und das gute Miteinander der Menschen.

Prophezeiung

Für die Gegenwart oder die Zukunft

Propheten sprechen in Gottes Namen. Sie sagen an, was gerecht oder ungerecht ist; sie drohen mit Strafe und Untergang oder versprechen bessere Zeiten. Prophetensprüche beginnen oft mit der Formel: „So spricht Gott.“

Gleichnis

„Das Himmelreich ist wie ...“

Jesus erzählt Geschichten aus dem Alltag, wenn er deutlich machen will, was im Leben und bei Gott wirklich zählt. Gleichnisse sind aber keine Gleichungen, sondern Bilder. Spuren von Gott findest du da, wo du dich über die Erzählung wunderst.

Erzählung

„Es begab sich aber zu der Zeit ...“

Eigentlich ist jede Erzählung in der Bibel zugleich auch ein Gleichnis. Spuren von Gott finden sich immer. Du entdeckst sie, wenn du die Sachebene verlässt und nachfragst: Was ist an dieser Erzählung so besonders, so wichtig, dass sie bewahrt wurde?

Wunder-Erzählung

„Alle Dinge sind möglich bei Gott.“

Wenn erzählt wird, dass Mose, Elia oder Jesus Dinge tun, die bei den Menschen unmöglich sind, ist das wie ein Signal: Achtung, da wirkt Gott! Wie bei jeder anderen Erzählung fragst du dann: Welche Hoffnung wird damit ausgedrückt?

8 Bibeltexte aufschließen

Bibelgeschichten sind **Lebensgeschichten**. Das haben Menschen im Lauf der Zeit immer wieder erfahren. Zwar kann man sie auch als gute Unterhaltung lesen oder als Geschichtsquellen – aber im Kern ist da mehr. Im Kern fühlen sich die Lesenden oft ganz **persönlich angesprochen**. Das kannst du in Reli erproben.

Zum Beispiel mit der Fünf-Schlüssel-Methode



Probiere es aus, z. B. an der Geschichte von Jesus und Zachäus (Lukas 19,1–10).

B Zwischenfrage: Bedeutung von Bibelgeschichten

Um Bibeltexte zu verstehen, brauchen wir **zwei Blicke**:

Mit dem **ersten Blick** schauen wir auf das, was im Text passiert: welche Ereignisse erzählt werden, welche Personen vorkommen usw. Wir suchen nach **Informationen**.

Mit dem **zweiten Blick** suchen wir danach, welchen **Sinn** die Erzählung hat. Wir lernen die Meinung und den **Glauben** des Erzählers kennen.

Bibelgeschichtenerzähler rechnen mit Gott. Sie glauben, dass Gott das Leben begleitet, bestimmt und bewertet. Darum geht es auf der **Sinnebene** vor allem um Gott.

Es ist schwer, von Gott zu reden. Niemand hat Gott je gesehen. Gott ist größer als Geschichten, größer als der Verstand, größer als die Welt. Die Bibelgeschichtenerzähler erzählen so von Gott, als könnten sie Gott sehen und hören und wissen, was Gott tut und will und denkt. Auf der **Sinnebene** sagen sie: „So ist Gott“, „Das hat Gott bewirkt.“ Sie meinen damit: „Ich **glaube**, so ist Gott“, „Ich **glaube**, das hat Gott bewirkt.“

Viele Menschen, die heute in der Bibel lesen, missverstehen die Bibelgeschichten als reine **Informationen**. Sie übersehen, dass es für die Schreiber vor allem um die **Sinnebene** geht, um ihre Erfahrung mit Gott, die auch andere ähnlich machen können. Solche Menschen fragen: „Warum hat Gott das gemacht?“ – Richtiger wäre zu fragen: „Warum hat der Erzähler das so erzählt?“ Solche Menschen sagen: „Aha, so ist Gott!“ – Richtiger wäre zu sagen: „Aha, so ist Gott **für den Erzähler**.“

Für dich heißt das:

- Du bekommst den Freiraum, über die Meinungen der Erzähler der Bibel nachzudenken und zu diskutieren.
- Du bekommst den Freiraum, an deinem eigenen Gottesbild zu arbeiten, immer wieder neu.

Dazu musst du ein paar Dinge über Bibelgeschichten wissen ...

9 Ganzheitliche Methoden

Du kannst die Bibel **erforschen**. Du kannst herausfinden, wann ein bestimmter Text geschrieben wurde, in welchem Zusammenhang, mit welchem Ziel, vielleicht auch von wem und für wen und wie die Menschen damals gelebt haben ... Du kannst das Land und die Geschichte des Landes **erforschen**, in dem die Bibelgeschichten entstanden sind. Du kannst nachlesen, was Bibelwissenschaftler im Laufe der Zeit über einzelne Bibeltexte geschrieben haben. Das nennt man **historisch-kritisch**.

Du kannst aber auch einen direkten Zugang zu Bibelgeschichten suchen, **ganzheitlich**, mit allen Sinnen, Hand, Herz, Fuß. Du probierst aus, wie die Geschichte auf dich und auf andere wirkt. Dazu gibt es verschiedene Methoden. Alle beginnen so: Die Geschichte wird gelesen oder erzählt.

Methode 1: Rollentausch

- 1) Überlegt euch Fragen an Personen in der Geschichte. (z. B. „Zachäus, warum wolltest du Jesus unbedingt sehen?“ oder „Jesus, was hast du gedacht, als du Zachäus da oben auf dem Baum hocken sahst?“)
- 2) Ein/e Freiwillige/r schlüpft in die Rolle einer der Personen und beantwortet die vorbereiteten Fragen. Er / sie kann sich jederzeit ablösen lassen. In gleicher Weise werden die weiteren Personen der Geschichte befragt und geben eigene Antworten.

Methode 2: Standbild

- 1) Eine Szene der Geschichte soll mit „lebenden Statuen“ gestellt werden; z. B. wie Jesus unter dem Baum steht und hinauf zu Zachäus schaut. Es gibt verschiedene Rollen: Jesus, Zachäus, Jünger, Zuschauerinnen ...
- 2) Gemeinsam wird beraten, wer wo steht. Jeder und jede probiert eine passende Haltung.
- 3) Wenn das Bild fertig ist, kann es besichtigt und besprochen werden.

Methode 3: Gestalten

- 1) Die Geschichte oder eine Szene / ein Gedanke der Geschichte soll gestaltet werden, z. B. mit Farben, Klang, Knetgummi, Naturmaterialien, Plastikfiguren.

Methode 4: Verfremden

- 1) Die Geschichte wird umgedichtet, z. B. in die **heutige Zeit** übertragen. (Welchen Beruf hätte Zachäus heute? Wo finden Josef und Maria Unterschlupf?) Sprache und Personen können verändert werden – die Aussage soll erhalten bleiben.
- 2) Es ist auch möglich, die **Text-Art** zu verändern, also zum Beispiel aus einer Geschichte eine Zeitungsmeldung zu machen oder einen Rap.

Wörter und Namen



Abraham und Sara / Abram und Sarai Sagenhafter Erz- (=Ur-) Vater des Volkes ▶ Israel, Herdenbesitzer, Beduine. Beispielhaft für sein unerschütterliches Vertrauen in Gott.

Im 1. Buch Mose wird erzählt: Gott selbst hat ihn angesprochen. Abraham hat Gottes Stimme gehört: „Verlasse deine Heimat und zieh in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum Vater eines großen Volkes machen. Ich will dich segnen und du sollst ein ▶ Segen sein.“ Abraham zog aus dem ▶ Zweistromland nach ▶ Kanaan (Palästina, Israel). Mit ihm gingen Sara, Abrahams Frau, Lot, sein Neffe, und viele Hirten, Knechte und Mägde. Es wird erzählt: Abraham und Sara waren kinderlos bis ins hohe Alter. Erst als Abraham schon hundert Jahre alt war, wurde ihm der von Gott verheißene Sohn geboren: Isaak. Abraham und Sara sind Ehrennamen, die Gott verliehen hat; vorher hießen sie Abram und Sarai.

Babylon / Babel

Antike Hauptstadt des babylonischen Reiches, einer der Großmächte im Alten Orient; im ▶ Zweistromland. In der Bibel wird Babylon als abschreckendes Beispiel beschrieben: eine Stadt, in der die Menschen vom Wohlstand verdorben sind und nicht mehr nach Gott fragen. Der König von ▶ Babylo-

nien zerstört im Jahr 586 v. Chr. Jerusalem; er nimmt viele aus dem Volk Israel gefangen und lässt sie nach Babylon schaffen (Babylonische Gefangenschaft, Exil). Dort müssen sie für ihn arbeiten. Ein Menschenleben lang dürfen sie nicht heimkehren. (Und als sie es dann dürfen, haben viele sich schon eingelebt. Sie bleiben in Babylon und kehren nicht mehr heim.)

Barmherziger Samariter ▶ Gleichnis Jesu. Im ▶ Evangelium des Lukas (Lk 10,25–37). Auf die Frage nach den Grenzen der ▶ Nächstenliebe (Mitemenschlichkeit), die das ▶ Doppelgebot der Liebe fordert, erzählt Jesus die Geschichte eines Mannes, der unter die Räuber fiel und schwer verwundet liegen blieb. Zwei, die ihn liegen sahen, gingen vorbei. Der Dritte sah ihn, hatte Mitleid („erbarmte sich“) und rettete ihn. Dieser aber war ein Samariter; das bedeutet: ein Ausländer, ein Fremder. Mit diesem Nachtrag macht Jesus deutlich: Nächstenliebe überschreitet Grenzen, ist grenzenlos. Jeder Mensch ist Mitmensch. Wer ein empfindsames Herz hat, lässt sich von Mitemenschlichkeit leiten. Der tut das Nötige; das, was richtig ist in Gottes Augen.

Baustil (Kirchenbau) Kirchen gibt es seit ca. 300 n. Chr. Sie wurden so gebaut, wie es gerade modern war. Außerdem sollten ihr Grundriss, ihre Gestalt, ihre Fenster, ihr Schmuck etwas von dem zeigen, was die Menschen glaubten. Es entwickelten sich verschiedene Baustile.

Im Römischen Reich baute man nach dem Vorbild der Markthalle (Basilika): Wie auf den Markt, so selbstverständlich sollte man auch zum Gottesdienst gehen. Im späten Mittelalter wetteiferten die Baumeister darin, hoch und lichtdurchlässig zu bauen: Spitzbögen, Rosettenfenster, gewaltige Kirchenschiffe, in denen sich der Mensch klein vorkam

und eine Idee von der Erhabenheit Gottes und der Schöpfung bekommen sollte. Im *Barock* drückte man die „himmlische Freude“ sinnhaft aus: Verzierung, Engelchen überall – in Purpur, Gold und Silber. Der *heutigen Zeit* stehen alle Stilrichtungen der Vergangenheit zur Verfügung. Oder auch ganz neue Formen: Es gibt Kirchen, die wie Schiffe oder Zelte aussehen, bewusst schlichte, schnörkellose Bauten oder Gebilde aus Stahl und Glas. Jede dieser Kirchen erzählt auf ihre Weise von Gott.

Bergpredigt *Bekannteste Rede Jesu.* Der ▶ Evangelist Matthäus hat viele wichtige Worte und Lehren Jesu zu einer großen Predigt zusammengefasst. Er erzählt: Auf einem Berg hat Jesus sie gehalten. In den Kapiteln 5 bis 7 befinden sich u. a. das ▶ Vaterunser, die Seligpreisungen, die ▶ Goldene Regel. In den sogenannten Antithesen (Einsprüchen) bezieht sich Jesus auf ▶ Gebote des Alten Testaments und spitzt sie zu: Die Ungerechtigkeit beginnt im Herzen, lange vor der bösen Tat.

Beten/Gebet *Gespräch mit Gott.* Besteht aus: Anrede, Anliegen (z. B. Lob, Dank, Bitte, Fürbitte, Klage), Abschluss (= Amen). Jeder Mensch kann individuell beten; er bringt vor Gott, was immer ihm auf der Seele liegt. Ebenso kann man gemeinsam beten, zu Hause oder in der Gruppe. In der Kirche betet die Gemeinde gemeinsam. Es gibt verschiedene Formen: mit Vorbeter oder Vorbeterin; im Wechsel. Das ▶ Vaterunser sprechen alle gemeinsam.

Bibel *Grundlage des christlichen Glaubens;* Sammlung von Texten verschiedener Autoren aus verschiedenen Zeiten. Teils aus mündlicher Tradition. Zusammengestellt in mehreren Bearbeitungen zu einem Gesamtwerk; der Entstehungsprozess wird abgeschlossen im 4. Jahrhundert n. Chr. Der erste Teil, das *Alte Testament*, enthält Geschichten vom Anfang (▶ Urgeschichte) sowie

Erzählungen aus der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel, z. B. von ▶ Abraham und Sara, Jakob und Esau, ▶ Mose und Mirjam, ▶ David; außerdem Lieder, Gesetze, Stammbäume, Prophezeiungen und Briefe.

Der zweite Teil, das *Neue Testament*, enthält die ▶ Evangelien, die Frohe Botschaft von und über ▶ Jesus Christus, Erzählungen von den Anfängen des Christentums (Apostelgeschichte) sowie Briefe des ▶ Paulus und anderer Lehrer des Christentums; es endet mit der Offenbarung des Johannes vom Ende der Welt und einem Neubeginn. *Informationen* zu Aufbau, Entstehung, Bedeutung und Verständnis der Bibel sowie *Anleitungen* zum Umgang mit ihren Texten findest du im „Bibel spezial“ (📖)

Brot für die Welt *Weltweit tätiges Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland.* Hilfe zur Selbsthilfe. „Brot für die Welt“ unterstützt mehr als 1300 Projekte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Schwerpunkte sind: Ernährung, Bildung, Gesundheit, Stärkung der Demokratie, Achtung der Menschenrechte, Gleichstellung von Mann und Frau, Bewahrung der Schöpfung. Das Werk begründet seine Arbeit mit dem christlichen Glauben, gemäß dem ▶ Doppelgebot der Liebe.

Chagall, Marc Chagall *Französischer Maler polnisch-jüdischer Herkunft. Geboren 1887, gestorben 1985.* Chagall malte u. a. biblische Gestalten, z. B. ▶ Mose, Jakob, ▶ David, ▶ Jesus am Kreuz. Chagalls Bilder sind reich an Symbolen (Zeichen). Farben und Bildmotive haben eine tiefere Bedeutung.

Christus *1. Griechische Übersetzung für das hebräische Wort „Messias“, das heißt: der Gesalbte. 2. Ehrentitel für Jesus von Nazaret.*

1. Salben bedeutet: die Stirn mit Öl bestreichen. Im alten ▶ Israel bedeutet die Salbung die Übertragung

von Königs- oder Priesterwürde. Auch Tote wurden gesalbt. Nach dem Untergang des Königtums in Israel verbreiteten sich der Glaube und die Hoffnung, dass Gott seinem Volk Israel eines Tages einen neuen Gesalbten, den Messias, schicken werde. Dieser Messias würde Israel befreien und ein ewiges Friedensreich aufbauen. 2. Vielleicht schon zu seinen Lebzeiten haben Menschen, die Jesus begegneten, gesagt: „Das ist der Messias, auf den wir so lange gehofft und gewartet haben.“ Nach Ostern wird dies das Bekenntnis aller, die an die Auferstehung Jesu glauben: „Jesus ist der Messias, der Christus.“ Von daher heißen Menschen, die an Jesus Christus glauben, Christinnen und Christen. Ihre Gemeinschaft ist die christliche Kirche und ihre Religion das Christentum.

David *Legendärer König des alten ▶ Israel.* Gilt als Dichter vieler Psalmen der Bibel. Im Alten Testament der Bibel wird erzählt: David war der jüngste der acht Söhne Isais aus Bethlehem in Juda. Hirte. Kommt als Harfespieler an den Hof des ersten Königs von Israel, Saul. Macht dort Karriere. Muss vor König Saul fliehen und wird Anführer einer Privatarmee. Nach Sauls Tod wird David zuerst König von Juda, dann von ganz Israel. Macht Jerusalem zur Hauptstadt. Nach David wird sein Sohn Salomo König von Israel.

Am bekanntesten ist die Sage vom Kampf zwischen ▶ David und Goliath. Sie zeigt, dass David nicht aus eigener Kraft, sondern mit Gottes Hilfe siegt. Die Erzählung von *David und Batscha* wirft einen dunklen Schatten auf David: Er begeht Ehebruch mit der Frau eines seiner Offiziere und veranlasst dessen Tod. Erst nachträglich erkennt er seine Schuld und bittet Gott um Vergebung. Batscha ist die Mutter Salomos.

David und Goliath *Erzählung im Alten Testament (1 Sam 17):* Zwei Heere stehen sich gegenüber,

das Heer König Sauls von Israel und das Heer der Philister. Einer der Philister, der Riese Goliath, bietet an, den Krieg zu vermeiden und stattdessen einen Zweikampf zu veranstalten: Wenn einer der Israeliten ihn besiegt, würden die Philister friedlich abziehen.

Keiner der Krieger Sauls jedoch wagt es. Da tritt David, ein Hirtenjunge, dem Riesen entgegen. Und während dieser noch spottet, legt jener einen Kiesel in seine Steinschleuder und trifft den Gegner tödlich.

Diese Erzählung charakterisiert David, den späteren König: Er ist nicht besonders stark oder groß. Aber er hat Mut und Vertrauen. Er vertraut darauf, dass Gott zu ihm hält und ihm hilft.

Doppelgebot der Liebe *Verhaltenskodex des jüdischen und christlichen Glaubens.* Von ▶ Jesus auf den Punkt gebracht: „Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit deinem ganzen Verstand! ... Und: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst! (Mt 22,37 und 39 nach 5 Mose 6,5 und 3 Mose 19,18). „Lieben“ bedeutet hier: achten und wichtig nehmen; an die erste Stelle stellen.“

Einrichtung (Kirche) *Eine evangelische Kirche, gleich welchen ▶ Baustils, enthält mindestens folgende Einrichtungsgegenstände: Altar, Taufstein, Kanzel.*

Der Altar ist der „Tisch des Herrn“; hier wird das Abendmahl gefeiert. Auf dem Altar stehen ein Kreuz, Kerzen, Blumen und es liegt dort eine Bibel. Der Taufstein, der viele verschiedene Formen und Größen haben kann, enthält ein Becken für das Wasser, mit dem Kinder oder Erwachsene getauft werden. Die Kanzel ist ein erhöhtes Rednerpult. Von der Kanzel hält der Pfarrer oder die Pfarrerin der Gemeinde die Predigt. Die meisten Kirchen in Europa haben eine Orgel. Es gibt Bänke oder Stühle für die Gemeinde, Anschlagtafeln für die Lieder,

die gesungen werden. Oft sind die Kirchenfenster eindrucksvoll gestaltet, zum Beispiel mit Buntglas. Die Wände können weiß oder bemalt sein. Es können Reliefs oder Bilder an den Wänden hängen: biblische Gestalten oder Motive; häufig Szenen aus Jesu Leben; vor allem aber: Jesus am Kreuz (oft mit seiner Mutter Maria und seinem Jünger Johannes).

Entstehung der Welt *Naturwissenschaftliche Erklärung der Prozesse, durch die der Lebensraum entstanden ist, den wir heute bewohnen, wahrnehmen und erforschen.*

Die Naturwissenschaft nimmt den *Urknall* an, mit dem vor ca. 15 Milliarden Jahren alles begann: Das Universum dehnte sich aus, Gas- und Staubwolken verdichteten sich zu winzigen Teilchen, schließlich Sonnen, Planeten ... Die Erde entstand vor ca. 5 Milliarden Jahren. Erst allmählich kühlte sie ab und wurde fest. Eine Lufthülle entwickelte sich; Wasser kondensierte, füllte Seen und Ozeane. Im Wasser entwickelten sich erste einfache Formen von Leben. Das war vor ca. 3,5 Milliarden Jahren. Vor 2 Milliarden Jahren gab es endlich Sauerstoff, vor 570 Millionen Jahren die ersten Formen von Tieren. Farne, Schachtelhalme und Wälder gab es erst vor 425 Millionen Jahren. Von 200 Millionen Jahren lebten die Dinosaurier. Der Mensch ist jung: Vor etwa 2,3 Millionen Jahren erschien sein erster Vorfahre.

Die Theorie, nach der sich die Erscheinungsformen des Lebens auf der Erde immer weiter entwickeln, heißt *Evolution*.

Erlösung *Losgebunden, frei gelassen werden; Befreiung.* „Erlöse uns von dem Bösen“, beten Christinnen und Christen im *Vaterunser*. In diesen Worten steckt die Vorstellung, dass das „Böse“ einen überfällt und packt und festhält; dass es einen zwingt, Dinge zu tun, die man gar nicht tun will. Gott wird gebeten, einem Kraft und Mut zu geben, sich von diesem Zwang zu befreien.

Ganz ähnlich ist es mit Schuld, die einen bedrückt wie eine Last, oder mit Angst, die einen einengt und fesselt. Auch davon kann man sich nicht selbst befreien. Christinnen und Christen glauben: Gott hilft durch Jesus Christus. Das nennen sie Erlösung.


Erwählung *In der Bibel wird erzählt: Gott sucht Menschen oder Völker für bestimmte Aufgaben aus; er macht ihnen den Weg frei und „verbündet“ sich mit ihnen und mit ihren Nachkommen.*

Jüdinnen und Juden glauben, dass Israel Gottes erwähltes Volk sei. Christinnen und Christen glauben das auch, jedoch hat Christus den Kreis der Erwählten geöffnet. Alle, die an Christus glauben, dürfen Gottes Kinder sein. In der Bibel wird erzählt: David ist Gottes erwählter König. Gott hat den Propheten Samuel zu David gesandt, damit er ihn salbt. Von da an ist Gottes Geist auf David und begleitet ihn – bis auf den Thron und danach während seiner Regierung.

Evangelisches Gesangbuch / EG *Lieder- und Gebetbuch der Evangelischen Kirche, abgekürzt EG.* Wird im *Gottesdienst* verwendet. Enthält Lieder zum Kirchenjahr, zu Themen wie „Vertrauen“, „Angst“, „Geborgenheit“. Zu Psalmen und Themen der Bibel. Den Gottesdienstablauf und seine Gesänge. Enthält außerdem Gebete (*Vaterunser*), Glaubensbekenntnisse und Informationen zu Grundthemen des christlichen Glaubens und Lebens. Die Lieder sind mit Nummern gekennzeichnet. Zum Beispiel steht unter der Nr. 44 „O du fröhliche“ und unter der Nr. 171 „Bewahre uns Gott“.

Evangelist / Evangelium *1. Erzähler und Erzählung der Geschichte von *Jesu Christus*. Im Neuen Testament der *Bibel*. 2. Gute Nachricht des christlichen Glaubens: *In Jesus Christus ist Gott selbst zu den Menschen gekommen; Gott ist den Menschen nah und hat sie lieb. Jesus Christus hat für die**

Menschen das Kreuz auf sich genommen; er ist auf-erstanden und hat den Tod besiegt.

Die ursprünglich einzelnen Erzählungen von Jesu Worten und Taten wurden gesammelt und zu einer fortlaufenden Erzählung über Jesus zusammengestellt. In der Bibel finden sich vier Evangelien: unter den Namen Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Markus ist der älteste Evangelist (um 70 n. Chr.), Johannes der jüngste (um 100 n. Chr.) Markus erzählt von Jesu Taufe bis zum Ostermorgen. Matthäus fügt vorn u. a. die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland hinzu, hinten Erscheinungen des auferstandenen *Christus*. Lukas beginnt mit der Geburt Johannes des Täufers und dem Weg Marias und Josefs nach Bethlehem (Weihnachtsgeschichte) und endet mit der Himmelfahrt des auferstandenen Christus. Johannes deutet Jesu Zeit auf der Erde als Teil seines vorherbestimmten Weges von Gott zu den Menschen und wieder zurück (weitere Informationen: Vier Evangelien  6).

Gebote / Zehn Gebote *Regeln für das Leben mit Gott und das Zusammenleben der Menschen.* In der Bibel wird erzählt: Als *Mose* sein Volk ins *Gelobte Land* führte, machte er Station am Gottesberg. Erhielt von Gott persönlich die Zehn Gebote auf zwei Steintafeln. Das bedeutet: Sie sind ganz besonders wichtig und gut, heilig. Nicht töten, nicht stehlen, treu sein, niemanden falsch beschuldigen, nicht haben wollen, was einem anderen gehört. Solche Regeln gelten in allen Gesellschaften. Das biblische „Zehn-Wort“ beginnt auf besondere Weise: „Ich bin der Herr, dein Gott ...“ Die ersten drei Gebote gelten Gott: Gott ist der Einzige. Gott ist größer als jedes Bild und selbstgemachte Götter sind keine Götter. Gottes Name ist heilig und Gott schenkt den Ruhetag (Sabbat). Auf dieser Grundlage können die Menschen friedlich und gerecht miteinander umgehen und in Freiheit leben. Die Gebote stehen zweimal

in der *Bibel*: 2 Mose 20 und 5 Mose 5; außerdem im *Evangelischen Gesangbuch* (EG Nr. 805.1).

Der Wortlaut nach Luthers Katechismus:

1. Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.
2. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich gebrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.
3. Du sollst den Feiertag heiligen.
4. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.
5. Du sollst nicht töten.
6. Du sollst nicht ehebrechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was sein ist.

Gelobtes Land *Ort der Verheißung und der Sehnsucht für das Volk *Israel*.* In der Bibel wird dreimal erzählt, dass das Volk Israel nach Gottes Willen in *Kanaan* zu Hause ist:

Abraham hört Gottes Ruf: „Zieh in das Land, das ich dir zeigen will“ (1 Mose 12,1); Mose hört: „Führe mein Volk aus Ägypten in ein gutes und weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließt“ (2 Mose 3,8) – nach Kanaan. In der *Babylonischen Gefangenschaft* verkündet der *Prophet Jesaja*: Gott wird sein Volk zurückführen nach Kanaan. (Jes 52,12)

Glaubensbekenntnis *Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte des christlichen Glaubens.* Von Generation zu Generation weitergegeben. Das *Apostolische Glaubensbekenntnis* (EG Nr. 805.1) stammt aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. und verbindet weltweit und durch die Zeiten katholische und

evangelische Christinnen und Christen miteinander. Es wird im Gottesdienst gesprochen und gehört zur Taufe und zur Konfirmation. Das Apostolische Glaubensbekenntnis besteht aus drei Abschnitten (Artikeln): von Gott, von ▶ Jesus Christus, vom ▶ Heiligen Geist.

Jeder Christ, jede Christin kann für sich oder für die eigene Gruppe ein eigenes Bekenntnis formulieren, das moderner und persönlicher klingt. Es ersetzt aber nicht das gemeinsame Bekennen.

Goldene Regel *Kurzformel für friedliches Miteinander.* Hinter dem Sprichwort: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu“, stehen die Regeln vieler Religionen und Kulturen. Nach dem Grundsatz „Wie du mir, so ich dir“, kann ich von meinem Mitmenschen Freundlichkeit erwarten, wenn ich freundlich bin, Feindseligkeit, wenn ich mich feindselig verhalte. Dann ist es eigentlich logisch, dass Freundlichkeit klüger ist. Jesus sagt es so: „Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt.“ (Mt 7,12 in der ▶ Bergpredigt)

Gottesdienst *Feier zur Ehre Gottes und zur Begegnung mit Gott.* Zum Gottesdienst gehören: Gebet, ▶ Glaubensbekenntnis, Segen, Lieder, Lesungen aus der Bibel, Predigt. Die Predigt ist eine Rede an die Gemeinde. Darin wird ein Bibeltext ausgelegt, das heißt: Es wird erläutert, was dieser Text für das Leben der Menschen bedeutet. Im Gottesdienst wird das Abendmahl gefeiert und es wird getauft. Besondere Gottesdienste sind: Kinder-, Familien- und Jugendgottesdienste, Festgottesdienste zu Weihnachten, Ostern, Erntedank; Gottesdienste zu besonderen Ereignissen (Kasualien), wie Taufe, Einschulung, Konfirmation, Trauung, Jahrestagen. Trauerfeiern zum Abschied von einem Verstorbenen.

Gleichnis *Erzählung mit Mehrwert. Weisheits- oder Lehrgeschichte.* Antwort auf die großen Fragen des Lebens in Gestalt einer Erzählung (anstatt einer Erklärung). Oft lässt sich die Antwort gar nicht anders ausdrücken als durch solch ein Beispiel.

Jesus erzählt Gleichnisse, wenn er nach Gott gefragt wird; nach dem, was vor Gott gilt, und nach dem, was Gott für die Menschen bereit hält (▶ Reich Gottes). Bekannte Gleichnisse sind: der ▶ Barmherzige Samariter, der ▶ Verlorene Sohn; Gleichnisse vom Verlorenen, von den Arbeitern im Weinberg, vom Senfkorn.

Gute Nachricht ▶ Evangelium

Häuptling Seattle *Bekannter Anführer zweier Indianerstämme im Norden der heutigen USA* (Bundesstaat Washington). Geboren vermutlich 1786; gestorben 1866. Bedeutender Redner. Bemühte sich um ein friedliches Nebeneinander von Weißen und Indianern. Ließ sich taufen. Unter seinem Namen ist eine berühmte Rede überliefert (in unterschiedlichen Fassungen): Seattle erzählt von der Verbundenheit seines Volkes mit der Natur. Bis heute wird aus dieser Rede zitiert, wenn es um den achtsamen Umgang mit der Schöpfung geht. Noch zu Lebzeiten des Häuptlings wurde die Stadt gegründet, die bis heute seinen Namen trägt: Seattle.

Hagar und Ismael *Ägyptische Sklavin („Magd“) bei ▶ Abraham und Sara.* Es wird erzählt: Da Sara keine Kinder bekommt, muss Hagar als „Leihmutter“ einspringen. Hagars Sohn Ismael gilt als Stammvater der arabischen Stämme. Als Sara doch noch einen Sohn bekommt, lässt sie Ismael und seine Mutter vertreiben. Im ersten Buch Mose wird erzählt: Gott sorgt für Hagar und Ismael. Im Islam heißt Abraham Ibrahim. Für den Islam ist Ismael (nicht Isaak) der Sohn, der beinahe geopfert wurde.

Heiliger Geist *Göttliche Kraft. Macht lebendig. Erfüllt Menschen, lässt sie mutig werden.* Im Apostolischen ▶ Glaubensbekenntnis als dritte Erscheinungsform Gottes benannt. Im Geist Gottes und Jesu Christi versammeln sich Menschen zum ▶ Gottesdienst, vertrauen Gott und hoffen auf ▶ Jesus Christus; erzählen die Gute Nachricht weiter (▶ Evangelium), tun Gutes und leben in Frieden miteinander. Im Geist Jesu Christi werden aus Fremden Freunde und Feinde reichen sich die Hand zur Versöhnung. Wunden werden heil. Der Heilige Geist wird oft als Taube (s. Erzählung von Jesu Taufe) oder als Feuer und Wind (s. Erzählung von Pfingsten) dargestellt.

Israel/Israeliten *1. Ehrenname des biblischen Erz(=Ur-)vaters Jakob* (Enkelsohn ▶ Abrahams); seine Nachkommen heißen in der Bibel das *Volk Israel*, auch: Israeliten (Hebräer, Juden). Im 1. Buch Mose wird erzählt: Jakob hatte zwölf Söhne, aus denen große Stämme hervorgingen. In einer Hungersnot zieht Jakobs Familie aus ▶ Kanaan nach Ägypten. Mehrere Generationen später führt ▶ Mose in Gottes Auftrag die Israeliten zurück nach Kanaan, in das ▶ Gelobte Land.

2. Dort entsteht später – in Konkurrenz zu den Menschen, die bereits dort lebten – das *Königreich Israel* (▶ David). Israels Königszeit endet mit der Gefangenschaft in ▶ Babylon. Es folgen Fremdherrschaften der Perser, Hellenen, Römer. Ihren Glauben an Gott bleiben die Kinder Israels (Hebräer, Juden) auch in der Ferne und Zerstreuung treu. 3. Der moderne *Staat Israel* ist eine Gründung des 20. Jahrhunderts. Jüdinnen und Juden haben dort ihre Heimat gefunden. Vorher waren sie über die ganze Welt zerstreut, wurden diskriminiert, oft verfolgt, schikaniert, gefoltert und ermordet.

Jeremia ▶ *Prophet im Alten Testament.* Sagt den Untergang Judas und Jerusalems voraus. Aber auch einen Neuanfang nach der Katastrophe. Die

Sammlung seiner Sprüche und Erzählungen aus seinem Leben stehen als „Buch Jeremia“ nach Jesaja und vor Hesekeil und Daniel, den weiteren sogenannten „großen Propheten“. Jeremia ist der erste Mensch in der Bibel, der viel von sich selbst erzählt: von der Mühe, die es macht, in Gottes Namen Dinge zu sagen, die niemand gern hört. Wie er aber auch nicht schweigen kann, weil Gott ihn ausgewählt und in seinen Dienst genommen hat.

Jesus von Nazaret/ Jesus ▶ Christus *1. Jesus ist ein hebräischer Jungennamen; er bedeutet: „Gott rettet“. 2. Jesus von Nazaret lebte in ▶ Israel.* Der Sohn des Bauhandwerkers Josef aus Nazaret begann mit etwa 30 Jahren ein Leben als Wanderlehrer und Heiler. Er erzählte anders von Gott als die Priester und Gelehrten des Judentums. Er schien Gott so nah zu sein wie ein Kind seinem Vater. Jesu wichtigste Botschaft: Das ▶ Reich Gottes beginnt schon jetzt, hier auf der Erde, überall da, wo Menschen achtsam und liebevoll miteinander umgehen. Und Gott achtet ganz besonders auf die, die in der Welt oft verachtet werden: auf Menschen mit Gebrechen und Leid, auf Arme, Kranke, Außenseiter und auf die, die in den Augen anderer versagt haben, auf die mit Schuld und schlechtem Gewissen.

Mit dieser ▶ Guten Nachricht machte Jesus sich mächtige Feinde. Das führte nach wenigen Jahren zu seiner Verhaftung in Jerusalem. Jesus wurde zum Tod verurteilt, zum Tod am Kreuz. Das war damals die Strafe für Rebellion gegen den römischen Kaiser.

Am dritten Tag nach dem Tod am Kreuz wurde das Grab, in das man Jesus gelegt hatte, leer vorgefunden. Und seine ▶ Jüngerinnen und Jünger bezeugten: „Jesus lebt. Wir haben ihn gesehen. Jesus ist auferstanden. Gott hat ihn von den Toten auferweckt.“ Sie schlossen daraus: „Jesus ist Gottes Sohn. Er ist der lange erwartete Erlöser,

der Messias, der ► Christus.“ Dieses Bekenntnis ist die Grundlage des christlichen Glaubens.

Jesus segnet die Kinder *Erzählung in den*

► *Evangelien* des Matthäus, Markus und Lukas. Es wird erzählt: Eltern wollen ihre Kinder zu Jesus bringen, damit er sie ► segnet. Die ► Jünger weisen sie ab. Doch Jesus spricht: „Lasst die Kinder zu mir kommen und weist sie nicht ab. Denn ihnen gehört das Himmelreich.“ Damit meint er: Sie sind Gott ganz nah. – Jesus segnet die Kinder. Damit setzt er ein Zeichen: Gerade die Kleinen und die, die sonst noch abgewiesen werden, liegen ihm, liegen Gott am Herzen.

Johannes, der Seher Johannes *Der Legende nach ein blinder Seher auf der Insel Patmos. Ihm wird das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, zugeschrieben.* Darin ist das Ende der Welt in dramatischen Bildern beschrieben: vom Untergang großer Reiche und vom Kampf gewaltiger Mächte ist die Rede. Alles Alte vergeht. Dann aber kommt etwas Neues: Gott wird mitten unter den Menschen leben. Es wird keine Tränen, kein Leid, keinen Tod mehr geben (Offb 21). Das ► Reich Gottes: Dann wird es vollkommen sein. Den Namen Johannes gibt es mehrfach im Neuen Testament: den Evangelisten Johannes, Johannes den Täufer und den Verfasser der Johannes-Briefe.

Josef und seine Brüder *Spannendes Familiendrama in der zweiten Hälfte des ersten Buches der Bibel (1 Mose 37,39–50).*

Es wird erzählt: Gottes Segen geht von Abraham auf seinen Sohn Isaak über; dann auf Jakob, Isaaks jüngeren Sohn. Jakob hat zwölf Söhne. Josef ist der vorletzte. Da Jakob diesen Josef allen anderen Söhnen vorzieht, werden sie zornig und eifersüchtig. Sie verkaufen ihren Bruder als Sklaven nach Ägypten.

Dort erlebt Josef Höhen und Tiefen. Dank seiner Begabung, Träume zu deuten, gewinnt er die Gunst des Königs (Pharao) und wird dessen Stellvertreter. Es kommt zu einer großen Hungersnot, die alle Länder betrifft. Nur in Ägypten gibt es – dank Josefs Vorsorge – noch Getreide. Da kommen Josefs Brüder und bitten um Korn. Sie erkennen Josef nicht, aber er erkennt sie. Inzwischen bereuen die Brüder ihre Tat und Josef kann ihnen verzeihen. Er hat eine Erkenntnis gewonnen: „Ihr meintet es böse – aber Gott machte es gut.“ (1 Mose 50,20)

Jünger/Jüngerin *Anhänger Jesu; im Evangelium des Lukas ausdrücklich auch Frauen.* Es wird erzählt: Es gab einen Kreis besonders enger Schüler und Freunde Jesu, die ihn von Anfang an begleiteten. Jesus hat sie selbst berufen. In den ► *Evangelien* werden sie oft „die Zwölf“ genannt (eine symbolische Zahl, die an die zwölf Stämme ► *Israels* erinnert). Sprecher der Jünger ist Petrus. Nach Jesu Tod und Auferstehung sagen die Jünger die Gute Nachricht (► *Evangelium*) weiter. Sie werden zu Gesandten“, griechisch: Apostel.

Kanaan *Landstrich im Nahen Osten, zwischen Ägypten und Syrien. Zwischen Mittelmeer und Gebirge; durchflossen von dem Fluss Jordan.* Das Land, das in der ► *Bibel* Gott seinem Volk ► *Israel* als Wohnsitz verspricht (► *Gelobtes Land*). Heute befindet sich dort u. a. der Staat Israel.

Kirche 1. Gebäude zur Verehrung Gottes. 2. Gemeinschaft der Christinnen und Christen vor Ort und weltweit. 3. Konfession/Bekennnisrichtung innerhalb des Christentums, z. B. evangelische Kirche, katholische Kirche, orthodoxe Kirche. 4. Institution, Organisation. Kirchengebäude haben oft einen Glockenturm. Im Kirchengebäude treffen sich Christinnen und Christen zum Gottesdienst.

Als Kirche weltweit sind Christinnen und Christen vereint – im Gebet und in dem, was sie glauben und hoffen; in ihrem Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Sie bekennen sich zu Gott (► *Glaubensbekenntnis*), der in ► *Jesus Christus* zur Welt gekommen ist, so wie die ► *Bibel* ihn in ihren beiden Teilen bezeugt. Die *Institution Kirche* ist einer der größten Arbeitgeber in Deutschland. Diakonische Einrichtungen der Kirche sind u. a. Krankenhäuser und Heime, Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, Beratungsstellen; die Kirche unterhält Kindertagesstätten, Schulen und andere Bildungseinrichtungen. Zur *evangelischen Kirche Deutschlands* (EKD) gehören 20 Landeskirchen, z. B. die *Evangelisch-Lutherische Kirche Bayerns* (ELKB).

Lied/Lieder (geistlich) *Lieder gehören zum gelebten Glauben dazu. „Wer singt, betet doppelt“, soll der Kirchenlehrer Augustin gesagt haben.* Menschen bringen singend vor Gott, was sie bewegt. Oder sie prägen sich das, was wichtig ist an ihrem Glauben, dadurch besser ein, dass sie es singen. Auch die ► *Psalmen* wurden ursprünglich gesungen. Viele Lieder im ► *Evangelischen Gesangbuch* stammen von wichtigen ► *Theologen* wie Martin Luther, Paul Gerhardt, Matthias Claudius, Jochen Klepper, Dietrich Bonhoeffer.

In Jugendgesangbüchern findest du u. a. einen beliebten Lobpreis der Schöpfung: „Sei gepriesen, du hast die Welt geschaffen“ (Laudato si, nach dem „Sonnengesang“ von Franz von Assisi) oder ein Lied über das Wunder des Lebens: „Du bist gewollt/kein Kind des Zufalls/keine Laune der Natur ...“ (Vergiss es nie; von Jürgen Werth). Dazu moderne Vaterunser- und Segenslieder.

Michelangelo *Mit vollem Namen: Michelangelo di Lodovico Buonarroti Simoni (1475 bis 1564). Einer*

der berühmtesten Künstler aller Zeiten. Italienischer Maler und Bildhauer zur Zeit der Renaissance. Bemalte die Decke der *Sixtinischen Kapelle* in Rom mit Szenen und Personen aus der *Bibel*, z. B. Adam und Eva, Noah, ► *Propheten*, wie Jesaja, ► *Jeremia* und Daniel – und auch Gott selbst (!) als starken, strengen, dynamischen Mann mit Bart. Aus Marmor schuf er Standbilder wie z. B. den berühmten ► *David* und eine Maria, die um den toten ► *Jesus* trauert.

Mose *Von Gott berufen, um das Volk ► Israel aus der Knechtschaft in Ägypten zu befreien; Anführer auf dem Weg ins ► Gelobte Land, Gesetzgeber (► Zehn Gebote).* Im 2. Buch *Mose* wird erzählt: Mose wird als Sohn hebräischer (= israelitischer) Zwangsarbeiter in Ägypten geboren; von einer ägyptischen Prinzessin adoptiert. Als Erwachsener begegnet ihm Gott in einem brennenden Dornbusch; Mose hört seinen Auftrag. Nach Auseinandersetzungen mit dem König von Ägypten, dem Pharao, führt Mose das Volk Israel auf einer langen Wanderung durch die Wüste. Sie leiden und überstehen Durst, Hunger und Gefahren. Am Berg Gottes empfängt Mose die ► *Gebote*. Mose stirbt, bevor er ► *Kanaan* betritt. Es wird erzählt: Gott hat es so gewollt.

In der Kunst (► *Chagall*) wird Mose mit Hörnern auf der Stirn dargestellt; das geht auf einen Übersetzungsfehler zurück: Da wird von einem hellen Schein erzählt, der Moses Kopf umgibt, wenn er von seinen Begegnungen mit Gott zurückkommt; das hebräische Wort dafür klingt fast wie „gehört“.

Mose am brennenden Dornbusch *Berufungserzählung.* Besteht u. a. aus folgenden drei wichtigen Bausteinen: Von Gott wird erzählt, er habe „das Weinen seines Volkes“ gehört und will es befreien. Von Mose wird erzählt, er traut sich den Auftrag nicht zu; aber Gott macht ihm Mut, verspricht Hilfe und Unterstützung. Von Gott wird

erzählt: Er verrät Mose seinen besonderen Namen: JAHWE; das ist hebräisch und kann in etwa übersetzt werden: Ich bin, der ich bin, und ich bin für dich da.

Nächstenliebe *Mitmenschlichkeit. Gegenseitiger Respekt und Fürsorge.* Zum jüdischen und christlichen Glauben gehört das ► Doppelgebot der Liebe: Gott zu lieben und den Mitmenschen, den Nächsten, so sehr wie sich selbst (5 Mose 6,5 und 3 Mose 19,18). Jesus erzählt dazu das ► Gleichnis vom ► Barmherzigen Samariter: Der, der den Verletzten liegen sieht, Mitleid hat und ihm hilft, ohne zu überlegen, der „liebt“ den Nächsten und Gott (Lk 10,25–37).

Oratorium *Musikstück für Chor, Einzelstimmen und Orchester; hat oft religiösen Inhalt.* Das Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn entstand zwischen 1796 und 1798 und behandelt das biblische Schöpfungsgeschehen (1 Mose 1). Das Stück wurde ein überwältigender Erfolg – und gilt heute als Klassiker.

Paulus *Einflussreichster Verkündiger der Guten Nachricht (► Evangelium) von Jesu Auferstehung. Verfasser von Briefen im Neuen Testament.* Paulus schreibt an die Christen-Gemeinden in Rom, Korinth, Thessaloniki, Galazien, Philipp; an Philemon. Er hat die Gemeinden, an die er schreibt, zum Teil auch selbst gegründet. In seinen Briefen erklärt Paulus, wie er die Gute Nachricht von der Auferstehung Jesu Christi versteht und wie Christinnen und Christen gut miteinander leben und ► Gottesdienst feiern können. Die Paulus-Briefe sind die ältesten Texte im Neuen Testament (zwischen 50 und 60 n. Chr.).

In der Apostelgeschichte wird erzählt: Anfangs war Paulus ein entschiedener Gegner des Glaubens an Jesus Christus. Er verfolgte Christinnen und Christen. Dabei hatte er eine Christus-Erscheinung. Er

ließ sich taufen und bereiste den nordöstlichen Mittelmeerraum, um Menschen im ganzen römischen Reich von Jesus Christus zu erzählen.

Perlen des Glaubens *Gebets- und Meditationshilfe.* Eingeführt vom schwedischen Pfarrer und Bischof Martin Lönnebo. Perlen, aufgefädelt zum Armband, stehen für „Gott“, „Ich“, „Liebe“, „Nacht“, „Wüste“, „Auferstehung“ usw. Der Betende nimmt die Perlen der Reihe nach in die Hand und denkt an das, wofür sie stehen. Die Perlen des Glaubens eignen sich auch für Gruppenandachten und Gespräche über den Glauben.

Propheten *Menschen, die sich als von Gott berufen erleben; richten der Öffentlichkeit und/oder den Herrschern Gottes Wort und Willen aus.* In der Bibel werden als Propheten bezeichnet: zuerst ► Mose und Elia. Moses Schwester Mirjam. Elias Nachfolger Elisa. Die Richterin Debora. Sodann die sogenannten *Schriftpropheten*, Propheten, deren Worte aufgeschrieben wurden und als Bücher in der Bibel stehen, z. B. Jesaja, ► Jeremia, Daniel, Amos, Micha. Schriftpropheten decken soziale Ungerechtigkeit auf, mahnen zur Treue zu Gott; verkündigen Gottes Zorn sowie Gottes Liebe zu seinem Volk. Kündigen Gottes Strafe an sowie Gottes ► Vergebung. Berühmt ist die Erzählung von *Jona und dem Fisch*; erzählt wird von einem Propheten, der Schwierigkeiten mit seinem Auftrag und mit Gottes Güte hat.

Psalm *Gebet in dichterischer Sprache, vor allem im Alten Testament; ursprünglich mit musikalischer Begleitung.* Im biblischen Buch der Psalmen finden sich 150 Beispiele: Gebete Einzelner in Angst und Not, Lobgesänge des Volkes ► Israel bei religiösen Festen, Hymnen für Gott, den Schöpfer und Bewahrer der Welt, Bitte und Fürbitte in Not, Gefahr und Unterdrückung.

Die bekanntesten Verse sind: Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“, Psalm 139 „Von allen Seiten umgibst


du mich“, Psalm 103 „Was betrübst du mich, meine Seele“, Psalm 104: „Lobe den Herrn, meine Seele“, Psalm 121: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?“


Im Markus- und Matthäusevangelium wird erzählt: Jesus betet am Kreuz einen Vers des 22. Psalms: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34).

Rabbi *Ehrentitel im Judentum: Lehrer, Meister.* Ein Rabbi ist ein Gelehrter und Lehrer der heiligen Schriften und Gesetze. In den ► Evangelien wird Jesus als Rabbi angesprochen. Heute werden theologisch gebildete Leiter (auch: Leiterinnen) jüdischer Gemeinden Rabbiner (Rabbinerinnen) genannt.

Reich Gottes / Himmelreich *Bild für die Nähe Gottes, das vollkommen glückliche Leben in friedlicher Gemeinschaft mit den Mitgeschöpfen und mit Gott dem ► Schöpfer (Offb 21).* ► Jesus verkündigt: Gott wird diesen Frieden schaffen und Gott hat schon angefangen. Jesus sagt: *Da, wo ich heile und Menschen neues Leben schenke, hat das Reich Gottes angefangen* (Mt 11,5; Lk 11,20). Jesus zeigt: Das Himmelreich ist da, wo Menschen achtsam und barmherzig sind; wo sie einander Liebe und Vertrauen schenken; wo sie nach Gott fragen. Kurz: Wo sie das ► Doppelgebot der Liebe halten. Jesus erzählt vom Reich Gottes in ► Gleichnissen. Jesus zeigt, dass das Reich Gottes ein Geschenk ist. Es hängt nicht von Leistung oder Status ab. Jeder Mensch kann daran teilhaben (► Jesus segnet die Kinder; ► Zachäus).

Schöpfungstexte (biblische) *Vorstellung, dass die Welt ringsum und das Leben auf ihr von Gott geschaffen, gehalten und gewollt ist.* Die Schöpfungstexte der biblischen ► Urgeschichte sagen aus: Wie auch immer das Leben entstanden ist – Gott steht dahinter.

Der erste Schöpfungstext der Bibel (1 Mose 1) ist ein erzählendes Loblied auf Gott, der aus dem Nichts, aus dem Chaos eine lebenswerte Ordnung schafft, mit einzigartiger Macht – nur durch sein Wort. In das Lied mit seinen sieben Strophen („sieben Tage“) fließen die naturwissenschaftlichen Kenntnisse seiner Entstehungszeit ein (vermutlich im 6. Jahrhundert vor Chr.). Das ist der Stoff, aus dem die Erzählung gemacht ist; ihr Kern ist das Bekenntnis zu Gott und das Welt-, Selbst- und Menschenbild, das daraus folgt: Wenn Gott diese Welt geschaffen und gewollt hat – auch dich und mich, dann liegt das alles Gott am Herzen. Noch eines ist wichtig: Hier wird erzählt, dass Gott den Menschen „zu seinem Bilde“ geschaffen hat (1 Mose 1,27) und ihm die Herrschaft überträgt über alle Lebewesen (1 Mose 1,28). Damit wird der Mensch als Stellvertreter Gottes vorgestellt. Das heißt: Vor Gott ist er verantwortlich für das, was er damit anfängt (weitere Informationen: Zwei Schöpfungstexte  5).

Der zweite Schöpfungstext der Bibel (1 Mose 2) ist die uralte Erzählung vom Paradies. Sie beschreibt Gottes schöpferisches Handeln wie das eines Töpfers und Gärtners und erzählt von Adam und Eva, die Gott persönlich bildet und ins Leben ruft. Damit wird eine große Nähe zwischen Gott und Mensch ausgedrückt (weitere Informationen: Zwei Schöpfungstexte  5). Die Frage: „Muss ich das glauben?“, kann so beantwortet werden: „Keiner hat Gott zugeschaut bei der Erschaffung der Welt; aber dass wir Menschen Gott wert und teuer sind, das glauben und bezeugen die Erzähler der Bibel – und vielleicht kannst du das auch?“

Auch an anderen Stellen in der Bibel findet sich die Rede von Gott dem Schöpfer, z. B. im Buch Hiob und in den ► Psalmen. In Psalm 104 heißt es: „Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter“ (Vers 24). Staunen und Bewun-

derung kommen darin zum Ausdruck. Und große Dankbarkeit.

Segen *Zuspruch der Nähe Gottes.* Geschieht unmittelbar von Gott oder vermittelt durch Menschen. Bewirkt nach Vorstellungen im Alten Testament eine „glückliche Hand“: Einem von Gott gesegneten Menschen gelingen die Dinge, die er tut, sichtbar gut (vgl. Jakob, Josef im 1. Buch Mose). Auch Ansehen, materieller Wohlstand und eine reiche Nachkommenschaft können Zeichen von Segen sein (► Abraham). Segen bewahrt aber nicht vor Rückschlägen, Not und Gefahr, und nicht vor Fehlern und deren Folgen. Die entscheidende Segenserfahrung ist: Gott geht mit – in guten wie in schlechten Zeiten. Am Ende jedes Gottesdienstes stellt der Pfarrer oder die Pfarrerin die Gemeinde unter den Segen Gottes: „Der Herr segne dich und er behüte dich. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.“ (4 Mose 6,24–26). Jeder Mensch kann Segen weitergeben, z. B. die Mutter ihrem Kind, wenn sie es mit einem „Pfüati“, „Adieu“, oder „tschüss“ verabschiedet; oder ihm vor dem Schlafen die Hand auf den Kopf legt und einen Segen zuspricht.

Symbol *Gegenstand oder Bild, Text oder Gebäude, in dem Menschen eine tiefere Bedeutung sehen. Diese Bedeutung kann sich ändern oder verloren gehen.*

Das Kreuz bedeutet für Christinnen und Christen: Verbundenheit mit Jesus Christus und seiner Liebe, Hoffnung auf ewiges Leben bei Gott durch den freiwilligen Tod Jesu Christi „für viele“. Für nicht religiöse Menschen bedeutet ein Kreuz jedoch nur „Tod“ oder „verstorben“. Der Fisch bedeutet für Christinnen und Christen: Jesus Christus. Denn die Anfangsbuchstaben des griechischen Wortes für „Fisch“ kann man lesen als „Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter“.

Das Boot, z. B. im Logo der Kinderkirche, bedeutet: Gemeinde. Eine Geschichte im Neuen Testament erzählt, wie die Jünger mit Jesus im Boot auf dem See waren. Ein Sturm zieht auf, das Boot droht zu sinken. Aber Jesus schläft. Als sie ihn wecken, beruhigt er den Sturm und sagt zu den Jüngern: Ihr müsst euch nicht fürchten. Wenn ich mit im Boot bin, dann seid ihr sicher, auch in Sturm und Dunkelheit (siehe S. 40f.). Der Regenbogen erinnert an das Ende der Sintflut. Es wird erzählt: Gott hat seinen (Kriegs-)bogen in die Wolken (= an den Nagel) gehängt: „Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1 Mose 8,22). Die Taube bedeutet: Heiliger Geist, Geist Gottes, der Mut macht, gute Einfälle bringt und tröstet. Zum Beispiel bei der Taufe Jesu oder in der Geschichte von Pfingsten.

Theologin, Theologe, Theologie *Gelehrte der Wissenschaft vom Nachdenken über Gott. Die christliche Theologie erforscht insbesondere das, was in der Bibel und in der Geschichte des Christentums von Gott gesagt und erzählt wird. Sie sucht nach den ältesten Quellen, der besten Übersetzung und einer Ordnung in den vielen verschiedenen Zeugnissen. Sie denkt darüber nach, wie heute von Gott geredet und erzählt werden kann, und wie das, was sie über Gott herausfindet, das Leben der Menschen heute und in Zukunft betrifft.*

Traumreise *Methode, z. B. im Religionsunterricht. Zur Entspannung, Besinnung, zur Erzeugung innerer Bilder.*

Die Teilnehmenden (Gruppe, Klasse o.ä.) werden gebeten, sich bequem hinzusetzen und die Augen zu schließen. Ein Text wird gesprochen – langsam und ruhig –, der eine Reise beschreibt: fort aus dem (Klassen-)Raum, hinaus in eine andere Zeit und Umgebung. Die Erzählung erzeugt Bilder und

setzt Gefühle frei. Die Teilnehmenden lassen sich auf die Worte ein und sehen Bilder – jeder und jede eigene. Nach einer Weile holt die Sprecherin die Teilnehmenden mit Worten behutsam zurück in das Hier und Jetzt.

Urgeschichte *Erzählungen vom Anfang, von Gott und Mensch. Aus vorgeschichtlicher Zeit. Im ersten Buch der Bibel, 1 Mose 1 bis 11. Geschichten von der ► Schöpfung, Adam und Eva, Kain und Abel, Sintflut und Arche Noah, Turmbau zu Babel. Wie ► Gleichnisse enthalten die Urgeschichten Antworten auf die Fragen der Menschen: Wo kommen wir her? Was ist der Sinn des Lebens? Sind wir gut, so wie wir sind? Wird die Erde Bestand haben? Was will Gott von uns? Warum gibt es Leid? Antworten entdeckst du, wenn du in die Geschichten hineinhorchst, sie auf dich wirken lässt und dich fragst: Was wird da über den Menschen erzählt, über das Leben, über mich? Und dabei immer: von Gott.*

Vaterunser *Gemeinsames Gebet aller Christinnen und Christen. Besteht aus Anrede, sechs Bitten (drei für Gott, drei für die Menschen), Lob und Bekräftigung (Amen). In der ► Bergpredigt als Antwort Jesu auf die Frage: „Wie sollen wir beten?“ (Mt 6,9–13). Die Form ist schlicht und zugleich feierlich. Gesagt wird nur, worauf es wirklich ankommt, und zwar so, dass es für jeden Menschen passt. Im Mittelteil des Gebetes wird gebeten um Versorgung mit dem Nötigen („tägliches Brot“), um Frieden mit Gott und Mitmensch (► Vergebung und Bereitschaft zu vergeben), um Frieden mit sich selbst (Schutz vor „Versuchung“ und „Bösem“). Eingeleitet ist das Gebet durch die vertrauensvolle Anrede Gottes als „Vater“ (gemeint ist, dass Gott nah und vertraut ist wie ein guter Vater, der aus Liebe für seine Kinder sorgt und auf sie achtet). Gerahmt ist das Gebet von Glaube und Hoffnung: „Dein Reich komme“, „dein Wille geschehe“ – „Denn dein ist das Reich und die Kraft“; Jesus*

beschreibt das ► Reich Gottes als etwas, das schon anfängt und das einmal vollkommen sein wird. Das Vaterunser, so wie es im Gottesdienst gebetet wird: Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Vergebung *Wenn du zu dem Menschen, der dich verletzt hat, sagst: „Ich bin dir nicht mehr böse“. „Und vergib uns unsere Schuld“, beten Christinnen und Christen im ► Vaterunser. Und weiter: „... wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“. Beides gehört zusammen: Menschen machen Fehler. Sie sind darauf angewiesen, dass andere ihnen vergeben. Sie empfangen Vergebung und sie vergeben anderen. So entspricht es der ► Goldenen Regel. Nach dem ► Doppelgebot der Liebe betrifft das, was Menschen einander antun, immer auch Gott. Darum sind sie angewiesen auf Gottes Vergebung.*

Verlorener Sohn ► Gleichnis im ► Evangelium des Lukas (Lk 15,11–32). Als ► Jesus gefragt wird, warum er sich mit Menschen abgibt, die nicht gut angesehen sind, erzählt er von einem Menschen und seinen zwei Söhnen. Der ältere Sohn hilft dem Vater auf den Feldern. Der jüngere aber geht weg und genießt das Leben. Erst als er alles verloren hat, kommt er zurück. Und der Vater empfängt ihn mit offenen Armen. Ist das fair? Jesus zeigt mit diesem Gleichnis: Darauf kommt es im Moment der Rückkehr gar nicht an. Der Vater ist einfach glücklich, dass der Junge noch



lebt und wieder da ist. Und so, sagt Jesus, geht es Gott mit jedem seiner Geschöpfe. Und: Wer neu anfangen will, der kann und der darf das.

Weihnachtsgeschichte *Erzählung im ► Evangelium des Lukas (Lk 2)*. Im Wortlaut der Lutherbibel wichtiger Bestandteil im evangelischen Weihnachtsgottesdienst („Es begab sich aber zu der Zeit“), Grundlage für Krippenspiele am Heiligen Abend: Josef und Maria machen sich auf nach Bethlehem. Maria ist schwanger. Als sie in Bethlehem ankommen, steht die Geburt kurz bevor. Sie finden keine andere Unterkunft als einen Stall. Dort bringt Maria ihr Kind zur Welt. Sie nennen es Jesus. Die ersten Besucher sind Hirten. Sie haben eine Englerscheinung gehabt. Der Engel Gabriel hat ihnen verkündigt, dass der erwartete Christus zur Welt gekommen ist: in Windeln und in einer Krippe.

Lukas macht damit eine wichtige Aussage über Jesus Christus: Er kommt zu den kleinen Leuten, den Außenseitern, den Armen, Obdachlosen und Flüchtlingen. Die Welt der Mächtigen bekommt davon erst einmal nichts mit. Eine andere Weihnachtsgeschichte steht im Matthäusevangelium: Die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland und der Flucht nach Ägypten setzt ein anderes Signal: Jesu Leben ist von Anfang an bedroht. Und: Jesus kommt zu allen Menschen, auch zu den ganz fernen.

Zachäus *Erzählung im ► Evangelium des Lukas (Lk 19)*. Es wird erzählt: Zachäus von Jericho ist ein unbeliebter, reicher Mann („Zöllner“, Zoll-eintreiber im Auftrag der verhassten römischen Besatzungsmacht). Als Jesus in die Stadt kommt, will Zachäus ihn unbedingt sehen.

Die Einwohner von Jericho säumen die Straße. Sie lassen Zachäus nicht durch. Da steigt Zachäus auf einen Baum. Es wird erzählt: ► Jesus kommt und bleibt unter diesem Baum stehen. Spricht Zachäus mit Namen an und lädt sich zu ihm nach Hause ein. Es wird erzählt: Zachäus ist darüber so glücklich, dass er ein neues Leben beginnt. Jesus muss sich verteidigen gegen den Vorwurf, er verkehre mit den falschen Leuten. Seine Antwort: Ich bin gekommen, um „zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“ (Lk 19,10). Das bedeutet: Wo dies geschieht, beginnt ► Gottes Reich.

Zehn Gebote ► Gebote

Zweistromland Mesopotamien; fruchtbares Kulturland zwischen den beiden Flüssen Euphrat und Tigris; heute Irak und Syrien. In biblischen Zeiten Reich der Assyrer, Babylonier. Es wird erzählt: Die Sippe ► Abrahams kommt ursprünglich aus Haran im Zweistromland.

Bilder

- S. 4 Goldfische: © R.Classen/Shutterstock.com, Buch: © Victor Zastolskiy/Shutterstock.com, Wegweiser: © Roman023/Shutterstock.com, Lastwagen: © rappensuncle/istockphoto.com, Ei: © Alex Slobodkin ©/istockphoto.com, Brille: © Jane Kelly/Shutterstock.com, Kamera: Zaretska Olga/Shutterstock.com
- S. 5: © R.Classen/Shutterstock.com
- S. 6 o.: © diez artwork/Shutterstock.com, u. Buttons: © pico/Fotolia.com
- S. 7 o.: © MaleWitch/Shutterstock.com, u.: © fotomek/Fotolia.com
- S. 8: © timsa/istockphoto.com
- S. 10/11 aus: Jeff Kinney, Greg's Tagebuch. Band 1: Von Idioten umzingelt! Übersetzt von Colin McMahon. Bastei Lübbe (Baumhaus Taschenbuch) AG, Köln
- S. 12: Clay Carmichael, Zoë. Übersetzt von Birgitt Kollmann. Reihe Hanser/dtv Verlag, München
- S. 13: Schlüsselanhänger „Glaube, Hoffnung, Liebe“, © Gottesdienst-Institut der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Foto: Gabriele Lübke
- S. 14/15 aus der Serie: „UNSERE ZEHN GEBOTE“, © Kinderfilm GmbH, Erfurt, Fotos: Anke Neugebauer
- S. 17: © stockphoto mania/Shutterstock.com
- S. 18: © Glopphy/depositphotos.com
- S. 19: © plainpicture/OJO/Tom Merton
- S. 20: Thomas Plassmann, Essen
- S. 21: © Prudkov/depositphotos.com
- S. 22: © Cienpies Design/Shutterstock.com
- S. 26, S. 48, S. 64, S. 82, S. 106: Olga Danylenko/Shutterstock.com
- S. 27: © Victor Zastolskiy/Shutterstock.com
- S. 29 © Claudia Kreile, Gröbenzell. Das „Bibeltor“ wurde ursprünglich konzipiert für „Ortswechsel – Neuland“, Evangelisches Religionsbuch für Gymnasien 5. Herausgegeben und verfasst von Ingrid Grill-Ahollinger, Erika Behrendt, Sebastian Görnitz-Rückert, Andrea Rückert und Peter Samhammer. Claudius Verlag, München
- S. 31 Foto Handy: © radub 85, Gestaltung: Patrick Grasser, Heilsbronn
- S. 34: Gebhard Fugel, An den Wassern Babylons/Andreas Praefcke/Wikimedia
- S. 35 l. o.: © minoandriani/Fotolia.com, l. u.: Michelangelo Buonarroti, Der Prophet Jeremias/Zeno, r.: © korostyshevskiy/Fotolia.com
- S. 36: Fresko in Sant' Angelo in Formis bei Capua, um 1100/Wikipedia
- S. 37 o. Foto: Klaus Frühauf, Melle, l. M.: Apostel Paulus, r. M.: Hans Memling, Johannes schaut auf Patmos die Visionen der Offenbarung, Wikipedia
- S. 38 Eine-Welt Bibel, hrsg. v. Synodalverband Südliches Ostfriesland der Evangelisch-reformierten Kirche, Göttingen 2007, Fußballbibel: David Kadel, Fußball-Bibel. © Gerth Medien, Asslar 2016, Logo: Evangelische Kita ARCHE NOAH, Berlin, Bibelzentrum: © Bibelzentrum Bayern – Bayerischer Zentralbibelverein, „Am Anfang“ © handwerk.de, CHIRHO: © KIKA, Der Kinderkanal von ARD und ZDF
- S. 39 l. o.: © Pooterjon/dreamstime.com, r. o.: © Jörg Böthling, Hamburg, l. u.: © falco/Pixabay, r. u.: © Andreus/dreamstime.com

- S. 40/41: M. Innocentia Hummel, Rechte: Kloster Sießen
- S. 43: © Kelvin Karden/dreamstime.com
- S. 44: Bernadette Lopez, Fribourg
- S. 49: © Roman023/Shutterstock.com
- S. 50: © fotomek/Fotolia.com
- S. 51: Illustration von Martina Spinkova aus: Mayer/Skumanz – „Ich bin bei euch“. © Don Bosco Medien GmbH, München
- S. 52 l.: Marc Chagall, Der brennende Dornbusch. © VG Bildkunst, Bonn 2016, Bildvorlage: akg-images, r.: Gerrit van Honthorst, Anbetung der Hirten. Bildvorlage: Wikipedia
- S. 53 l. „Die alte Sara“, S. 55 „David und Goliath“, Illustrationen von Silke Rehberg aus: Renate Günzel-Horatz, Silke Rehberg, Franz W. Niehl, Reinhard Hoeps, Werner Simon, Christoph Dohmen-Funke, Claudia Lueg, F.-L. Hossfeld, Meine Schulbibel. Cornelsen Verlag GmbH, Berlin, r.: Sieger Köder, Mirjam. © Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen
- S. 54: Illustration „David wird zum König gesalbt“ von Reinhard Herrmann aus: Anneliese Pokrandt/Reinhard Herrmann, Elementarbibel. © Verlag Ernst Kaufmann, Lahr
- S. 56: © John Dakapu/Shutterstock.com
- S. 57: Marc Chagall, David mit der Harfe. © VG Bildkunst, Bonn 2016, Bildvorlage: Esaias BAITEL/getty images
- S. 58: © TashaNatasha/Shutterstock.com
- S. 59 aus: Jutta Bauer, Opas Engel. © Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2001
- S. 65: © rappensuncle/istockphoto.com
- S. 66: © 2016 ERF Medien, Wetzlar
- S. 67 o.: © Dekanat Nürnberg, 2015, l. u.: Theodor Frey, München, r. u.: Clemens Weißenberger, Schulseelsorge Höchst
- S. 68: Dieter Kühn, Prinz Achmed und die Pferde des Sultans. S. Fischer Verlag, 1996
- S. 69 o.: Jupiterimages/Thinkstock.com, l. M.: Evangelische Kirchengemeinde Harpen, St. Vinzentius-Kirche, Bochum, r. M.: © 2016, Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising. Alle Rechte vorbehalten. www.eja-muenchen.de, u.: Mike Watson Images/Thinkstock.com
- S. 70 l. o.: © karen roach/Shutterstock.com, r. o.: © Kenishirotie/istockphoto.com, l. u.: © benik at/Shutterstock.com, r. u.: © chair0ij/Shutterstock.com
- S. 71 o. aus: Perlen des Lebens, Gütersloher Verlag, Gütersloh 2006, Foto r.: Bernhard Kassens, u.: Dekanat Hochsauerland-Mitte, Meschede
- S. 72: Johann Hinrich Claussen, Moritz und der liebe Gott. Dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München 2004
- S. 73 l.: © vrabelpeter1/Fotolia.com, r.: © Mikhail Markovskiy/Fotolia.com
- S. 74: o.: Gethsemanekirche Würzburg, © Karl-Heinz, Seidel, M.: St. Matthäus München, Rufus46/Wikipedia, l. u.: Erlöserkirche Cham, Ev.-Luth. Pfarramt, Cham, r. u.: St. Ägidius Thiersheim, E. Lang/Wikipedia
- S. 75 o.: Der Innenraum der Petruskirche, die mit Unterstützung des Kirchbau- und Fördervereins erbaut wurde. Foto: Thomas Pfeffer, Köln, l. u. Zeltkirche Scheidental, Foto: Liane Merkle/Fränkische Nachrichten, r. u.: Gethsemanekirche Würzburg, © Karl-Heinz, Seidel

- S. 76: www.kirche-trais-horloff.de
- S. 77: Elli Konstanzer, Kalligrafin, Ihringen, calligraphy and art
- S. 78 r. o.: Evangelisches Jugendwerk Augsburg, l. M.: Evangelische Gemeinde Meinzerhagen, r. M.: Geschütztes Logo der evangelischen KITAS in Hamburg und Schleswig-Holstein. Diakonisches Werk Hamburg – Landesverband der Inneren Mission e. V., l. u.: Amt für Gemeindedienst der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Team Kirche mit Kindern, r. u.: Diakonie Deutschland, Mitte: www.bodaebh.com
- S. 83 © Alex Slobodkin@istockphoto.com
- S. 84: top-Kartenlieferant.de by WIMMER DRUCK
- S. 86 l. o.: © phanuwatnandee/Fotolia.com, r. o.: © Alexey Bannykh/Fotolia.com, M.: © cirodedia/Fotolia.com, l. u.: © Nastenal223/dreamstime.com
- S. 87 o.: „Bleib sein Kind“ © 1963 by Joh. Brendow & Sohn Verlag GmbH, Moers, u.: © Kritiya/dreamstime.com
- S. 88/89: Bilder von Leonora Leitl „Das gemeinsame Haus“ und „Der heilige Franz von Assisi“ aus: Hubert Gaisbauer, Ein Brief für die Welt. Die Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus für Kinder erklärt, Tyrolia Verlag, Innsbruck 2016, S. 11 und S. 15
- S. 90: Michelangelo, Die Erschaffung Adams. Bildvorlage: Jörg Bittner, Unna/Wikipedia
- S. 91: Alain Kuhn, Henggart
- S. 92 o. Joseph Haydn, Die Schöpfung. BR Klassik
- S. 93 u.: Joseph Haydn, Die Schöpfung. Harmonia Mundi
- S. 94 l.: Rainer Oberthür, Das Buch vom Anfang von allem. Bibel, Naturwissenschaft und das Geheimnis unseres Universums. Kösel Verlag in der Verlagsgruppe Random House, r.: © 1xpert/istockphoto.com
- S. 95: Bild von Lisbeth Zwirger aus: Heinz Janisch, Geschichten aus der Bibel. Deutsche Bibelgesellschaft. © Lisbeth Zwirger
- S. 96: © tuntekron petsajun/Shutterstock.com
- S. 97 o. v.l. nach r.: © Andrej Danilovich, istockphoto.com, © Bplanet/Shutterstock.com, © Elnur/Shutterstock.com, © Triff/Shutterstock.com (Sonne), © Grezova Olga/Shutterstock.com (Mond), © Targn Pleiades/Shutterstock.com, © vectorfusionart/Shutterstock.com, © Galnya Andrushko/Shutterstock.com (Zebras), u. v.l. nach r.: © Skylines/Shutterstock.com, © Tamara Kulikova/Shutterstock.com, © JGA/Shutterstock.com, © clearviewstock/Shutterstock.com, © aquapix/Shutterstock.com, © poeticpenguin/Shutterstock.com
- S. 98 o.: © 263 o./Fotolia.com, M.: © Jörg Hackemann/Fotolia.com, u.: © Jutta Adam/Fotolia.com
- S. 99 l. o.: © Vlad61/Shutterstock.com, l. M.: Fotos593, l. u.: © Manuel Schönfeld/Fotolia.com, r.: © Dixi_/Fotolia.com
- S. 100: Horst Haitzinger, München
- S. 101: PLENUM ist das „Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt“ in Baden-Württemberg. Mit seinem nutzungsorientierten Ansatz wird in ausgewählten PLENUM-Gebieten der Schutz der biologischen Vielfalt zusammen mit der Bevölkerung in viele Wirtschaftsbereiche hineingetragen und umgesetzt. Die Kerngebiete der PLENUM-Projektgebiete sind naturschutzfachlich besonders wertvolle Natur- und Kulturlandschaften, die erhalten und

- in Wert gesetzt werden sollen. Als Förderprogramm kann PLENUM Projekte aus der Region, die positive Naturschutzauswirkungen haben, durch eine Anschubfinanzierung und kompetente Beratung unterstützen. Grundpfeiler der PLENUM-Strategie sind naturverträgliche Nutzung, umweltschonende Wirtschaftsweisen, Vermarktung regionaler, naturverträglich erzeugter Produkte kombiniert mit sanftem Tourismus und Umweltbildung. www.plenum-bw.de, Illustration: Michael Meyer, Weinheim
- S. 102 l. Foto: Kenneth Brown, München, Gestaltung: Aileen Brown, Logo Greenteam: Greenpeace e. V., Logo WWF Jugend: WWF Deutschland, Berlin, Logo Bundjugend: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND), Berlin, Der Grüne Gockel: Evangelische Landeskirche in Württemberg
- S. 109: Apostel Paulus
- S. 110 l.: ©Nadmak/Fotolia.com, r.: NYC Wanderer (Kevin Eng)/Wikimedia
- S. 112 l.: © tuntekron petsaijun/Shutterstock.com, r.: © 1stphoto/Shutterstock.com
- S. 113: © mishabender/Shutterstock.com
- S. 116 Hand: © akvafoto2012/Fotolia.com, Schlüssel: © nikiteev_konstantin/shutterstock.com
- S. 119: © fotomek/Fotolia.com

Texte

- S. 10/11 aus: Jeff Kinney, Greg's Tagebuch. Band 1: Von Idioten umzingelt! Übersetzt von Colin McMahon. Bastei Lübbe (Baumhaus Taschenbuch) AG, Köln
- S. 12, S. 19 aus: Clay Carmichael, Zoë. Übersetzt von Birgitt Kollmann. Reihe Hanser/dtv Verlag, München
- S. 13 aus: Hans Manz, Die Welt der Wörter – Sprachbuch für Kinder und Neugierige. Beltz Verlag, Weinheim 1996.
- S. 42: Nils Meyer, Rechte beim Autor
- S. 50: Stephen Sigg, Rechte beim Autor
- S. 59 aus: Jutta Bauer, Opas Engel. © Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2001
- S. 68: Dieter Kühn, Prinz Achmed und die Pferde des Sultans. S. Fischer Verlag, 1996
- S. 72: Johann Hinrich Claussen, Moritz und der liebe Gott. Dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München 2004
- S. 87, S. 94, S. 95, S. 96 aus: Rainer Oberthür, Das Buch vom Anfang von allem. Bibel, Naturwissenschaft und das Geheimnis unseres Universums. Kösel Verlag in der Verlagsgruppe Random House
- S. 88/89 aus: Hubert Gaisbauer, Ein Brief für die Welt. Die Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus für Kinder erklärt, Tyrolia Verlag, Innsbruck 2016, S. 11 und S. 15
- S. 90, S. 91 aus: Die Bibel für Kinder und alle im Haus. Erzählt und erschlossen von Rainer Oberthür. Mit Bildern der Kunst ausgewählt und gedeutet von Rita Burrichter. Kösel Verlag, München 2007
- S. 111 aus: Nico ter Linden, König auf einem Esel: Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament für die ganze Familie. Übersetzt von Wolfgang Rescheleit. Lutherisches Verlagshaus, Hannover 2011